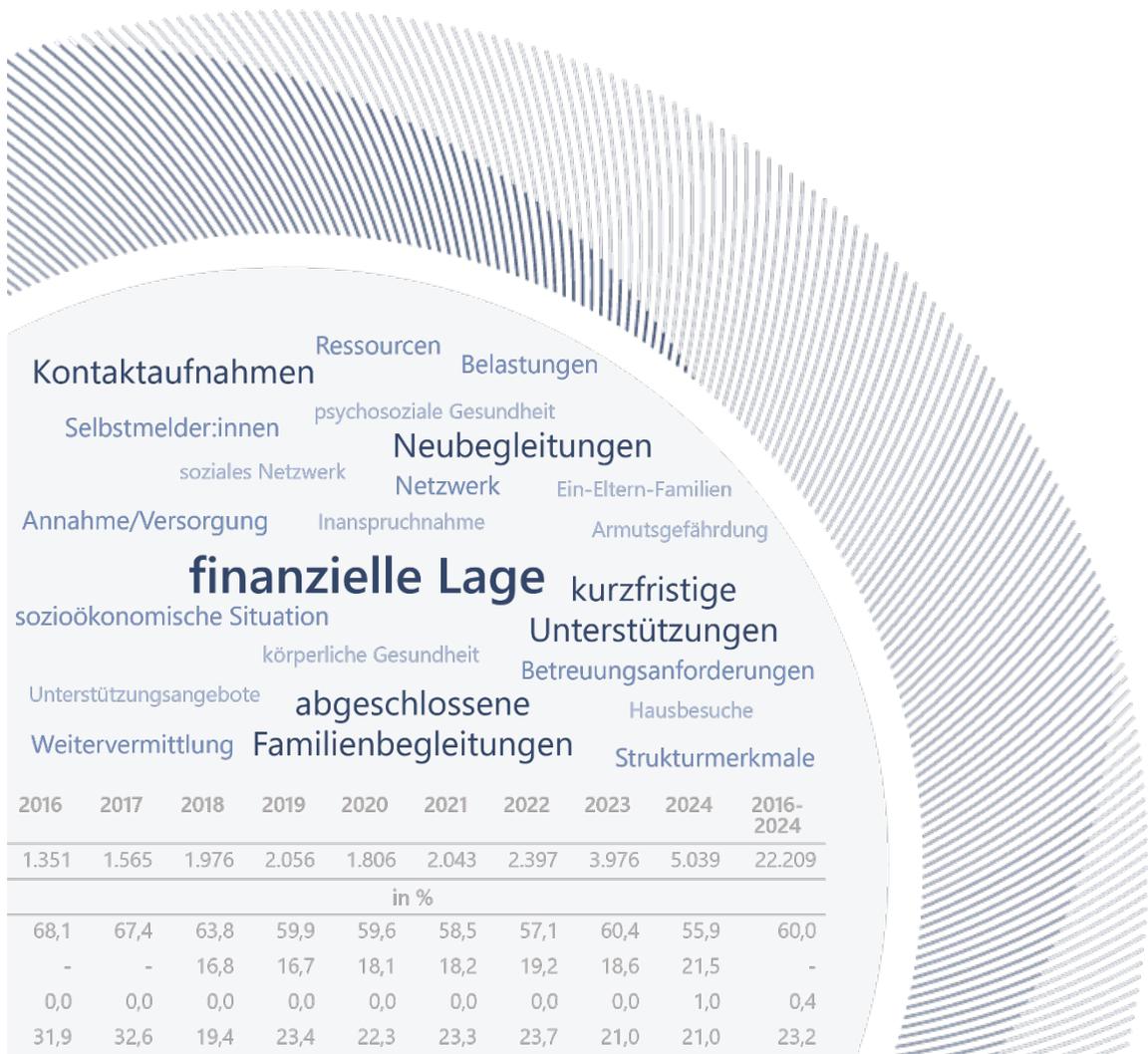


# Frühe Hilfen Zahlen, Daten und Fakten 2024

## FRÜDOK-Jahresbericht

Im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz





# Frühe Hilfen

## Zahlen, Daten und Fakten 2024

### FRÜDOK-Jahresbericht

Autorinnen:

Petra Winkler  
Sophie Sagerschnig  
Tonja Ofner  
Fiona Scolik

Team des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen:

Daniela Antony, Theresa Bengough, Jessica Diez, Sabine Haas, Carina Marbler,  
Lena Nirschl, Tonja Ofner, Sophie Sagerschnig, Fiona Scolik, Theresia Unger,  
Marion Weigl, Petra Winkler, Menekşe Yilmaz

Projektassistenz:

Menekşe Yilmaz

Die in dieser Publikation dargelegten Inhalte stellen die Auffassungen der Autorinnen dar.

Wien, im Juli 2025

Im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Pflege und  
Konsumentenschutz

Zitiervorschlag: Winkler, Petra; Sagerschnig, Sophie; Ofner, Tonja; Scolik, Fiona; (2025):  
Frühe Hilfen. Zahlen, Daten und Fakten 2024. Gesundheit Österreich, Wien

Zl. P6/1/4658

Eigentümerin, Herausgeberin und Verlegerin: Gesundheit Österreich GmbH,  
Stubenring 6, 1010 Wien, Tel. +43 1 515 61, Website: [www.goeg.at](http://www.goeg.at)

Icons: FLATICON

Dieser Bericht trägt zur Umsetzung der Gesundheitsziele Österreich sowie der Agenda 2030 bei, insbesondere zu den Nachhaltigkeitszielen (SDG) 3 „Gesundheit und Wohlergehen“, 4 „Hochwertige Bildung“, 5 „Geschlechtergleichheit“, 10 „Weniger Ungleichheiten“ und 16 „Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen“.

# Kurzfassung

## Hintergrund

Die Frühen Hilfen wurden in Österreich etabliert, um (werdende) Eltern und Familien mit Kleinkindern in belastenden Lebenssituationen bedarfsgerecht zu unterstützen und gesundheitliche Chancengerechtigkeit zu fördern. Von 2015 bis 2022 wurden österreichweit regionale Frühe-Hilfen-Netzwerke nach einem einheitlichen Grundmodell ausgebaut. Seit 2023 steht dieses Programm in ganz Österreich zur Verfügung. Das Nationale Zentrum Frühe Hilfen steht für die fachliche Begleitung zur Verfügung und stellt u. a. auch die österreichweit einheitliche Dokumentation FRÜDOK bereit.

## Methode

Informationen zu den Kontaktaufnahmen mit den Frühen Hilfen, zu den kurzfristigen Unterstützungen und Begleitungen sowie insbesondere zu den begleiteten Familien werden durch Familienbegleiter:innen in FRÜDOK festgehalten. Das Nationale Zentrum Frühe Hilfen (NZFH.at) administriert dieses Dokumentationssystem, übernimmt die inhaltliche Abstimmung und Plausibilitätskontrollen sowie die jährliche Analyse der Daten. Die Ergebnisse werden deskriptiv in Form des vorliegenden FRÜDOK-Jahresberichts aufbereitet und ergänzt um strukturelle Rahmenbedingungen in den Frühe-Hilfen-Netzwerken, das Feedback der begleiteten Familien in Hinblick auf die Zufriedenheit und den Nutzen des Angebots und Ergebnisse aus einer Befragung im Rahmen der Begleitforschung.

## Ergebnisse

Im Jahr 2024 ist die Anzahl der Kontaktaufnahmen mit Frühe-Hilfen-Netzwerken neuerlich deutlich gestiegen – es war das erste Jahr, in dem die Frühen Hilfen zur Gänze flächendeckend in Österreich aktiv waren. 5.039-mal wurde Kontakt mit einem Frühe-Hilfen-Netzwerk aufgenommen; häufiger als jemals zuvor (56 %) setzte die Familie selbst diesen ersten Schritt. 2.816 dieser Familien wurden in Begleitung übernommen (56 %), 1.082 Familien erhielten eine kurzfristige Unterstützung (rund ein Fünftel) und 1.057 Familien wurden entweder sehr kurz beraten (weniger als eine Stunde) und ggf. weitervermittelt oder es erwuchs aus diversen Gründen keine weitere Beratung oder Begleitung aus der Kontaktaufnahme (ebenfalls rund ein Fünftel). Insgesamt wurden im Laufe des Jahres 5.081 Familien begleitet und dabei 12.659 Menschen – 6.320 Kinder und 6.339 Erwachsene – in den Haushalten erreicht.

Obwohl sich (vermutlich aufgrund des steigenden Bekanntheitsgrades der Frühen Hilfen) der Kreis der vermittelnden Einrichtungen und Personen diversifiziert, bleibt das Krankenhaus mit einem Anteil von rund 20 Prozent an allen Kontaktaufnahmen weiterhin der zentrale Ort, an dem (werdende) Familien auf das Angebot aufmerksam gemacht oder von dessen Personal direkt vermittelt werden. Schon bei der Vermittlung zeigt sich ein klarer Zusammenhang mit der finanziellen Lage der Familien: Je geringer das Haushaltseinkommen, desto häufiger werden die Familien schon in der Schwangerschaft an die Frühen Hilfen vermittelt, und zwar vor allem von (Sozial-)Beratungsstellen. Je höher das Familieneinkommen, desto eher erfolgt die Vermittlung nach der Geburt und desto bedeutender ist die Rolle des Gesundheitssystems.

Zentrale Merkmale der sozioökonomischen Situation der Familien zeigen, dass die Zielgruppe nach wie vor gut erreicht wird. Insbesondere der Anteil armutsgefährdeter Familien und von Ein-Eltern-Familien ist in der Frühe-Hilfen-Klientel um ein Vielfaches höher als in der gesamtösterreichischen Bevölkerung. Auch der Anteil der primären Hauptbezugspersonen mit Migrationshintergrund ist unter den begleiteten Familien deutlich höher als im österreichischen Durchschnitt.

Der diesjährige Schwerpunkt, die finanzielle Lage der Familien, hat gezeigt, dass nahezu alle untersuchten Ausprägungen einem Einkommensgradienten folgen, dargestellt anhand von vier Haushaltseinkommensstufen und auch gültig, wenn andere Definitionen hinsichtlich der finanziellen Lage der Familien für den Vergleich herangezogen werden. Die Gründe für die Kontaktaufnahme unterscheiden sich und dementsprechend unterschiedlich sind auch die Belastungen.

Bei Familien mit sehr niedrigem Haushaltseinkommen ist die primäre Hauptbezugsperson (fast immer die Mutter) im Durchschnitt deutlich jünger (15 % sind bei Beginn der Begleitung jünger als 20 Jahre) als in höheren Einkommensstufen und sie ist zum überwiegenden Teil ohne Partner:in (fast 70 % sind Ein-Eltern-Familien). Es gibt häufig keine Hauptbezugsperson ohne Migrationshintergrund, oft haben beide Hauptbezugspersonen lediglich einen Pflichtschulabschluss und bei mehr als der Hälfte dieser Familien gibt es keine erwerbstätige Hauptbezugsperson. Diese Familien können auf weniger Ressourcen zurückgreifen und haben mehr Belastungen – nicht nur solche, die unmittelbar mit der finanziellen Situation zu tun haben (wie Wohnsituation). Beispielsweise haben Familien in einer prekären finanziellen Situation häufiger Gewalterfahrungen, sowohl in der Vergangenheit als auch in der aktuellen Situation. Entsprechend gelingen oft auch die Annahme und Versorgung der Kinder weniger gut. Obwohl die Begleitungen häufiger abgebrochen werden, je geringer das Haushaltseinkommen ist, können auch die meisten finanziell sehr belasteten Familien von der Begleitung durch die Frühen Hilfen profitieren: Es zeigen sich Verbesserungen insbesondere bezüglich der finanziellen Situation, der Elternkompetenz und Eltern-Kind-Beziehung sowie der Zukunftsperspektive, aber auch in den Bereichen Gesundheit, soziales Netz, Administratives, Wohnsituation und im Alltag.

## Schlussfolgerungen

Die diesjährigen Analysen bestätigen einmal mehr, dass es gelingt, die Ziele und die Zielgruppen der Frühen Hilfen zu erreichen. Die steigende Inanspruchnahme belegt eine hohe Akzeptanz des Angebots. Das große Potenzial der Frühen Hilfen zur Förderung von gesundheitlicher und sozialer Chancengerechtigkeit zeigt sich u. a. daran, dass sozioökonomisch benachteiligte Gruppen (deutlich) überproportional zu ihrem Anteil in der Bevölkerung begleitet werden. Der diesbezügliche Nutzen lässt sich auch aus der genaueren Analyse nach finanzieller Lage der Familien schließen. Es findet sich ein deutlicher sozialer Gradient nach dem Haushaltseinkommen – Familien mit geringerem Einkommen sind insgesamt stärker belastet, können aber trotzdem (oder eventuell gerade deswegen besonders) von der Unterstützung durch die Frühen Hilfen profitieren.

## Schlüsselwörter

Frühe Hilfen, Dokumentation, FRÜDOK

# Summary

## Background

Early childhood intervention was established in Austria to provide (expectant) parents and families with young children in stressful life situations with needs-based support and thereby promote health equity. From 2015 to 2022, regional early childhood intervention networks were expanded throughout Austria according to a standardized basic model. This program has been available throughout Austria since 2023. The National Center for Early Childhood Intervention (NZFH.at) is available for professional support and also provides the standardized documentation FRÜDOK.

## Methods

Information on the contacts made with the early childhood intervention networks, on the short-term and long-term support and, in particular, on the families supported is recorded by family supporters in FRÜDOK. The NZFH.at administers this documentation system, coordinates the content and carries out plausibility checks as well as the annual analysis of the data. The results are processed descriptively in the form of this FRÜDOK annual report, supplemented by structural framework conditions in the regional networks, the feedback from the supported families with regard to satisfaction and the benefits of the service and results from a survey as part of the accompanying research.

## Findings

In 2024, the number of contacts with early childhood intervention networks increased significantly once again – it was the first year in which regional networks were fully active throughout Austria. Contact was made with a network 5,039 times; more often than ever before (56 percent), the family itself took this first step. 2,816 of these families received support (almost 60 percent), 1,082 families received short-term support (56 percent) and 1,057 families either received very brief advice (less than an hour) and were referred on if necessary or, for various reasons, no further advice or support resulted from the contact (also around one fifth). A total of 5,081 families were supported over the course of the year, reaching 12,659 people – 6,320 children and 6,339 adults – in their households.

Although the circle of referring institutions and persons is diversifying (presumably due to the increasing level of awareness of early childhood intervention), the hospital remains the central place where (expectant) families are made aware of the service or are referred directly by its staff, accounting for around 20 percent of all contacts. There is a clear correlation with the financial situation of the families: the lower the household income, the more frequently families are referred to early help during pregnancy, especially by (social) advice centers. The higher the family income, the more likely the referral is to take place after the birth and the more important is the role of the healthcare system.

Key characteristics of the socio-economic situation of the families show that the target group is still well reached. In particular, the proportion of families at risk of poverty and single-parent families in the early childhood intervention clientele is many times higher than in the Austrian population as a whole. The proportion of primary caregivers with a migrant background is also significantly higher among the families supported than the Austrian average.

This year's focus, the financial situation of the families, has shown that almost all of the characteristics analyzed follow an income gradient, represented by four household income levels and also valid if other definitions regarding the financial situation of the families are used for the comparison. The reasons for making contact differ and the burdens are correspondingly different.

In families with a very low household income, the primary caregiver (almost always the mother) is on average significantly younger (15 percent are younger than 20 at the start of the support) than in higher income brackets and is predominantly without a partner (almost 70 percent are single-parent families). There is often no main caregiver without a migrant background, often both main caregivers have only a compulsory school leaving certificate and in more than half of these families there is no employed main caregiver. These families have fewer resources to fall back on and have more burdens – not just those directly related to their financial situation (such as housing). For example, families in a precarious financial situation are more likely to have experienced violence, both in the past and in the current situation. Accordingly, the adoption and care of children are often less successful. Although the lower the household income, the more frequently the support is discontinued, most families under great financial strain can also benefit from the support provided by early childhood intervention: improvements can be seen in particular with regard to the financial situation, parenting skills and parent-child relationships as well as future prospects, but also in the areas of health, social network, administration, housing situation and everyday life.

## Conclusion

This year's analyses once again confirm that the goals and target groups of early childhood interventions are being successfully achieved. The increasing take-up proves that the service is highly accepted. The great potential of early childhood interventions to promote health and social equity is demonstrated, among other things, by the fact that socio-economically disadvantaged groups receive support (significantly) disproportionate to their share of the population. The benefits in this respect can also be inferred from a more precise analysis of the financial situation of families. There is a clear social gradient according to household income – families with lower incomes are more burdened overall, but can nevertheless (or perhaps precisely because of this) benefit particularly from support through early childhood interventions.

## Keywords

Frühe Hilfen, early childhood intervention, documentation

# Inhalt

Kurzfassung .....	III
Summary.....	V
Abbildungen .....	VIII
Tabellen.....	XII
Abkürzungen.....	XIV
1 Einleitung .....	1
2 Kernergebnisse kurzgefasst.....	3
3 Schwerpunkt Kapitel: Finanzielle Lage .....	10
3.1 Ergebnisse aus FRÜDOK.....	10
3.1.1 Einleitung .....	10
3.1.2 Kontaktaufnahmen .....	13
3.1.3 Begleitungen .....	19
3.1.4 Abgeschlossene Begleitungen .....	37
3.1.5 Steckbriefe.....	46
3.2 Ergebnisse aus der Begleitforschung .....	53
4 Das Feedback der Familien .....	55
5 Ergebnisse in Tabellenform.....	59
5.1 Strukturmerkmale der Frühen Hilfen.....	59
5.2 Kontaktaufnahmen mit den Frühe-Hilfen-Netzwerken .....	61
5.3 Kurzfristige Unterstützungen .....	67
5.4 Neue Familienbegleitungen.....	71
5.4.1 Eckdaten der neuen Familienbegleitungen .....	71
5.4.2 Kinder in den neu begleiteten Familien .....	72
5.4.3 Lebenssituationen der neu begleiteten Familien.....	75
5.4.4 Ressourcen und Belastungen der neu begleiteten Familien.....	81
5.5 Abgeschlossene Familienbegleitungen.....	84
5.5.1 Gründe für den Abschluss.....	84
5.5.2 Intensität und Dauer der Begleitungen .....	86
5.5.3 Weitere Unterstützungsangebote und Vermittlungen.....	88
5.5.4 Situation der Familien am Ende der Familienbegleitung .....	93
Anhang: FRÜDOK und methodisches Vorgehen.....	99
Literatur.....	106

# Abbildungen

Abbildung 1: Kontaktaufnahmen, Familienbegleitungen und Abschlüsse im Jahr 2024 .....	3
Abbildung 2: Erreichte Personen – durch Begleitungen und kurzfristige Unterstützungen 2016–2024 sowie im Jahr 2024 .....	4
Abbildung 3: Anzahl der Kontaktaufnahmen im Jahresverlauf 2016–2024 .....	4
Abbildung 4: Ausgewählte Merkmale der sozioökonomischen Situation der Familien im Vergleich zur österreichischen Vergleichspopulation 2024 .....	6
Abbildung 5: Anzahl der Begleitungen und Abschlüsse im Jahresverlauf 2016–2024.....	7
Abbildung 6: Finanzielle Lage nach Haushaltseinkommen, Armutsgefährdung und Einschätzung der finanziellen Situation 2016–2024.....	12
Abbildung 7: Kontaktaufnahmen im Zeitraum 2016–2024 nach Bundesländern, insgesamt und in Begleitung mündende mit Zustimmung zur Datenerfassung in FRÜDOK .....	13
Abbildung 8: Selbstmelder:innen und vermittelnde Institutionen/Personen nach Einkommensstufen 2016–2024 .....	14
Abbildung 9: Vermittelnde Institutionen/Personen nach Einkommensstufen 2016–2024.....	15
Abbildung 10: Vermittlungen und Anstoß zur Kontaktaufnahme nach Einkommensstufen 2016–2024 .....	16
Abbildung 11: Profession der vermittelnden Personen nach Einkommensstufen 2016–2024 ....	17
Abbildung 12: Grund für die Kontaktaufnahme nach Einkommensstufen 2016–2024.....	18
Abbildung 13: Gründe für die Kontaktaufnahme nach Einschätzung der finanziellen Lage 2016–2024 .....	19
Abbildung 14: Beginn der Begleitung vor oder nach der Schwangerschaft nach Einkommensstufen 2016–2024 .....	20
Abbildung 15: Alter der Mutter bei Beginn der Begleitung nach Einkommensstufen 2016–2024 .....	20
Abbildung 16: Ein- und Zwei-Eltern-Familien nach Einkommensstufen 2016–2024.....	21
Abbildung 17: Bildungsabschluss der Hauptbezugspersonen nach Einkommensstufen 2016–2024 .....	22
Abbildung 18: Erwerbstätigkeit der Hauptbezugspersonen nach Einkommensstufen, Einschätzung der finanziellen Lage und Armutsgefährdung 2016–2024.....	23
Abbildung 19: Migrationshintergrund der Hauptbezugspersonen nach Einkommensstufen 2016–2024 .....	24
Abbildung 20: Migrationshintergrund nach Einschätzung der finanziellen Lage .....	24

Abbildung 21: Durchschnittliche Anzahl der Ressourcen und Belastungen zu Beginn der Begleitung nach Einkommensstufen, Einschätzung der finanziellen Lage und Armutsgefährdung, 2016–2024 .....	25
Abbildung 22: Ausgewählte Ressourcen und Belastungen der begleiteten Familien nach Einkommensstufen, 2016–2024 .....	27
Abbildung 23: Psychosoziale Gesundheit aller Hauptbezugspersonen nach Einkommensstufen 2016–2024 .....	28
Abbildung 24: Ausgewählte Ressourcen und Belastungen zu Beginn der Begleitung nach Einschätzung der finanziellen Lage 2016–2024 .....	29
Abbildung 25: Gewaltvariablen nach Einkommensstufen und nach Einschätzung der finanziellen Lage 2016–2024 .....	30
Abbildung 26: Zukunftsangst, Überforderung, psychische Behandlung nach Einkommensstufen .....	31
Abbildung 27: Zukunftsangst, Überforderung, psychische Behandlung nach Einschätzung der finanziellen Lage 2016–2024 .....	32
Abbildung 28: Postpartale Depression nach Einkommensstufen 2016–2024 .....	32
Abbildung 29: Zumindest eine erhöhte Betreuungsanforderung der begleiteten Kinder (0–3/6 Jahre) nach Einkommensstufen, Einschätzung der finanziellen Lage und Armutsgefährdung 2016–2024 .....	33
Abbildung 30: Erhöhte Betreuungsanforderungen der begleiteten Kinder (0–3/6 Jahre) nach Einkommensstufen 2016–2024 .....	34
Abbildung 31: Erhöhte Betreuungsanforderungen der begleiteten Kinder (0–3/6 Jahre) nach Einschätzung der finanziellen Lage 2016–2024 .....	35
Abbildung 32: Annahme/Versorgung der begleiteten Kinder nach Einkommensstufen 2016–2024 .....	36
Abbildung 33: Annahme/Versorgung der begleiteten Kinder nach Einschätzung der finanziellen Lage 2016–2024 .....	37
Abbildung 34: Abgeschlossene Familienbegleitungen im Zeitraum 2016–2024 nach Bundesländern, insgesamt und mit Zustimmung zur Datenerfassung in FRÜDOK .....	38
Abbildung 35: Zeit für die Familien nach Einschätzung der finanziellen Situation 2016–2024 .....	39
Abbildung 36: Durchschnittliche Anzahl von Face-to-Face-Kontakten nach Einkommensstufen und nach Einschätzung der finanziellen Situation 2016–2024 .....	40
Abbildung 37: Durchschnittliche Anzahl von Hausbesuchen nach Einkommensstufen und nach Einschätzung der finanziellen Situation 2016–2024 .....	41
Abbildung 38: Dauer der Begleitungen nach Einkommensstufen 2016–2024 .....	42

Abbildung 39: Initiative für den Abschluss der Familienbegleitung nach Einkommensstufen und nach Einschätzung der finanziellen Situation 2016–2024 .....	42
Abbildung 40: Gründe für den Abschluss der Familienbegleitung nach Einkommensstufen 2016–2024 .....	43
Abbildung 41: Durchschnittliche Anzahl an Bedarf, Weitervermittlung und Inanspruchnahme nach Einkommensstufen 2016–2024.....	44
Abbildung 42: Durchschnittliche Anzahl an Bedarf, Weitervermittlung und Inanspruchnahme nach Einschätzung der finanziellen Situation 2016–2024.....	44
Abbildung 43: Bedarf an den häufigsten weiterführenden Angeboten nach Einschätzung der finanziellen Situation 2016–2024.....	45
Abbildung 44: Verbesserungen nach Einkommensstufen 2016–2024 .....	46
Abbildung 45: Steckbrief: Familien mit weniger als 1.000 Euro Haushaltseinkommen .....	49
Abbildung 46: Steckbrief: Familien mit mehr als 3.000 Euro Haushaltseinkommen.....	52
Abbildung 47: Finanzielle Situation der Familien zu Beginn der Familienbegleitung .....	53
Abbildung 48: Zufriedenheit der Familien mit der Familienbegleitung.....	56
Abbildung 49: Quellberufe der Familienbegleiter:innen 2024.....	60
Abbildung 50: Quellberufe der Netzwerkmanager:innen 2024.....	61
Abbildung 51: Selbstmelder:innen und vermittelnde Institutionen/Personen 2024.....	62
Abbildung 52: Vermittelnde Institutionen/Personen 2024 .....	63
Abbildung 53: Vermittelnde Institution/Person und Anstoß für die Kontaktaufnahme 2024.....	64
Abbildung 54: Professionen der vermittelnden Personen 2024.....	64
Abbildung 55: Gründe für die Kontaktaufnahme 2024.....	65
Abbildung 56: Gründe, warum keine Begleitung oder kurzfristige Unterstützung zustande gekommen ist, 2024 .....	67
Abbildung 57: Zeitaufwand für die einzelnen Tätigkeiten bei kurzfristigen Unterstützungen 2024.....	68
Abbildung 58: Dauer der kurzfristigen Unterstützungen 2024 .....	70
Abbildung 59: Gründe für die Beendigung einer kurzfristigen Unterstützung 2024.....	71
Abbildung 60: Beginn der Begleitungen 2024 .....	72
Abbildung 61: Erhöhte Betreuungsanforderungen der neu begleiteten Kinder unter drei bzw. sechs Jahren 2024 .....	74
Abbildung 62: Schwierigkeiten in der Annahme/Versorgung* der neu begleiteten Kinder unter drei bzw. sechs Jahren 2024.....	75
Abbildung 63: Ausgewählte Ressourcen und Belastungen der neu begleiteten Familien im Überblick 2024.....	83
Abbildung 64: Bedarf an weiteren Unterstützungsangeboten 2024.....	88

Abbildung 65: Häufigste Unterstützungsangebote nach Bedarf, Weitervermittlung und Inanspruchnahme 2024.....	91
Abbildung 66: Gründe für die Nichtinanspruchnahme von Angeboten 2024.....	92
Abbildung 67: Unterschiede bezüglich ausgewählter Ressourcen und Belastungen am Beginn und am Ende der Begleitung 2024 .....	95
Abbildung 68: Verbesserungen nach Bereichen 2024 .....	98

# Tabellen

Tabelle 1: Leistbarkeit verschiedener Dinge gemäß „So geht’s uns heute“ und gemäß Begleitforschung.....	54
Tabelle 2: Personalausstattung im Jahresverlauf 2016–2024 .....	59
Tabelle 3: Personalausstattung 2024 nach Bundesländern.....	59
Tabelle 4: Quellberufe der Familienbegleiter:innen im Jahresverlauf 2016–2024.....	60
Tabelle 5: Quellberufe der Netzwerkmanager:innen im Jahresverlauf 2016–2024.....	60
Tabelle 6: Kontaktaufnahmen im Jahresverlauf 2016–2024.....	61
Tabelle 7: Kontaktaufnahmen 2024 nach Bundesländern .....	61
Tabelle 8: Selbstmelder:innen und vermittelnde Institutionen/Personen im Jahresverlauf 2016–2024.....	62
Tabelle 9: Vermittelnde Institutionen/Personen im Jahresverlauf 2016–2024 .....	62
Tabelle 10: Vermittelnde Institutionen/Personen und Anstoß für die Kontaktaufnahme im Jahresverlauf 2018–2024.....	63
Tabelle 11: Professionen der vermittelnden Personen im Jahresverlauf 2016–2024.....	64
Tabelle 12: Gründe für die Kontaktaufnahme im Jahresverlauf 2016–2024 .....	65
Tabelle 13: Informationen zu den Kontaktaufnahmen, die weder zu einer Familienbegleitung noch zu einer kurzfristigen Unterstützung führten, im Jahresverlauf 2018–2024** .....	66
Tabelle 14: Selbstmelder:innen und vermittelnde Einrichtungen/Personen bei kurzfristigen Unterstützungen im Jahresverlauf 2018–2024 .....	67
Tabelle 15: Gründe für die Kontaktaufnahme bei kurzfristigen Unterstützungen im Jahresverlauf 2018–2024.....	68
Tabelle 16: Intensität der kurzfristigen Unterstützungen nach Zeitaufwand im Jahresverlauf 2018–2024.....	69
Tabelle 17: Dauer der kurzfristigen Unterstützungen im Jahresverlauf 2018–2024.....	69
Tabelle 18: Kurzfristige Unterstützungen mit und ohne Weitervermittlung sowie Gründe für deren Abschluss im Jahresverlauf 2018–2024.....	70
Tabelle 19: Zeitpunkt der Kontaktaufnahme im Jahresverlauf 2016–2024.....	71
Tabelle 20: Geschlecht und Alter der neu begleiteten Kinder unter drei bzw. sechs Jahren im Jahresverlauf 2016–2024.....	72
Tabelle 21: Erhöhte Betreuungsanforderungen der neu begleiteten Kinder unter drei bzw. sechs Jahren im Jahresverlauf 2016–2024.....	73
Tabelle 22: Schwierigkeiten in der Annahme/Versorgung* der neu begleiteten Kinder unter drei bzw. sechs Jahren im Jahresverlauf 2018–2024 .....	74

Tabelle 23: Haushaltszusammensetzung der neu begleiteten Familien im Jahresverlauf 2016–2024.....	75
Tabelle 24: Wohnsituation der primären Hauptbezugsperson im Jahresverlauf 2016–2024.....	76
Tabelle 25: Sozioökonomische Situation der Familien im Jahresverlauf 2016–2024.....	77
Tabelle 26: Geschlecht, Alter und Geburtsland der primären Hauptbezugsperson im Jahresverlauf 2016–2024.....	78
Tabelle 27: Bildungsstand und berufliche Situation der primären Hauptbezugsperson im Jahresverlauf 2016–2024.....	79
Tabelle 28: Weitere Charakteristika der primären Hauptbezugsperson im Jahresverlauf 2016–2024.....	80
Tabelle 29: Ressourcen der neu begleiteten Familien im Jahresverlauf 2016–2024.....	81
Tabelle 30: Belastungen der neu begleiteten Familien im Jahresverlauf 2016–2024.....	82
Tabelle 31: Weitere Belastungen der neu begleiteten Familien im Jahresverlauf 2016–2024.....	83
Tabelle 32: Abgeschlossene Familienbegleitungen im Jahresverlauf 2016–2024.....	84
Tabelle 33: Abgeschlossene Familienbegleitungen 2024 nach Bundesländern.....	84
Tabelle 34: Initiative zum Abschluss der Begleitung im Jahresverlauf 2016–2024.....	84
Tabelle 35: Gründe für den Abschluss der Begleitung im Jahresverlauf 2016–2024.....	85
Tabelle 36: Intensität der Familienbegleitungen im Jahresverlauf 2016–2024.....	86
Tabelle 37: Dauer der Familienbegleitungen im Jahresverlauf 2016–2024.....	87
Tabelle 38: Kontaktarten nach Zeit im Jahresverlauf 2016–2024.....	87
Tabelle 39: Familien mit Bedarf an Unterstützungsangeboten, deren Weitervermittlung und Inanspruchnahme im Jahresverlauf 2016–2024.....	88
Tabelle 40: Häufigster Bedarf an Unterstützungsangeboten im Jahresverlauf 2016–2024.....	89
Tabelle 41: Häufigste Inanspruchnahme an Unterstützungsangeboten im Jahresverlauf 2016–2024.....	90
Tabelle 42: Veränderungen der Ressourcen und Belastungen im Jahresverlauf 2018*–2024.....	93
Tabelle 43: Veränderung bezüglich konkreter Belastungsfaktoren zwischen dem Beginn und dem Ende der Familienbegleitung.....	96
Tabelle 44: Wahrnehmung der Veränderungen einzelner Dimensionen der Eltern-Kind-Interaktion bei konstatierten Schwierigkeiten zu Beginn der Begleitung.....	97
Tabelle 45: Verbesserungen nach Bereichen im Jahresverlauf 2018–2024.....	98

# Abkürzungen

BMS	berufsbildende mittlere Schule
bzw.	beziehungsweise
EU-SILC	European Union Statistics on Income and Living Conditions
exkl.	exklusive
FH	Frühe Hilfen
ggf.	gegebenenfalls
h	Stunden
HB	Hausbesuch
HBP	Hauptbezugsperson
HBP 1	primäre Hauptbezugsperson
HBP 2	sekundäre Hauptbezugsperson
inkl.	inklusive
mind.	mindestens
NZFH.at	Nationales Zentrum Frühe Hilfen
u. a.	unter anderem
u. Ä.	und Ähnliches
v. a.	vor allem
vgl.	vergleiche
VZÄ	Vollzeitäquivalent(e)
z. B.	zum Beispiel

# 1 Einleitung

Die Frühen Hilfen sind ein Gesamtkonzept von Maßnahmen zur Gesundheitsförderung bzw. gezielten Frühintervention in Schwangerschaft und früher Kindheit. Das Programm wurde im Einklang mit internationalen Entwicklungen und als Maßnahme der Kinder- und Jugendgesundheitsstrategie sowie der Gesundheitsziele Österreich im Verlauf des letzten Jahrzehnts etabliert und ist seit September 2023 flächendeckend verfügbar. Sein Fokus ist auf die Unterstützung von (werdenden) Eltern und Familien in deren spezifischen Lebenslagen gerichtet. (Haas/Weigl 2023)

Familienbegleiter:innen arbeiten hierbei bindungsorientiert mit den Familien zusammen, beraten und informieren je nach Bedarf und übernehmen eine zentrale Rolle als Lotsin bzw. Lotse im Gesundheits- und Sozialsystem. In dieser Funktion stehen sie sowohl mit dem Netzwerkmanagement der Frühen Hilfen – welches die Sensibilisierungsarbeit und Netzwerkpflege innehat – als auch mit den regionalen Gesundheits- und Sozialdienstleistungseinrichtungen in engem Austausch, um ein Netz potenzieller Unterstützungsleistungen zu knüpfen, die Familien bei Bedarf nach und nach angeboten werden können. Die Familienbegleiter:innen bleiben den Familien als kontinuierliche Vertrauenspersonen je nach Ausmaß der Belastungen bis zum dritten und in Ausnahmefällen bis zum sechsten Lebensjahr des Kindes erhalten. (Haas/Weigl 2023)

Das Nationale Zentrum Frühe Hilfen (NZFH.at) fördert und unterstützt die bundesweite Abstimmung und Vernetzung, die Qualitätssicherung der Umsetzung sowie den Wissenstransfer und die Öffentlichkeitsarbeit. Seit Juli 2015 ist das vom NZFH.at entwickelte Frühe-Hilfen-Dokumentationssystem FRÜDOK in Betrieb (vgl. Anhang), auf dessen Basis jährliche Berichte zu den Zahlen, Daten und Fakten der Frühen Hilfen in Österreich publiziert werden. Im aktuellen Jahresbericht werden erstmalig vollständige Zeitreihen seit Beginn von FRÜDOK in Tabellenform dargestellt, ergänzt um Grafiken für das aktuelle Jahr 2024. Dadurch bietet sich die Möglichkeit des Vergleichs von mittlerweile neun Jahren für fast alle Kenngrößen. Manche Fragen wurden in FRÜDOK später ergänzt (z. B. die Frage nach den Erfahrungen mit der Kinder- und Jugendhilfe oder nach der Kommunikationsfähigkeit mit dem Gesundheits- und Sozialsystem) oder maßgeblich verändert (z. B. die Annahme/Versorgung der Kinder), sodass für diese Informationen die Zeitreihe kürzer ist (zumeist ab 2018). Auch die Kategorie der kurzfristigen Unterstützungen gibt es noch nicht von Anbeginn (vgl. Anhang).

Der vorliegende Bericht gliedert sich in vier Kapitel, die (mit Ausnahme des Familienfeedbacks) wiederum in sich der Gliederung Kontaktaufnahmen-Neubegleitungen-Begleitungsabschlüsse folgen:

- Kernergebnisse des Jahres 2024 kurzgefasst
- Schwerpunktkapitel finanzielle Lage: FRÜDOK-Daten inkl. Begleitforschung
- Feedback der Familien
- ausführliche Ergebnisse in Tabellenform

In **Kapitel 2** werden die wichtigsten Ergebnisse zu der Struktur der Frühen Hilfen, den Kontaktaufnahmen, kurzfristigen Unterstützungen, Neubegleitungen und Abschlüssen jeweils bezogen auf das Jahr 2024 beschrieben. Die Daten stammen zum Großteil aus dem Online-Dokumentationssystem FRÜDOK, ergänzt um die Strukturdaten von den Frühe-Hilfen-Koordinatorinnen und -Koordinatoren.

Das **Schwerpunktkapitel** widmet sich dem Thema der finanziellen Lage der Familien. Hierfür wurden FRÜDOK-Daten der Jahre 2016–2024 ausgewertet. Wichtig ist, zu bedenken, dass sich hier die Kontaktaufnahmen nur auf jene beziehen, die in einer Begleitung gemündet haben, für welche die Familie der Datenerfassung zugestimmt hat. Ergänzt wird das Schwerpunktkapitel mit ausgewählten Ergebnissen der **Begleitforschung** 2024 (vgl. Kapitel 3.2). Das NZFH.at hat hierzu allen Familien, die mit regelmäßiger Kontaktaufnahme durch das NZFH.at für den Zweck der Begleitforschung einverstanden sind, im Rahmen einer Online-Erhebung einschlägige Fragen passend zum Schwerpunktkapitel gestellt<sup>1</sup>. Der Fragebogen wurde von insgesamt 106 Personen vollständig ausgefüllt, vereinzelt wurden stattdessen auch Telefoninterviews geführt.

Das Kapitel 4, Ergebnisse aus dem **Familienfeedback**, geht auf die Rückmeldungen begleiteter Familien hinsichtlich des Nutzens der Frühen Hilfen und der Zufriedenheit damit ein. Informationen dazu stammen aus einem (Online-)Fragebogen, der am Ende der Familienbegleitung ausgegeben wird. Dieser steht in mehreren Sprachen sowie als physische und Onlineversion zur Verfügung.

In den **Ergebnistabellen** von Kapitel 5 werden die einzelnen Indikatoren für alle verfügbaren Jahre einzeln und im Durchschnitt des gesamten Zeitraums (meistens 2016–2024) dargestellt. Die Daten stammen zum Großteil aus dem Online-Dokumentationssystem FRÜDOK, aber auch von den Frühe-Hilfen-Koordinatorinnen und -Koordinatoren (Strukturdaten). Da das Netzwerk Familie Vorarlberg erst seit Mitte 2018 in FRÜDOK dokumentiert, werden Eckdaten zu Familien, die vor diesem Zeitpunkt Kontakt mit dem Netzwerk Familie Vorarlberg aufgenommen haben, aus dessen Dokumentationssystem ergänzt.

Der vorliegende Bericht weicht damit von den bisherigen FRÜDOK-Jahresberichten<sup>2</sup> ab, da die detaillierten Ergebnisse vorrangig in Form eines Tabellenbands (Kapitel 5) und nicht wie bisher textlich ausformuliert dargestellt werden. Für die Zukunft ist geplant, dass die FRÜDOK-Jahresberichte jährlich alternierend in dieser Form bzw. der bisher etablierten Form verfügbar sein werden.

Nähere Informationen zu FRÜDOK und weiteren Datenquellen sowie zur Auswertung und Berichtslegung können dem **Anhang** entnommen werden.

---

<sup>1</sup> Ein Großteil davon basierte auf Fragen der quartalsweise durchgeführten „So geht’s uns heute“-Befragung von STATISTIK AUSTRIA (Reiter et al. 2025).

<sup>2</sup> siehe <https://nzfh.at/publikationen/jahresberichte> [Zugriff am 03.07.2025]

## 2 Kernergebnisse kurzgefasst

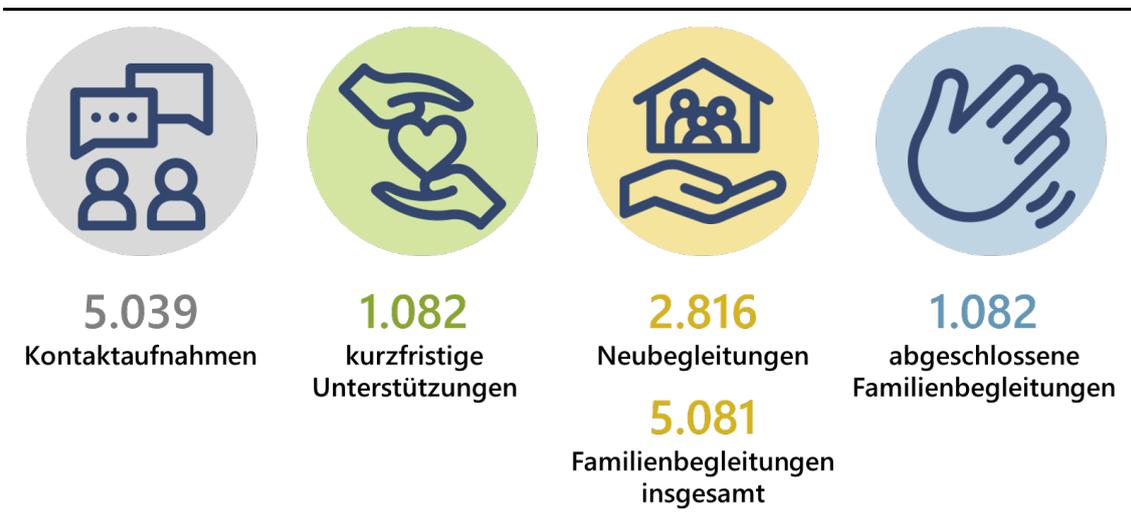
### Zunahme von Kontaktaufnahmen, Begleitungen und Abschlüssen bei gleichbleibenden Ressourcen für Frühe Hilfen

Die Flächendeckung der Frühen Hilfen wurde im Jahr 2023 erreicht und 2024 war das erste Jahr, in dem die Frühen Hilfen ganzjährig flächendeckend zur Verfügung standen. Entsprechend konnte im Jahr 2024 erneut eine deutliche Zunahme von Kontaktaufnahmen, Begleitungen und Abschlüssen, bei annähernd gleichbleibenden Personalressourcen in der Familienbegleitung, erreicht werden. Es konnten 2.816 Familien neu in Begleitung übernommen werden, dies sind (fiktiv) 3,7 Prozent aller neugeborenen Kinder in Österreich.

Die Quellberufe der Familienbegleiter:innen sind im Jahr 2024 jenen in den Vorjahren sehr ähnlich. Am häufigsten sind Pädagogik (30,1 %), dann Sozialarbeit/-management (19,6 %), gefolgt von Psychologie/Psychotherapie, Sozialpädagogik (je 12,7 %), Pflege(wissenschaft) (12,1 %) und Hebamme (6,2 %, vgl. Tabelle 4). Bei den Netzwerkmanagerinnen und -managern zeigen sich bezüglich der Quellberufe leichte Veränderungen zum Vorjahr. So stieg 2024 der Anteil der Pädagogik zwar wieder (von 31,3 auf 38,8 %), doch der Höchststand aus dem Jahr 2019 ist nicht erreicht (48,1 %). Der zweithäufigste Quellberuf bei den Netzwerkmanagerinnen und -managern, Sozialarbeit/-management (20,4 %) ist ebenfalls etwas häufiger geworden, ebenso wie die Sozialpädagogik (12,2 %; vgl. Tabelle 5).

Insgesamt standen im Jahr 2024 für die Funktion der Familienbegleitung fast 151 Vollzeitäquivalente zur Verfügung – nur geringfügig mehr als 2023. Ende 2024 waren 244 Familienbegleiter:innen für die Familien im Einsatz (vgl. Tabelle 2).

Abbildung 1: Kontaktaufnahmen, Familienbegleitungen und Abschlüsse im Jahr 2024



Quellen: FRÜDOK, Netzwerk Familie Vorarlberg, Stand 23.03.2025

## Allzeithoch an Kontaktaufnahmen und Familienbegleitungen

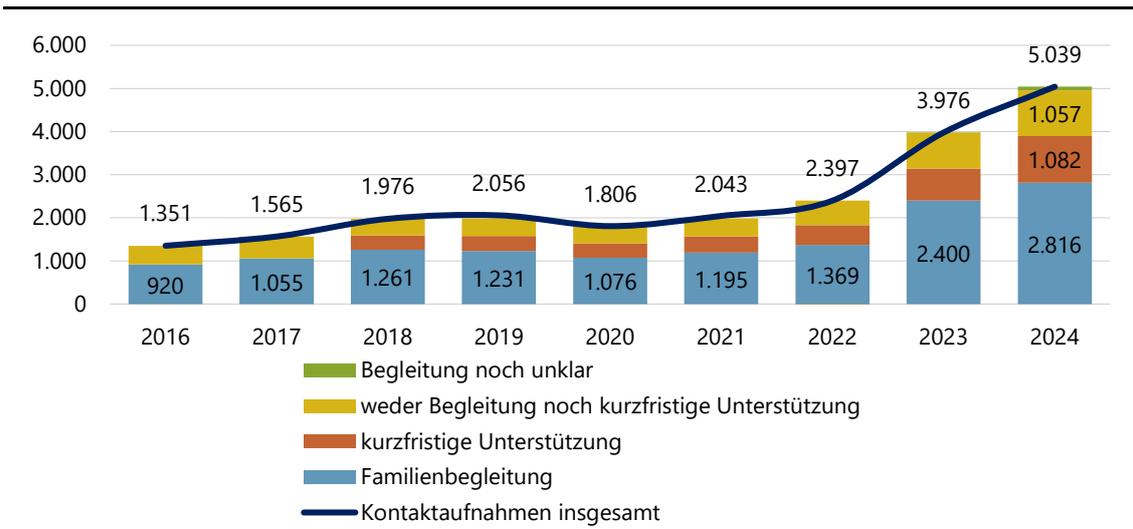
Durch den starken Ausbau der Frühen Hilfen im Jahr 2023 kam es auch im Jahr 2024 zu einer deutlichen Zunahme sowohl an Kontaktaufnahmen mit Frühe-Hilfen-Netzwerken (um 26,7 %, von 3.976 auf 5.039, vgl. Abbildung 3), an davon in Begleitung übernommenen Familien sowie an kurzfristigen Unterstützungen als auch an Familienbegleitungen insgesamt und abgeschlossenen Begleitungen. Die Verteilung des weiteren Verlaufs der Kontaktaufnahmen ist annähernd gleich wie in den Vorjahren – also rund 60 Prozent Familienbegleitung und je rund 20 Prozent kurzfristige Unterstützung bzw. weder Begleitung noch kurzfristige Unterstützung. Insgesamt wurden im Laufe des letzten Jahres 5.081 Familien begleitet (vgl. Abbildung 1) und dabei 12.659 Menschen, davon 6.320 Kinder, in den Haushalten erreicht (vgl. Abbildung 2).

Abbildung 2: Erreichte Personen – durch Begleitungen und kurzfristige Unterstützungen 2016–2024 sowie im Jahr 2024



Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Abbildung 3: Anzahl der Kontaktaufnahmen im Jahresverlauf 2016–2024



Quellen: FRÜDOK, Netzwerk Familie Vorarlberg, Stand 23.03.2025

## **Weitgehende Stabilität vieler Parameter bei der Kontaktaufnahme, weiterer Anstieg der Selbstmelder:innen**

Die Gründe für die Kontaktaufnahme und der Zeitpunkt der Kontaktaufnahme bleiben über die Jahre relativ konstant. Anzeichen einer Überforderung der Eltern, die Notwendigkeit administrativer/rechtlicher/organisatorischer Unterstützung sowie Hinweise auf (soziale oder medizinische) Belastungen der Familie sind die häufigsten Gründe für eine Kontaktaufnahme (vgl. Tabelle 12). Die Frühen Hilfen konnten im Jahr 2024 nahezu zwei Drittel der Familien noch in der Schwangerschaft oder in den ersten drei Lebensmonaten des Kindes erreichen (vgl. Tabelle 19).

Der Anteil der Selbstmelder:innen ist im Jahr 2024 weiter gestiegen und liegt nun bei 56 Prozent (vgl. Tabelle 8). Dies lässt sich unter anderem auf den weiter steigenden Bekanntheitsgrad der Frühen Hilfen sowie die niederschwellige Möglichkeit der Selbstmeldung über das seit Februar 2024 aktive Kontaktformular auf der Website [fruehehilfen.at](https://fruehehilfen.at) zurückführen.

## **Die Vielfalt der Frühen Hilfen wird auch bei den Institutionen und Personen sichtbar, die Familien an die Frühen Hilfen vermitteln oder auf das Angebot aufmerksam machen**

Es zeigt sich eine anhaltende Diversifizierung vermittelnder Institutionen und Personen. Dennoch bleibt das Krankenhaus mit einem Anteil von rund 20 Prozent an allen Kontaktaufnahmen weiterhin der zentrale Ort, an dem (werdende) Familien auf das Angebot aufmerksam gemacht werden oder von angestellten Fachpersonen direkt vermittelt werden (vgl. Tabelle 10).

Die Sozialarbeiter:innen tätigen rund 31 Prozent der Vermittlungen, jeweils rund 11 Prozent entfallen auf die Berufsgruppen der Gesundheits- und Krankenpflegeperson, der Hebammen sowie Ärzteschaft und rund 9 Prozent auf die Psychologinnen und Psychologen bzw. Psychotherapeutinnen und -therapeuten. Im Vergleich zu den Vorjahren nahm der Anteil der Vermittlungen durch Hebammen, das Gesundheits- und Krankenpflegepersonal und die Ärzteschaft leicht zu, während Vermittlungen durch diverse andere Professionen leicht abnahmen (vgl. Tabelle 11).

Ärztinnen und Ärzte im niedergelassenen Bereich vermitteln trotz der Sensibilisierungsarbeit deutlich seltener. Mit Ausnahme der Pädiater:innen, deren Beitrag zur Vermittlung im Jahr 2024 etwa 6 Prozent ausmacht, ist ihr Anteil an den Vermittlungen zu den regionalen Frühe-Hilfen-Netzwerken verschwindend gering (vgl. Tabelle 9).

Im Jahr 2024 ist der Anteil der Selbstmelder:innen bei kurzfristigen Unterstützungen von 53,6 Prozent im Jahr 2023 auf 58,3 Prozent gestiegen (vgl. Tabelle 14). Die Gründe für die Kontaktaufnahme bei kurzfristigen Unterstützungen sind über die Jahre grundsätzlich stabil. In Folge eines Rückgangs bei „Anzeichen von Überforderung/Ängsten bei den Eltern“ im Jahr 2024 von 32,7 auf 25,5 Prozent ist erstmalig „Notwendigkeit administrativer/rechtlicher/organisatorischer Unterstützung“ der häufigste Grund (vgl. Tabelle 15). Werden die Gründe für den Abschluss der kurzfristigen Unterstützung betrachtet, zeigen sich folgende Veränderungen zum Vorjahr: „Kein Zugang zur Familie möglich“ verdoppelt sich von fast 7,0 auf 13,1 Prozent, während „kurzfristige Unterstützung ausreichend“ von 39,1 auf 35,4 Prozent sowie „Belastungen bereits reduziert“ von 24,0 auf 20,0 Prozent sinken (vgl. Tabelle 18).

## Leichter Rückgang bei Betreuungsanforderungen und Schwierigkeiten in der Annahme/ Versorgung der Kinder

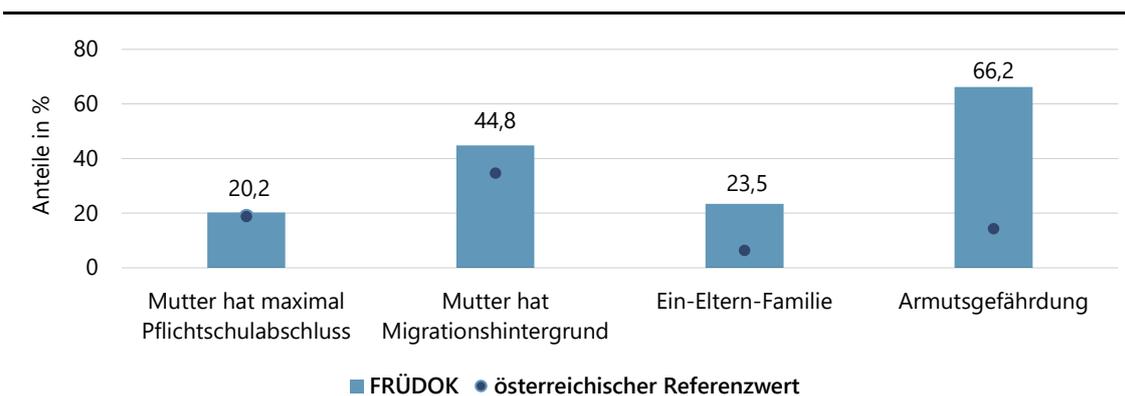
Für das Jahr 2024 sind die Zahlen der Betreuungsanforderungen der neu begleiteten Kinder unter drei bzw. sechs Jahren grundsätzlich stabil. Für fast alle Kategorien ist sowohl bei „trifft zu“ als auch bei „unklar“ ein unveränderter und leicht rückläufiger Wert zu beobachten (vgl. Tabelle 21). Ein sehr ähnliches Bild zeigt sich bei Schwierigkeiten in der Annahme/Versorgung der neu begleiteten Kinder – hier sind alle beobachtbaren Werte der Einschätzung dieser Schwierigkeiten leicht geringer als im Vorjahr (vgl. Tabelle 22).

## Veränderungen bei sozioökonomischen Merkmalen der Familien

Im Jahr 2024 ist der Anteil der Familien, in denen die primäre Hauptbezugsperson maximal einen Pflichtschulabschluss hat, auf 20,2 Prozent gesunken (im Vorjahr waren dies 22,9 % und bis 2021 noch über 25 %). Gleichzeitig ist der Anteil von anderem oder unbekanntem Bildungsabschluss stetig angestiegen und liegt nun bei 17,6 Prozent (bis 2021 weniger als 10 %; vgl. Tabelle 27). Beim Anteil der primären Hauptbezugspersonen, die nicht in Europa geboren wurden, wurde 2024 der bisherige Höchstwert verzeichnet: Bis zum Jahr 2022 lag dieser Wert zwischen 12 und 15 Prozent, 2023 waren es bereits 16,8 und 2024 20,1 Prozent (vgl. Tabelle 26 und Abbildung 4).

Finanzielle Belastungen sind sowohl ein zentraler Grund für die Kontaktaufnahme mit einem Frühe-Hilfen-Netzwerk (5,8 % im Jahr 2024) als auch eine häufige Belastung der Familien. Die finanzielle Lage des Haushalts wurde 2024 seltener als Belastung (32,9 vs. 37,9 %) bzw. häufiger als Ressource (33,8 vs. 32,0 %) eingeschätzt als im Vorjahr (vgl. Tabelle 30). Im Jahr 2024 wurde in Anlehnung an die aktuellen EU-SILC-Daten berechnet, dass rund 66 Prozent der neu begleiteten Familien armutsgefährdet sind (vgl. Tabelle 25 und Abbildung 4).

Abbildung 4: Ausgewählte Merkmale der sozioökonomischen Situation der Familien im Vergleich zur österreichischen Vergleichspopulation 2024



Quellen: FRÜDOK, Stand 23.03.2025, STATISTIK AUSTRIA – EU-SILC, Bildungsstatistik, Familienstatistik

## Ressourcen und Belastungen

Die Ressourcen und Belastungen der Familien werden zum Zeitpunkt der Kontaktaufnahme und zum Ende der Familienbegleitung in Bezug auf 19 Faktoren erfasst. Zu Beginn der Begleitung zeigt sich für das Jahr 2024 eine leichte Zunahme der durchschnittlichen Anzahl von Ressourcen auf 4,7 sowie ein leichter Rückgang der durchschnittlichen Anzahl von Belastungen auf 2,1. Diese Beobachtung wird auch von FRÜDOK-Ansprechpartnerinnen und -partnern bestätigt, wobei darauf hingewiesen wird, dass die wenigen Belastungen oft umso schwerwiegender sind. Die Zunahme bei der Anzahl der Ressourcen wird u. a. auf den stärkeren Fokus auf eine ressourcenorientierte Perspektive im Laufe der Jahre zurückgeführt.

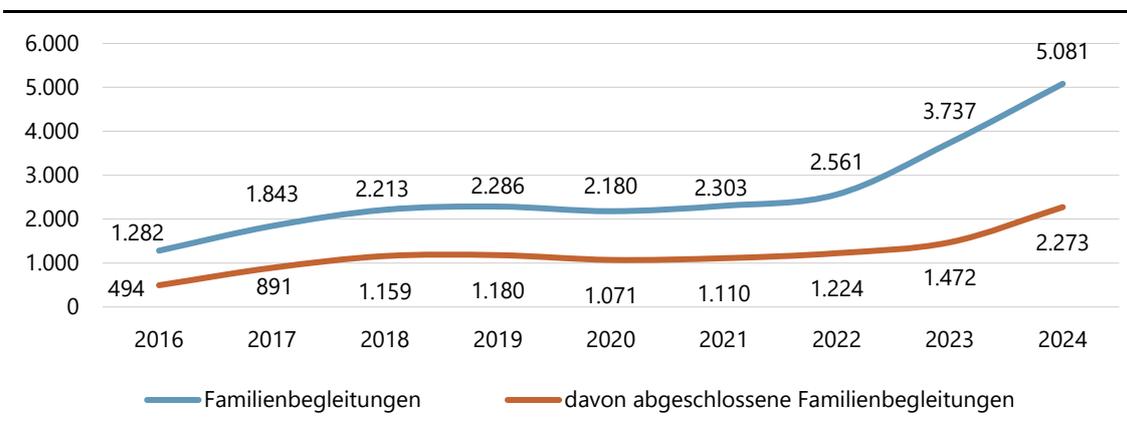
Es sind leichte Veränderungen bei bestimmten Belastungen und Ressourcen zu beobachten. So ist beispielsweise die Belastung „keine gute Kommunikationsmöglichkeit/-fähigkeit mit dem Gesundheits- und Sozialsystem bei zumindest einer Hauptbezugsperson“ eher gestiegen, während die Belastung „Anzeichen für eine postpartale Depression der Mutter“ gesunken ist (vgl. Tabelle 30).

### Die Netzwerkpartner:innen sind für die weiterführende Unterstützung der Familien essenziell

Die Netzwerkpartner:innen sind nicht nur für die weiterführende Unterstützung der begleiteten Familien wichtig (85,5 % der begleiteten Familien benötigten 2024 zumindest ein weiterführendes Angebot aus dem regionalen Unterstützungsnetzwerk, 78 % konnten zumindest zu einem Angebot weitervermittelt werden, vgl. Tabelle 39). Die weiterführenden Angebote der Netzwerkpartner:innen sind ein wesentliches Element der kurzfristigen Unterstützungen (50,3 % der Familien mit kurzfristiger Unterstützung wurden zu zumindest einem Angebot aus dem Netzwerk weitervermittelt, vgl. Tabelle 18) und spielen ebenfalls eine Rolle, wenn der Kontakt mit den Familien nur aus einem (kurzen) Telefonat besteht (45,5 % der Familien, bei denen weder eine Begleitung noch eine kurzfristige Unterstützung zustande kommt, werden an zumindest ein Unterstützungsangebot vermittelt, vgl. Tabelle 13).

Entsprechend dem Anstieg der Kontaktaufnahmen sind auch die laufenden Begleitungen sowie die Abschlüsse deutlich gestiegen (vgl. Abbildung 5).

Abbildung 5: Anzahl der Begleitungen und Abschlüsse im Jahresverlauf 2016–2024



Quellen: FRÜDOK, Netzwerk Familie Vorarlberg, Stand 23.03.2025

## **Im Verlauf der Begleitung verbesserte sich die Situation der Familien zumeist deutlich**

Positive Veränderungen während der Begleitung zeigen sich einerseits beim Vergleich der Ressourcen und Belastungen am Beginn mit jenen am Ende der Begleitung (vgl. Abbildung 67). Vor allem der Umstand, alleinerziehend zu sein, die Obsorgesituation, das soziale Netzwerk sowie die psychische Gesundheit der primären Hauptbezugspersonen und die finanzielle Lage des Haushalts wurden am Ende der Begleitung besser eingeschätzt. Weniger Mütter hatten auch am Ende der Begleitung Anzeichen einer postpartalen Depression. Auch Zukunftsängste und Überforderung konnten reduziert werden (vgl. Tabelle 43). Positive Veränderungen sind auch bei der Annahme und Versorgung der Kinder zu beobachten, insbesondere hinsichtlich der Wahrnehmung der körperlichen Bedürfnisse und der Reaktion darauf, aber auch hinsichtlich der Wahrnehmung der emotionalen Bedürfnisse und der Reaktion auf diese (vgl. Tabelle 44).

Andererseits wird die Veränderung abschließend von der Familienbegleiterin bzw. dem Familienbegleiter reflektiert. Es konnten vor allem die Elternkompetenz und die Eltern-Kind-Beziehung, die Alltagsbewältigung, die Gesundheit sowie die Zukunftsperspektive verbessert werden (vgl. Tabelle 45).

## **Die finanzielle Lage der Familien ist ein wichtiger Faktor für den Grund der Kontaktaufnahme sowie für nahezu sämtliche Ressourcen und Belastungen**

Das Schwerpunktkapitel des diesjährigen FRÜDOK-Jahresberichts widmet sich dem Thema der finanziellen Lage der Familien. Die Betrachtung der finanziellen Lage wird anhand dreier Ebenen/Indikatoren vorgenommen: Haushaltseinkommen in Kategorien, Armutsgefährdung und Einschätzung der finanziellen Situation als Belastung oder Ressource. Die Ergebnisse dieser vertieften Auswertungen finden sich in Kapitel 3.1. Auffällig ist dabei, dass sich bei der Analyse nach Haushaltseinkommen ein fast durchgängiger „sozialer Gradient“ zeigt. Konkret bedeutet dies, dass es graduelle Unterschiede zwischen den Einkommensgruppen gibt, die sich in stufenweisen Korrelationen des Haushaltseinkommens mit diversen Merkmalen sowohl der Familiensituation als auch der Familienbegleitung niederschlagen. Dies bestätigt einen gängigen Befund der Public-Health-Forschung, dass (gesundheitliche) Ungleichheiten nicht nur Personen(gruppen) in sozial prekärer Lage betreffen, sondern im abnehmenden Ausmaß auch alle anderen Bevölkerungsgruppen (Haas 2024).

## **Limitationen**

Generell ist bei der Interpretation der Daten zu beachten, dass FRÜDOK auf keiner wissenschaftlichen Erhebung durch speziell dafür geschulte Interviewer:innen beruht, sondern die FRÜDOK-Daten ein begleitendes Ergebnis der Arbeit der Praktiker:innen sind. Der FRÜDOK-Datensatz erlaubt daher nur eine rein deskriptive Analyse der im Rahmen der Frühen Hilfen begleiteten Familien und erhebt nicht den Anspruch einer Kontrollstudie zum Zweck eines Wirkungsnachweises. Es gibt viele von den Familienbegleiterinnen und -begleitern zu beurteilende Fragen (v. a. Ressourcen und Belastungen, Annahme und Versorgung des Kindes, Begleitungs- und Abschlussgründe), deren Beantwortung vom Grundberuf der Familienbegleiterin bzw. des Familienbegleiters, von seiner bzw. ihrer Berufserfahrung als Familienbegleiter:in, der Intensität des Einblicks in die Familiensituation und von den zeitlichen Möglichkeiten, umfassend zu dokumentieren, oder von den Gepflogenheiten innerhalb der einzelnen Netzwerke beeinflusst sein kann.

Im Wissen darum hat das NZFH.at vielfältige qualitätssichernde Elemente rund um FRÜDOK implementiert. Dazu gehören auch die Rolle der FRÜDOK-Ansprechpartner:innen, der netzwerkübergreifende Austausch, die bedarfsorientierten Schulungen sowie die kontinuierliche Betreuung der Nutzer:innen. Diese Elemente haben insbesondere das Ziel, eine gemeinsame Sichtweise und ein geteiltes Verständnis des Zwecks von FRÜDOK als Instrument zur Erleichterung, Verbesserung und Steuerung der Arbeit zu fördern, aber auch einzelne Fragestellungen ähnlich zu bewerten und damit so weit wie möglich eine österreichweite Einheitlichkeit und Vergleichbarkeit zu unterstützen (vgl. dazu auch Qualitätssichernde Maßnahmen im Anhang).

Der flächendeckende Ausbau der Frühen Hilfen, die damit verbundene Aufstockung der Ressourcen für Familienbegleitung vor allem im Jahr 2023 und weitere Veränderungen der Rahmenbedingungen (z. B. Erschließung wesentlicher zusätzlicher Ballungsräume, verstärkte Sensibilisierungs- und Öffentlichkeitsarbeit, Einarbeitung vieler neuer Familienbegleiter:innen) hätten wiederum unterschiedliche Vorgangsweisen bei der Dokumentation begünstigt, weshalb im Jahr 2023 ein umfassendes Manual erarbeitet wurde, das den Familienbegleiterinnen und -begleitern helfen soll, bestimmte Fragen und Einschätzungen zu interpretieren. Dieses Manual wurde in Zusammenarbeit mit den FRÜDOK-Ansprechpartnerinnen und -partnern erstellt und in einer ersten Version im Februar 2024 fertiggestellt. Trotz dieser Maßnahmen sind bei der Interpretation einer langen Zeitreihe (ebenso wie bei der Interpretation von regionalen Unterschieden), wie sie der diesjährige FRÜDOK-Jahresbericht bietet, diese Rahmenbedingungen zu beachten.

Eine wichtige Limitation betrifft den Grunddatensatz des diesjährigen Schwerpunktkapitels „Finanzielle Lage“. Bei allen drei Betrachtungsweisen (vgl. Abschnitt 3.1.1) beziehen sich die Auswertungen nur auf eine **Teilmenge** der Begleitungen: Die Analyse der Begleitungen nach dem Haushaltseinkommen erfolgt nur für diejenigen Begleitungen, bei denen das Haushaltseinkommen dokumentiert ist. Die Gruppe der Begleitungen, bei denen dies nicht bekannt ist, wird nicht dargestellt. Dies gilt gleichermaßen für die Analysen nach Armutsgefährdung. Bei der Analyse nach der Einschätzung der finanziellen Situation der Familien ist die Grundgesamtheit insgesamt noch etwas kleiner, weil nur die beiden Gruppen „finanzielle Situation ist eine Ressource“ und „finanzielle Situation ist eine Belastung“ berücksichtigt werden. Unberücksichtigt bleiben die Begleitungen, bei denen die finanzielle Situation als „neutral“ eingestuft wurde oder unklar ist.

## 3 Schwerpunktkapitel: Finanzielle Lage

### 3.1 Ergebnisse aus FRÜDOK

#### 3.1.1 Einleitung

Das Angebot der Frühe-Hilfen-Netzwerke richtet sich an (werdende) Eltern/Familien mit Kindern unter drei Jahren. Eine Begleitung durch die Frühen Hilfen konzentriert sich auf das gesamte Familiensystem und die jeweiligen Lebenslagen, wobei eine Frühe-Hilfen-Familienbegleitung sowohl durch Belastungen aufseiten des Kindes (z. B. aufgrund medizinischer Probleme) als auch aufseiten der Hauptbezugsperson(en)/Familiensituation indiziert sein kann. Ein Faktor, der nachweislich einen großen Einfluss auf die Entwicklung und die Gesundheit des Kindes hat, ist die sozioökonomische Situation der Familie. Anhand von Lebenslaufforschung konnte ein starker Zusammenhang zwischen dem sozioökonomischen Status in der Kindheit und dem Gesundheitszustand im Erwachsenenalter, und zwar unabhängig vom späteren sozialen Status, gezeigt werden (Dragano/Siegrist 2009).

Schon im Jahr 2016 lag ein Schwerpunkt des FRÜDOK-Jahresberichts auf dem sozioökonomischen Status der Familien, damals auf Basis der vier Merkmale Bildungsstand, Erwerbstätigkeit, Armutsgefährdung und Migrationshintergrund beschrieben. Mittlerweile lassen die Erzählungen der Familienbegleiter:innen vermuten, dass sich die finanzielle Situation der begleiteten Familien eher verschärft hat. Deshalb wird im vorliegenden Jahresbericht 2024 der Fokus auf die finanzielle Situation der Familien gelegt – eine thematische Eingrenzung auch deshalb, weil dies vertiefte Analysen zu einem sehr spezifischen Thema zulässt.

In diesem Kapitel werden die Familien anhand ihrer finanziellen Lage einer näheren Analyse unterzogen, mit dem Ziel, ein besseres Verständnis der Problemlagen und der im Verlauf der Begleitung gesetzten Interventionen zu bekommen.

Die Betrachtung der finanziellen Lage wurde anhand dreier Ebenen/Indikatoren vorgenommen:

- Haushaltseinkommen in Kategorien,
- Armutsgefährdung und
- Einschätzung der finanziellen Situation als Belastung oder Ressource.

Die Höhe des **Haushaltseinkommens** wird von den Familienbegleiterinnen und -begleitern erhoben<sup>3</sup>, zumal die finanzielle Situation in vielen Fällen ohnehin ein wichtiges Thema ist, und mittlerweile in elf Kategorien dokumentiert. Wenn das Einkommen allerdings kein Thema ist, wird diese Frage – in manchen Regionen häufiger – oft mit „nicht eruiert“ beantwortet.

1.836 der begleiteten Familien, rund 10 Prozent der Familien mit eingeschätztem Haushaltseinkommen, fallen in die niedrigste Einkommenskategorie mit einem Einkommen bis 1.000 Euro. 3.619 Familien, rund 28 Prozent, leben von einem Einkommen zwischen 1.001 und 2.000 Euro, 3.848 Familien, rund 30 Prozent, von einem Einkommen von 2.001 bis 3.000 Euro und 1.836

---

<sup>3</sup> Berücksichtigt werden Erwerbseinkommen (exkl. 13. und 14. Monatsgehalt), Pension, Familienbeihilfe, Wochengeld, Kinderbetreuungsgeld, Pflegegeld, Unfallrente, Stipendium, Wohnbeihilfe, Alimente usw. – abzüglich Alimentationsverpflichtungen.

Familien, rund 14 Prozent, verfügen über ein höheres Einkommen als 3.001 Euro. Nicht miteinbezogen in die weiteren Auswertungen anhand des Familieneinkommens werden jene Familien, bei denen keine Angabe zum Haushaltseinkommen vorliegt (n = 2.178, 17 %, vgl. Abbildung 6).

In die Berechnung der **Armutsgefährdung** fließen zwei Kenngrößen ein: das Haushaltseinkommen und die Anzahl der Personen im Haushalt, differenziert nach jünger und älter als 18 Jahre. Demzufolge gibt es bei der Armutsgefährdung eine etwas kleinere Grundgesamtheit, weil in manchen Dokumentationen nicht das Haushaltseinkommen, sondern die Anzahl der Haushaltsmitglieder fehlt (fehlende Werte: n = 2.211, 17,2 %, vgl. Abbildung 6). Die Berechnung der Armutsgefährdung erfolgt in Anlehnung an die Methode von STATISTIK AUSTRIA, die auf Basis der EU-SILC-Befragung jährlich die Armutsgefährdungsschwelle pro Haushalt festlegt. Der Schwellenwert für 2024 lag zum Zeitpunkt der Auswertungen noch nicht vor, wurde aber zumindest für den Tabellenanhang nochmals neu berechnet. Im Schwerpunktkapitel musste für Neubegleitungen aus dem Jahr 2024 der Schwellenwert für 2023 herangezogen werden, was jedoch nur zu einer leichten<sup>4</sup> Unterschätzung der Anzahl der armutsgefährdeten Haushalte für das Jahr 2024 führt. Fast zwei Drittel der begleiteten Familien (8.271/12.819, 64,5 %) sind armutsgefährdet, bei rund 17 Prozent kann dies nicht angegeben werden (2.211 Familien), weil Angaben zu Einkommen oder die Anzahl der Personen im Haushalt fehlt, und nur rund 18 Prozent (2.337 Familien) sind nicht armutsgefährdet. Auch bei den Berechnungen anhand dieses Indikators werden jene Familien ohne Angaben in Folge nicht miteinbezogen.

Da die Berechnung der Armutsgefährdung (neben der Anzahl der Haushaltsmitglieder) auf dem Haushaltseinkommen basiert, gibt es zwischen diesen beiden Indikatoren starke Zusammenhänge: Alle Familien in der untersten Einkommenskategorie (bis 1.000 €) sind jedenfalls armutsgefährdet. Von den Familien in der zweiten Einkommenskategorie (1.001–2.000 €) sind nahezu alle (rund 96 %) armutsgefährdet und in der dritten Einkommenskategorie (2.001–3.000 €) sind es immer noch rund 76 Prozent. Sogar in der höchsten Kategorie (mehr als 3.000 €) sind 30 Prozent der Familien armutsgefährdet – nämlich dann, wenn viele Personen von diesem Einkommen leben müssen (z. B. zwei Erwachsene und mehrere Kinder).

Die dritte Möglichkeit, sich dem Thema der **finanziellen Lage** der Familien zu nähern, bietet eine Frage nach den **Ressourcen und Belastungen**. Im Rahmen der Anamnese schätzen die Familienbegleiter:innen die finanzielle Lage unabhängig von ihrem tatsächlichen Einkommen dahingehend ein, ob diese für die Familie eine Belastung oder eine Ressource darstellt oder als neutral wahrgenommen wird.

Zur Einstufung einer belastenden finanziellen Lage kommt es beispielsweise, wenn laufende Ausgaben oder zusätzliche Ausgaben (Schulstart Kind, kaputter Geschirrspüler ...) nicht gedeckt werden können, die Familie von staatlichen Sozialschutzleistungen abhängig ist (Sozialhilfe, bedarfsorientierte Mindestsicherung ...) oder um finanzielle Unterstützung ansuchen muss oder finanzielle Sorgen formuliert werden.

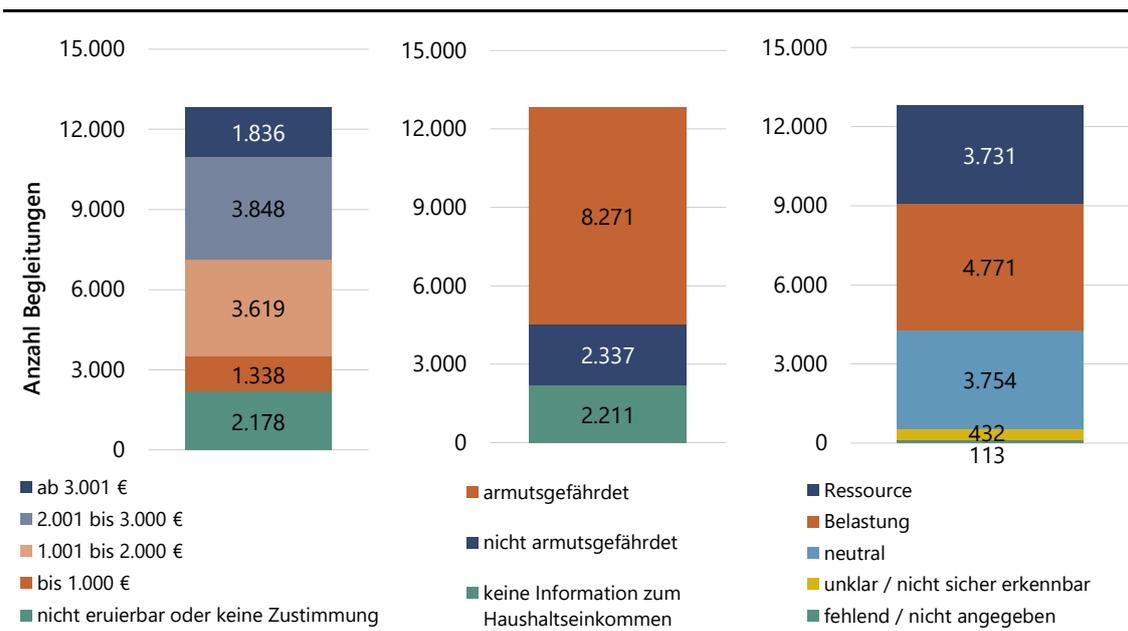
Als Ressource wird die finanzielle Lage beispielsweise gesehen, wenn klar ersichtlich ist, dass ausreichend Geld verfügbar ist, es ein gesichertes und ausreichendes Einkommen bzw. keine finanziellen Sorgen gibt.

---

<sup>4</sup> Leicht ist die Unterschätzung deshalb, weil der Armutsgefährdungsschwellenwert von 2023 auf 2024 eher gering war (2023 1.572 und 2024 1.661 € für einen Ein-Personen-Haushalt).

Bei 3.731 Familien (29,4 %) stellt die finanzielle Lage des Haushalts eine Ressource dar, bei 4.771 Familien (37,6 %) hingegen eine Belastung. Bei weiteren 3.754 Familien (29,6 %) wird sie neutral eingeschätzt und bei 432 Familien ist sie unklar bzw. nicht sicher erkennbar (3,4 %). In weiterer Folge werden nur mehr jene Familien miteinander verglichen, bei denen die finanzielle Lage entweder als Ressource oder als Belastung wahrgenommen wird. Die finanzielle Situation kann in bestimmten Fällen trotz guten Einkommens belastend sein, wenn beispielsweise die finanziellen Aufwendungen durch Pflegebedarf sehr hoch sind (trotz hoher Pflegegeldstufe) oder große Schulden zu tilgen sind.

Abbildung 6: Finanzielle Lage nach Haushaltseinkommen, Armutsgefährdung und Einschätzung der finanziellen Situation 2016–2024



Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Naturgemäß ist auch der Zusammenhang zwischen Haushaltseinkommen und Einschätzung der finanziellen Lage als Ressource oder Belastung hoch: Bei rund 87 Prozent der Familien in der untersten Einkommenskategorie (bis 1.000 €) wird die finanzielle Lage auch als belastend eingeschätzt, bei Familien in der zweitniedrigsten Einkommenskategorie (1.001 bis 2.000 €) sind es rund 58 Prozent, in der dritten Einkommenskategorie (2.001 bis 3.000 €) 21 Prozent und in der höchsten (ab 3.000 €) nur mehr rund 6 Prozent. Bezüglich der Einschätzung der finanziellen Lage als Ressource zeigt sich ein umgekehrtes Bild: Nur bei 2 Prozent der Familien mit einem Einkommen bis 1.000 Euro wird die finanzielle Lage als Ressource gesehen, bei rund 30 Prozent der Familien mit einem Einkommen zwischen 1.001 und 2.000 Euro, bei rund 39 Prozent der Familien mit einem Einkommen zwischen 2.001 und 3.000 Euro und bei rund 76 Prozent der Familien mit einem Einkommen ab 3.001 Euro.

Das Schwerpunktkapitel bezieht sich auf alle Familien, die zwischen dem 1. Jänner 2016 und dem 31. Dezember 2024 von den Frühen Hilfen begleitet wurden, der vertiefenden Datenerfassung zustimmten und in FRÜDOK dokumentiert wurden. Das heißt, dass vereinzelt auch Kontaktaufnahmen aus früheren Jahren inkludiert sein können, wenn die Begleitung im Jahr 2016 noch am Laufen war.

In den nachfolgenden Abschnitten erfolgen die Analysen immer anhand der vier Stufen des Haushaltseinkommens. Darstellungen nach Armutsgefährdung oder nach Einschätzung der finanziellen Lage als Ressource bzw. Belastung werden nur berichtet, wenn diese Ergebnisse neue oder andere Erkenntnisse bringen. Im Wesentlichen entsprechen die Ergebnisse für nicht armutsgefährdete Familien bzw. Familien, deren finanzielle Lage als Ressource wahrgenommen wird, denjenigen von Familien mit höheren Einkommen, während armutsgefährdete und finanziell belastete Familien tendenziell Ergebnisse der unteren Einkommensstufen widerspiegeln.

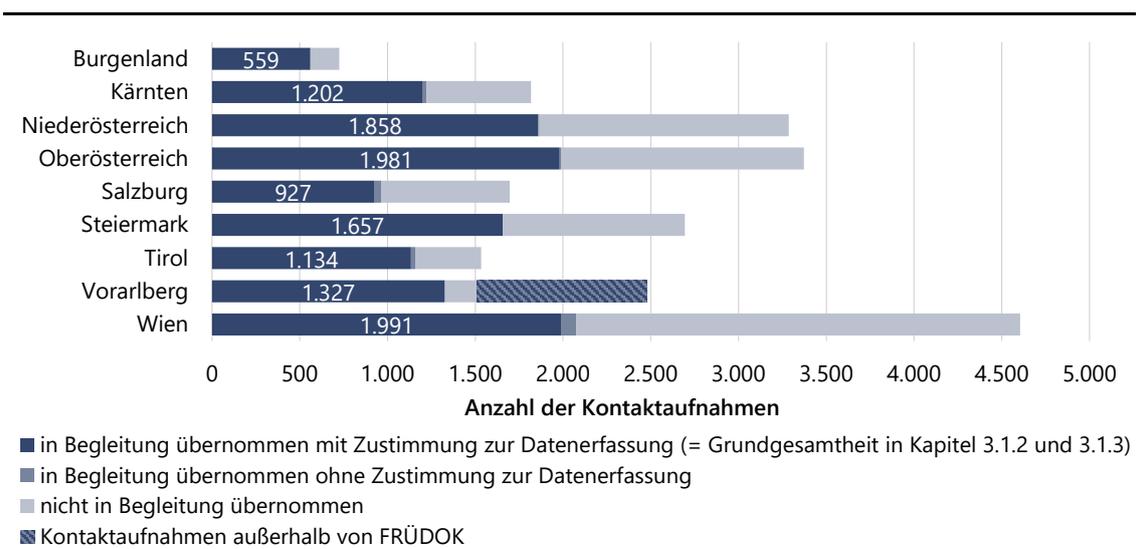
Auffallend ist auch, dass sich armutsgefährdete und nicht armutsgefährdete Familien in den meisten Indikatoren nicht so stark unterscheiden wie Familien, bei denen die finanzielle Lage eine Ressource bzw. eine Belastung darstellt.

### 3.1.2 Kontaktaufnahmen

Die im vorliegenden Kapitel beschriebenen Kenngrößen wie Art der Kontaktaufnahme, Gründe für die Vermittlung und die vermittelnde Institution werden zwar für alle Kontaktaufnahmen dokumentiert, doch sie beziehen sich hier nur auf jene, die in einer Begleitung mit einer vertiefenden Dokumentation mündeten. Denn andernfalls könnte keine Differenzierung nach Einkommenssituation vorgenommen werden. Abbildung 7 gibt einen Überblick über alle Kontaktaufnahmen im Zeitraum 2016–2024 nach Bundesländern und zeigt auf, wie viele davon in einer Begleitung mündeten, für die auch Angaben über die finanzielle Situation der Familien vorliegen.

Im Zeitraum 2016 bis 2024 wurde insgesamt 22.209-mal Kontakt mit den Frühen Hilfen aufgenommen. 21.241 davon sind in FRÜDOK dokumentiert und 12.819 mündeten in einer Begleitung. Bei 12.636 Begleitungen stimmten die Familien einer vertiefenden Dokumentation zu. Dies ist die Grundgesamtheit für die beiden folgenden Abschnitte 3.1.2 und 3.1.3. Die Bundesländer mit den meisten in FRÜDOK dokumentierten Begleitungen mit Zustimmung zur vertiefenden Dokumentation waren Wien (1.991), Oberösterreich (1.981) und Niederösterreich (1.858) (vgl. Abbildung 7).

Abbildung 7: Kontaktaufnahmen im Zeitraum 2016–2024 nach Bundesländern, insgesamt und in Begleitung mündende mit Zustimmung zur Datenerfassung in FRÜDOK



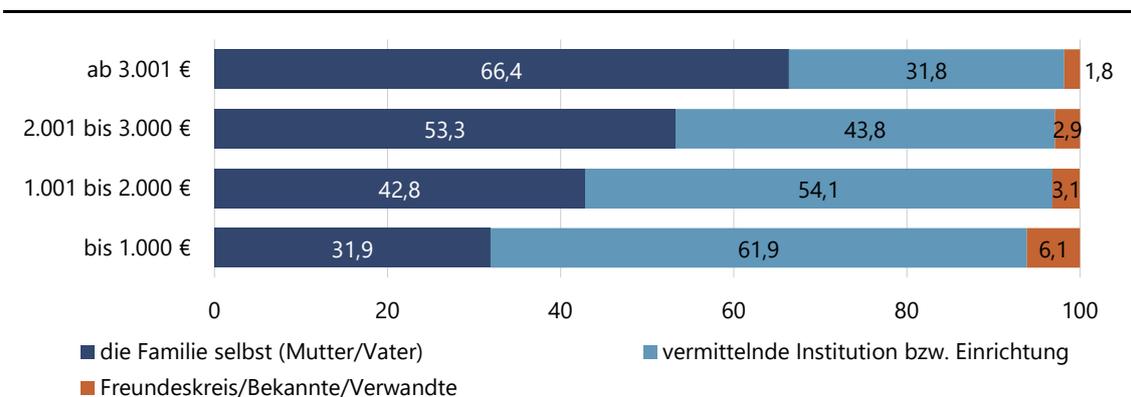
Quellen: FRÜDOK, Stand 23.03.2025; Netzwerk Familie Vorarlberg

Es zeigen sich bei den von Frühen Hilfen begleiteten Familien Unterschiede im Kontaktaufnahmeverhalten je nach finanzieller Lage.

### Person/Institution, die den Kontakt aufgenommen hat

Je geringer das Einkommen, umso eher werden die Familien von Institutionen bzw. Einrichtungen oder vom Freundes- und Bekanntenkreis an die Frühen Hilfen vermittelt und umso geringer ist der Anteil an Selbstmelderinnen bzw. -meldern. Während in der untersten Einkommensstufe der Anteil an Selbstmeldungen nur rund 32 Prozent (426/1.335) beträgt, nehmen in der obersten Einkommensstufe rund 66 Prozent der Familien selbst Kontakt mit den Frühen Hilfen auf (1.215/1.831). Gleichzeitig werden in der untersten Einkommensstufe rund 62 Prozent der Familien (827/1.335) von Institutionen bzw. Einrichtungen und rund 6 Prozent vom Freundes-/Bekanntenkreis (82/1.335) vermittelt, in der obersten Einkommensstufe nur 32 Prozent von Institutionen bzw. Einrichtungen (583/1.831) und nur 2 Prozent vom Freundes-/Bekanntenkreis (33/1.831; vgl. Abbildung 8). Ein ähnliches Ergebnis zeigt sich auch bei Betrachtung nach Armutsgefährdung und noch deutlicher nach Einschätzung der finanziellen Lage als Belastung/Ressource. Während nur knapp 40 Prozent der als finanziell belastet wahrgenommenen Familien (1.894/4.771) und 46 Prozent der armutsgefährdeten Familien (3.803/8.261) sich selber melden, machen dies rund 61 Prozent der Familien, bei denen die finanzielle Lage eine Ressource ist (2.263/3.731) bzw. die nicht armutsgefährdet sind (1.421/2.335).

Abbildung 8: Selbstmelder:innen und vermittelnde Institutionen/Personen nach Einkommensstufen 2016–2024



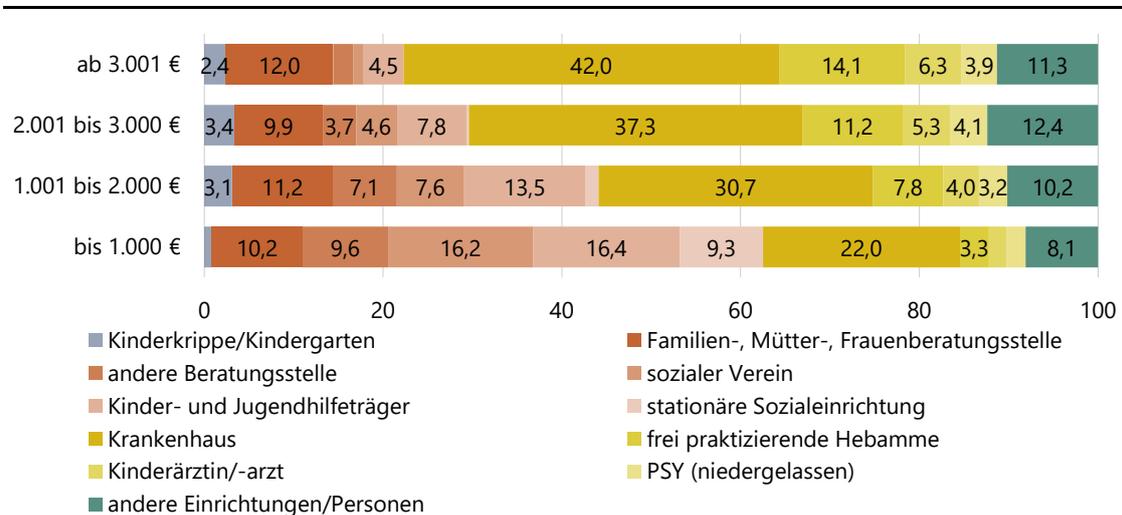
Angaben in Prozent der Kontaktaufnahmen; die Summe pro Kategorie ergibt aufgrund der Rundung nicht überall 100; n bis 1.000 € = 1.335, n 1.001 bis 2.000 € = 3.607, n 2.001 bis 3.000 € = 3.840, n ab 3.001 € = 1.831

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Bei den **Vermittlerinnen bzw. Vermittlern** zeigen sich ebenfalls Unterschiede nach Einkommensstufen (vgl. Abbildung 9). In allen Einkommensstufen stellt das Krankenhaus den häufigsten Vermittler dar. Der Anteil der Vermittlungen durch das Krankenhaus an allen Vermittlungen nimmt jedoch mit zunehmendem Einkommen zu. Bei der höchsten Einkommensstufe ist der Anteil an Familien, die durch das Krankenhaus vermittelt werden, mit 42 Prozent (245/583) fast doppelt so hoch wie bei der niedrigsten Einkommensstufe, bei der er 22 Prozent (182/827) beträgt. Auch bei anderen Gesundheitsberufen wie Hebammen, Kinderärztinnen und Kinderärzten zeigt sich ein ähnliches Bild. Familien mit niedrigem Einkommen werden hingegen häufiger von Kinder-

und Jugendhilfeträgern, sozialen Vereinen und anderen Beratungsstellen vermittelt. Stationäre Sozialeinrichtungen spielen nur bei der niedrigsten Einkommensstufe eine wichtige Rolle (9,3 %, 77/827).

Abbildung 9: Vermittelnde Institutionen/Personen nach Einkommensstufen 2016–2024



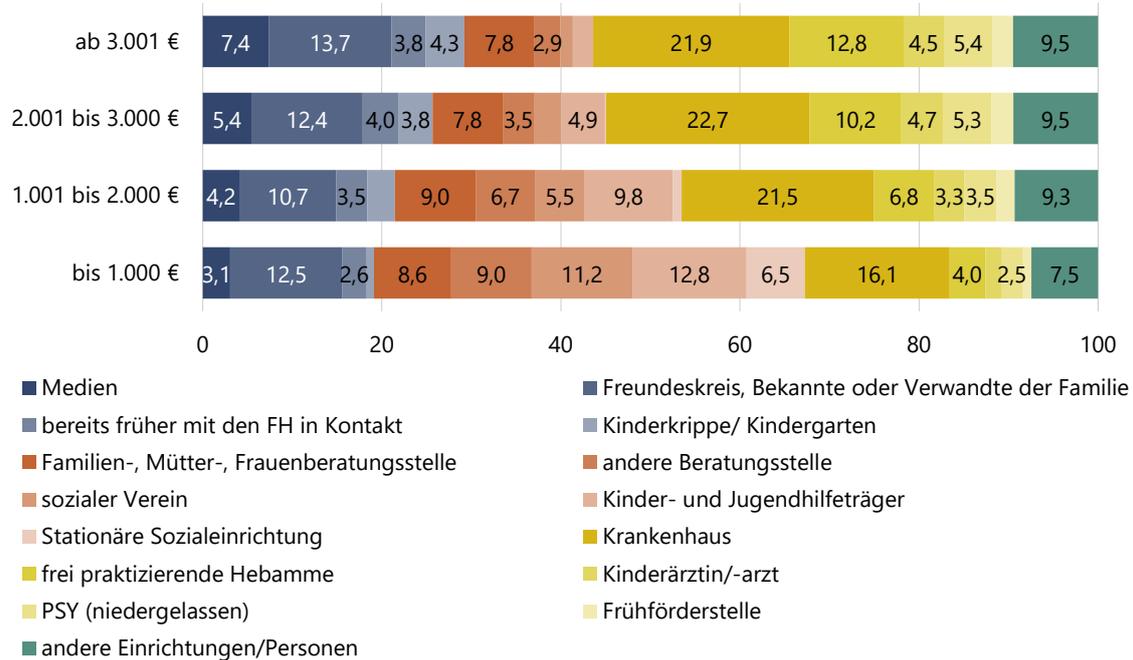
PSY = Psychiater:in, Psychotherapeut:in, Psychologin bzw. Psychologe;

Angaben in Prozent; sehr kleine Prozentwerte werden aus Platzgründen nicht ausgewiesen; n bis 1.000 € = 827, n 1.001 bis 2.000 € = 1.950, n 2.001 bis 3.000 € = 1.683, n ab 3.001 € = 583

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Betrachtet man nicht nur die **aktiven Vermittlungen**, sondern bezieht auch jene Institutionen bzw. Personen mit ein, die den **Anstoß für die Kontaktaufnahme** gegeben haben, spielt das Krankenhaus noch immer die größte Rolle, allerdings nimmt die Bedeutung in Relation zu den anderen Institutionen bzw. Personen ab. Es zeigt sich bei dieser Institution auch kein eindeutiger Gradient mehr: Lediglich bei Familien mit einem Einkommen unter 1.000 Euro haben Krankenhäuser weiterhin eine geringere Bedeutung als bei Familien, die ein höheres Einkommen haben. Des Weiteren zeigen sich bei Einbeziehung der Anstoßgeber auch keine Unterschiede mehr in der Bedeutung des Freundeskreises, der Verwandten bzw. Bekannten. Dies bedeutet, dass diese Personen bei Familien mit höherem Einkommen zwar seltener selbst Kontakt mit den Frühen Hilfen aufnehmen, aber häufiger den Anstoß für die Kontaktaufnahme geben. Je höher das Einkommen der Familie, umso größer ist auch der Bedeutung der Medien für eine Kontaktaufnahme. Während nur rund 3 Prozent (40/1.301) der Familien mit einem Einkommen unter 1.000 Euro über die Medien zu den Frühen Hilfen gekommen sind, waren es bei Familien mit einem Einkommen über 3.001 Euro 7 Prozent (133/1.800; vgl. Abbildung 10).

Abbildung 10: Vermittlungen und Anstoß zur Kontaktaufnahme nach Einkommensstufen 2016–2024



PSY = Psychiater:in, Psychotherapeut:in, Psychologin bzw. Psychologe;

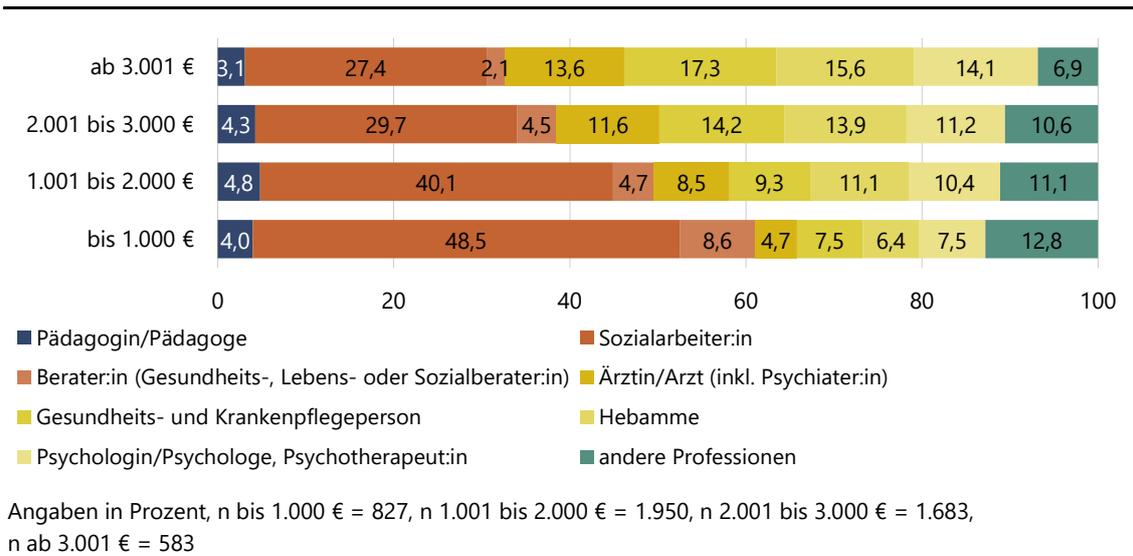
Angaben in Prozent; sehr kleine Prozentwerte werden aus Platzgründen nicht ausgewiesen;

n bis 1.000 € = 1.301, n 1.001 bis 2.000 € = 3.532, n 2.001 bis 3.000 € = 3.776, n ab 3.001 € = 1.800

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Analog zu den vermittelnden Institutionen spielen je nach finanzieller Lage unterschiedliche **Professionen** bei der Vermittlung eine Rolle. Die Bedeutung der Sozialarbeiter:innen nimmt mit zunehmendem Einkommen ab. Während fast die Hälfte der Familien mit bis zu 1.000 Euro Einkommen von Angehörigen dieser Berufsgruppe vermittelt wurde (48,5 %, 401/827), sind es in der höchsten Einkommensstufe nur noch rund 27 Prozent der begleiteten Familien (27,4 %, 160/583). Mit zunehmendem Einkommen wird hingegen der Anteil an Familien, die von Angehörigen der Gesundheitsberufe vermittelt werden (vgl. Abbildung 11), größer. Dieser Unterschied zeigt sich auch deutlich nach Einschätzung der finanziellen Lage als Belastung bzw. Resource.

Abbildung 11: Profession der vermittelnden Personen nach Einkommensstufen 2016–2024

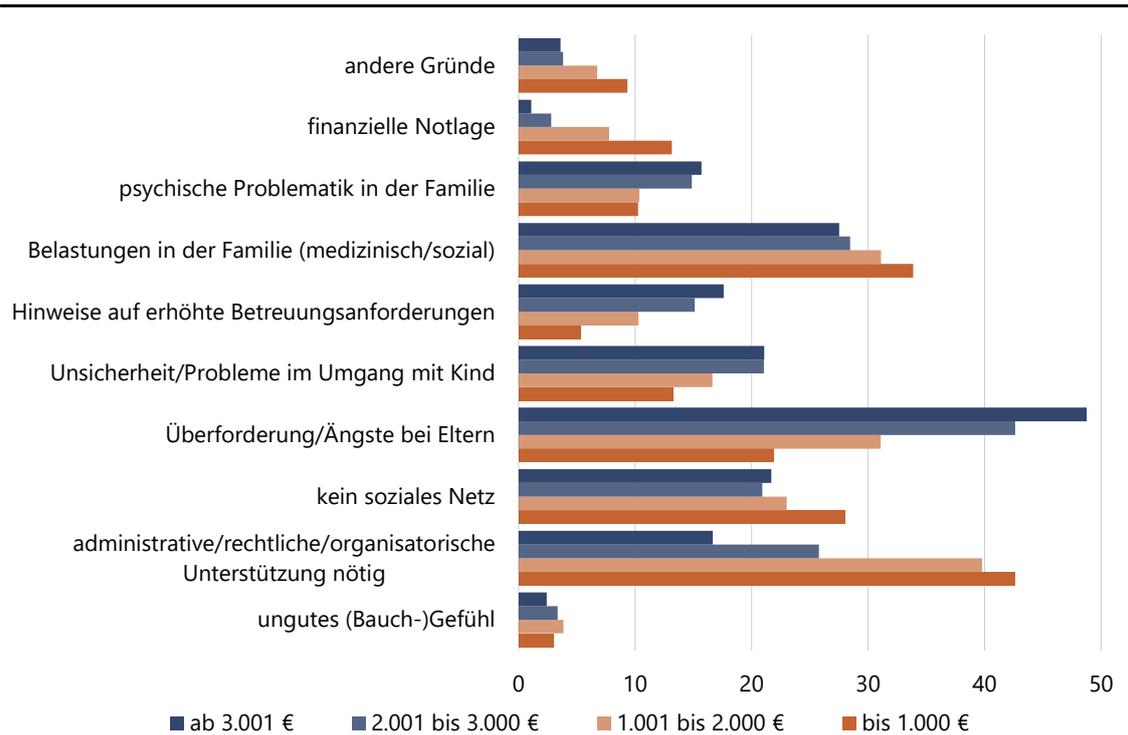


Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

### Gründe für die Kontaktaufnahme

Betrachtet man die **Gründe für die Kontaktaufnahme** mit einem Frühe-Hilfen-Netzwerk, zeigt sich ein (unterschiedlich ausgeprägter) Gradient bei fast allen Gründen. Ängste und Überforderung bei den Eltern sind in beiden höheren Einkommensstufen (48,7 %, 895/1.836; 42,6 %, 1.640/3.848) deutlich häufiger ein Kontaktaufnahmegrund als in der zweitniedrigsten (31,1 %, 602/3.619) und vor allem in der niedrigsten Einkommensstufe (21,9 %, 177/1.338). Auch Hinweise auf erhöhte Betreuungsanforderungen werden mit zunehmendem Einkommen häufiger als Kontaktaufnahmegrund dokumentiert. Während dies nur bei rund 5 Prozent (5,3 %, 71/1.338) der Familien mit einem Einkommen unter 1.000 Euro dokumentiert wird, erfolgt dies bei rund 18 Prozent (17,6 %, 323/1.836) der Familien mit einem Einkommen über 3.001 Euro. Die Notwendigkeit administrativer/rechtlicher/organisatorischer Unterstützung hingegen wird bei beiden niedrigen Einkommensstufen (42,6 %, 570/1.338; 29,8 %, 1.439/3.619) deutlich häufiger als Grund genannt als in den höheren Einkommensstufen (25,8 %, 992/3.848; 27,5 %, 306/1.836). Ähnlich verhält es sich bei finanzieller Notlage als Kontaktaufnahmegrund. Ein fehlendes soziales Netz spielt mit 28 Prozent (375/1.338) eine größere Rolle bei Familien mit einem Einkommen unter 1.000 Euro als in den übrigen Einkommensstufen, in denen es bei 21 bis 23 Prozent der Familien als Grund genannt wird (vgl. Abbildung 12).

Abbildung 12: Grund für die Kontaktaufnahme nach Einkommensstufen 2016–2024

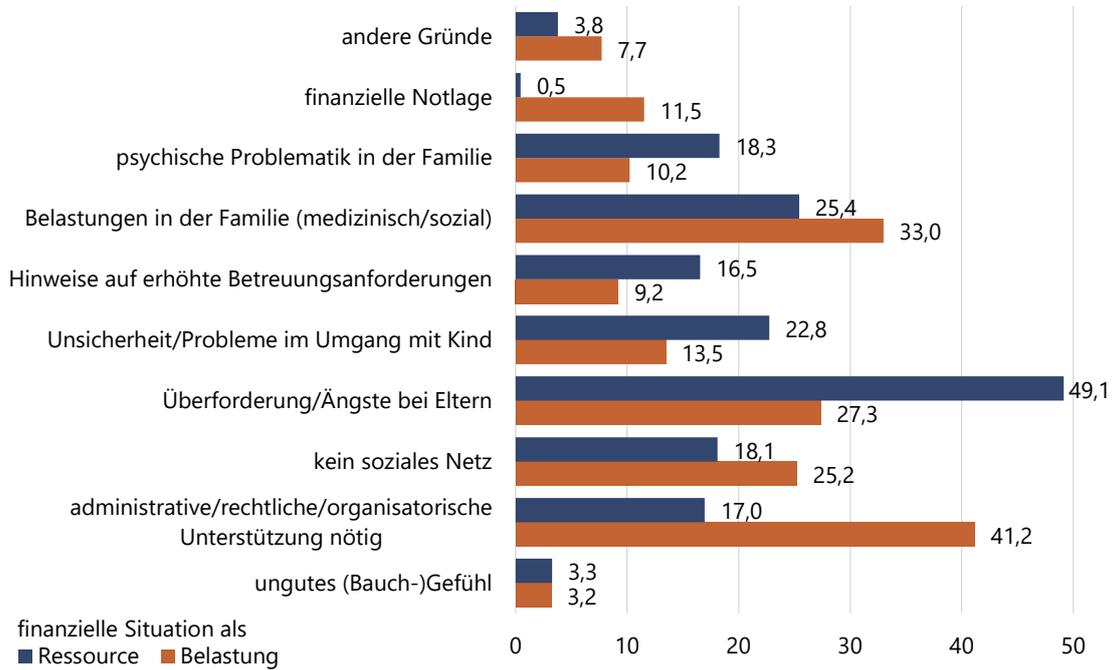


Angaben in Prozent der Begleitungen; n bis 1.000 € = 1.301, n 1.001 bis 2.000 € = 3.532, n 2.001 bis 3.000 € = 3.776, n ab 3.001 € = 1.800

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Auch bei Betrachtung nach Einschätzung der finanziellen Lage als Ressource bzw. Belastung sieht man deutliche Unterschiede zwischen diesen beiden Gruppen. Während bei Familien, bei denen die finanzielle Situation als Ressource eingeschätzt wird, der mit Abstand häufigste Kontaktaufnahmegrund Überforderung/Ängste bei den Eltern sind (1.840/3.745; 49,1 %), gefolgt von Belastungen (medizinisch/sozial) in der Familie (952/3.745; 25,4 %) und Unsicherheiten/Probleme im Umgang mit dem Kind (852/3.745; 22,8 %), ist bei Familien, deren finanzielle Lage als Belastung eingeschätzt wird, der häufigste Grund für die Kontaktaufnahme, dass administrative/rechtliche/organisatorische Unterstützung nötig ist (1.968/4.780, 41,2 %), gefolgt von Belastungen (medizinisch/sozial) in der Familie (1.576/4.780; 33,0 %). Überforderung und Ängste bei den Eltern spielen auch hier eine bedeutende Rolle als Kontaktaufnahmegrund (1.307/4.780; 27,3 %), allerdings vergleichsweise seltener als bei Familien, bei denen die finanzielle Lage eine Ressource ist. Ein weiterer häufiger Grund für die Kontaktaufnahme bei als finanziell belastet wahrgenommenen Familien ist das fehlende soziale Netz (1.206/4.780; 25,3 %). Psychische Problematik in der Familie sowie Hinweise auf erhöhte Betreuungsanforderungen werden hingegen vergleichsweise öfter bei Familien, bei denen die finanzielle Lage eine Ressource ist (684/3.745; 18,3 % bzw. 619/3.745, 16,5 %), als Grund genannt als von Familien, bei denen es eine Belastung ist (488/4.780, 10,2 % bzw. 440/4.780, 9,2 %; vgl. Abbildung 13). Diese Unterschiede zeigen sich tendenziell auch beim Vergleich von armutsgefährdeten mit nicht armutsgefährdeten Familien, allerdings nicht in einem so starken Ausmaß. Grundsätzlich spiegelt dieses Bild unterschiedliche Bedarfs- und Motivationslagen wider, wieso Familien Unterstützung durch Frühe Hilfen in Anspruch nehmen. Bei Familien mit höherem Einkommen scheinen andere Gründe ausschlaggebend zu sein als bei Familien mit geringem Einkommen.

Abbildung 13: Gründe für die Kontaktaufnahme nach Einschätzung der finanziellen Lage 2016–2024



Angaben in Prozent der Begleitungen; n Ressource = 3.745, n Belastung = 4.780

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

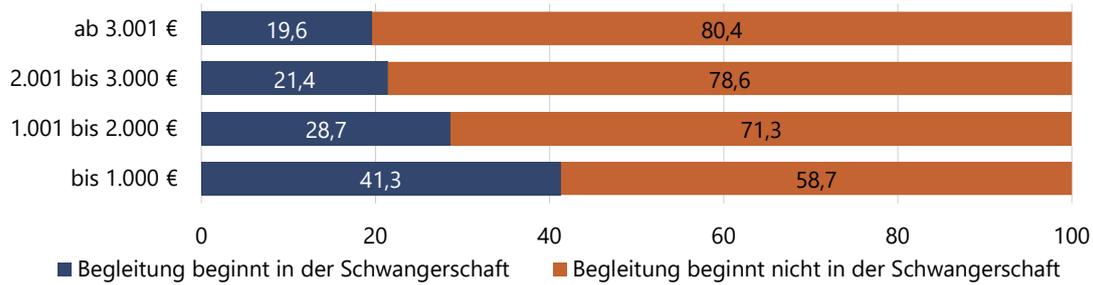
### 3.1.3 Begleitungen

Das vorliegende Kapitel gibt einen Einblick in Unterschiede je nach finanzieller Lage in Bezug auf Zeitpunkt des Beginns der Familienbegleitung, Lebensbedingungen der Familien, deren Ressourcen und Belastungen sowie ausgewählte Indikatoren der begleiteten Kinder.

#### Beginn der Begleitung

Das Ziel der Frühen Hilfen ist, die Familien in belastenden Situationen möglichst früh zu erreichen, entweder schon während der Schwangerschaft oder möglichst früh nach der Geburt. Je niedriger das Einkommen der Familie ist, umso höher ist der Anteil der Familien, deren Begleitung in der Schwangerschaft beginnt, wobei vor allem bei Familien mit einem Einkommen unter 1.000 Euro der Anteil besonders hoch ist (vgl. Abbildung 14). Während sich bei Betrachtung nach Einschätzung der finanziellen Lage als Belastung bzw. Ressource ein ähnliches Bild ergibt (Beginn Schwangerschaft: 32,4 %, 1.545/4.771 bzw. 19,7 %, 733/3.730), zeigt sich kein Unterschied bezüglich des Beginns der Begleitung zwischen armutsgefährdeten (26,1 %, 2.153/8.261) und nicht armutsgefährdeten Familien (26 %, 606/2.335).

Abbildung 14: Beginn der Begleitung vor oder nach der Schwangerschaft nach Einkommensstufen 2016–2024



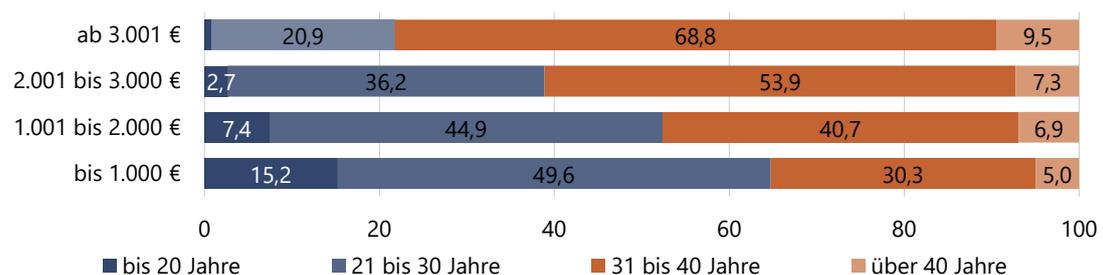
Angaben in Prozent der Begleitungen; n bis 1.000 € = 1.334, n 1.001 bis 2.000 € = 3.607, n 2.001 bis 3.000 € = 3.840, n ab 3.001 € = 1.831

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

### Alter der Mutter

Bezüglich des **Alters der Mutter** zeigen sich hingegen bei allen drei Indikatoren Unterschiede. Je niedriger das Einkommen der Familie, umso höher ist der Anteil an jüngeren Müttern (vgl. Abbildung 15). Während in rund 15 Prozent (201/1.325) der Familien mit einem Einkommen unter 1.000 Euro die Mütter bis 20 Jahre alt sind und weitere 50 Prozent (657/1.325) bis 30 Jahre, liegt der Anteil der bis 20-jährigen Mütter bei Familien mit einem Einkommen ab 3.001 Euro bei 1 Prozent (15/1.806), der Anteil der bis 30-jährigen Mütter bei 21 Prozent (101/3.805). Der Anteil an jüngeren Müttern ist auch bei armutsgefährdeten Familien (bis 30 Jahre: 47,6 %, 3.894/8.183) sowie Familien, bei denen die finanzielle Lage als Belastung eingeschätzt wird (54 %, 2.548/4.715), höher als bei nicht armutsgefährdeten Familien (30,2 %, 699/2.311) sowie Familien, bei denen die finanzielle Lage als Ressource eingeschätzt wird (29,4 %, 1.802/3.683).

Abbildung 15: Alter der Mutter bei Beginn der Begleitung nach Einkommensstufen 2016–2024



Angaben in Prozent der Begleitungen; sehr kleine Prozentwerte werden aus Platzgründen nicht ausgewiesen; n bis 1.000 € = 1.325, n 1.001 bis 2.000 € = 3.573, n 2.001 bis 3.000 € = 3.805, n ab 3.001 € = 1.806

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

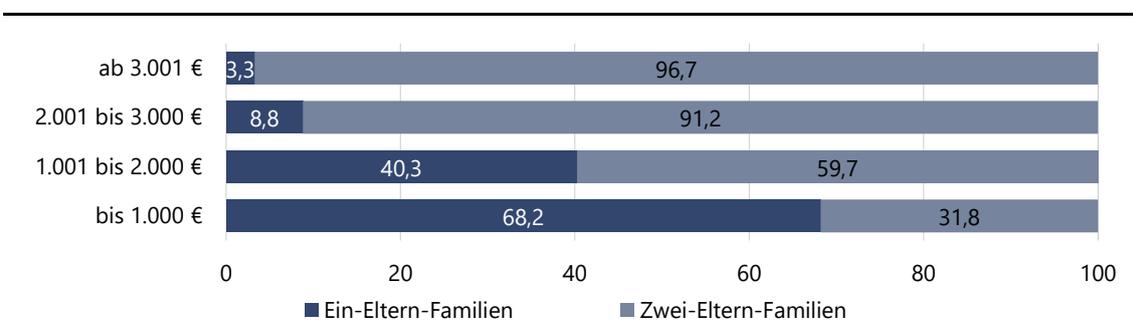
## Lebenssituationen der neu begleiteten Familien

Die Lebenssituationen der Familien spielen eine zentrale Rolle in der Frühe-Hilfen-Familienbegleitung. Auf folgende diesbezügliche Aspekte wird nachfolgend eingegangen:

- Anteil der Ein-Eltern Familien
- Bildungsabschluss, Erwerbstätigkeit, Migrationshintergrund der Hauptbezugspersonen

Fast 70 Prozent der Familien mit einem Einkommen unter 1.000 Euro sind **Ein-Eltern Familien** (910/1.335). Dieser Anteil nimmt mit steigendem Einkommen deutlich ab und beträgt bei Familien mit einem Einkommen ab 3.001 Euro nur rund 3 Prozent (60/1.831; vgl. Abbildung 16). Während sich der Anteil an Ein-Eltern-Familien auch zwischen Familien, bei denen die finanzielle Lage als Belastung (40,2 %, 1.920/4.771), und Familien, bei denen die finanzielle Lage als Ressource (9,2 %, 342/3.731) wahrgenommen wird, deutlich unterscheidet, zeigt sich bezüglich der armutsgefährdeten (29,1 %, 2.408/8.261) und nicht armutsgefährdeten Familien (14,7 %, 344/2.335) ein geringerer Unterschied.

Abbildung 16: Ein- und Zwei-Eltern-Familien nach Einkommensstufen 2016–2024

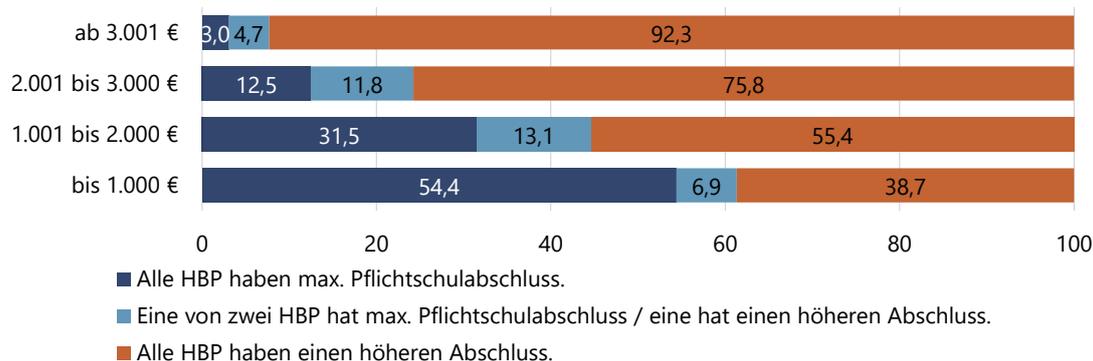


Angaben in Prozent der Begleitungen; n bis 1.000 € = 1.335, n 1.001 bis 2.000 € = 3.607, n 2.001 bis 3.000 € = 3.840, n ab 3.001 € = 1.831

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Ein deutlicher Gradient zeigt sich je nach Einkommen der Familie auch bezüglich **des Bildungsabschlusses** (vgl. Abbildung 17). Während bei über der Hälfte aller Familien mit einem Einkommen unter 1.000 Euro alle Hauptbezugspersonen nur einen Pflichtschulabschluss haben (54,4 %, 603/1.109), trifft dies nur bei 3 Prozent der Familien mit einem Einkommen über 3.001 Euro zu (48/1.587). In über 90 Prozent dieser Familien haben alle Hauptbezugspersonen einen höheren Abschluss (92,3 %, 1.465/1.587), während dies nur in rund 39 Prozent (429/1.109) der Familien mit einem Einkommen bis 1.000 Euro der Fall ist.

Abbildung 17: Bildungsabschluss der Hauptbezugspersonen nach Einkommensstufen 2016–2024



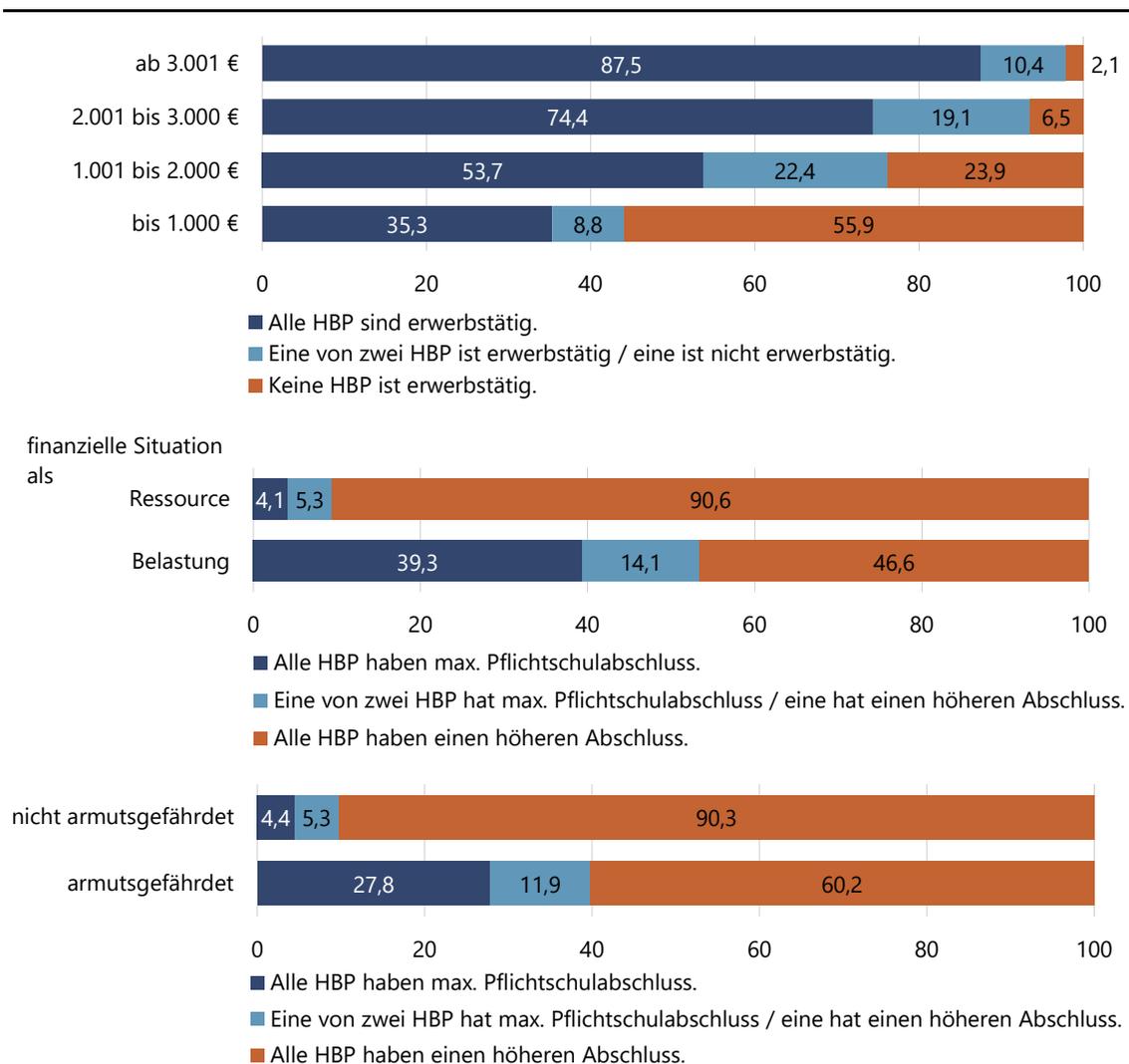
Angaben in Prozent der Begleitungen; HBP = Hauptbezugspersonen; n bis 1.000 € = 1.109, n 1.001 bis 2.000 € = 2.939, n 2.001 bis 3.000 € = 3.266, n ab 3.001 € = 1.587

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Ein ähnlich hoher Anteil an Familien mit höherem Abschluss aller Hauptbezugspersonen wie bei Familien mit einem Einkommen über 3.001 Euro zeigt sich bei Familien, in denen die finanzielle Lage als Ressource eingeschätzt wird (90,6 %, 2.922/3.226), bzw. bei nicht armutsgefährdeten Familien (90,3 %, 1.891/2.095).

Bezüglich der **Erwerbstätigkeit** sind die Unterschiede zwischen Familien in unterschiedlichen Einkommensstufen nochmal größer als in Bezug auf den Bildungsabschluss. Während bei 56 Prozent der Familien mit einem Einkommen unter 1.000 Euro keine Hauptbezugsperson erwerbstätig ist (741/1.325) und bei nur 35 Prozent alle Hauptbezugspersonen erwerbstätig sind (468/1.325), sind in Familien mit einem Einkommen über 3.001 Euro 87 Prozent aller Hauptbezugspersonen erwerbstätig (1.595/1.823) und bei nur 2 Prozent der Familien (38/1.823) keine Hauptbezugsperson (vgl. Abbildung 18). Familien, bei denen die finanzielle Lage als Ressource eingeschätzt wird, sowie nicht armutsgefährdete Familien zeigen eine ähnliche Verteilung der Erwerbstätigkeit wie Familien mit einem Einkommen über 3.001 Euro.

Abbildung 18: Erwerbstätigkeit der Hauptbezugspersonen nach Einkommensstufen, Einschätzung der finanziellen Lage und Armutsgefährdung 2016–2024

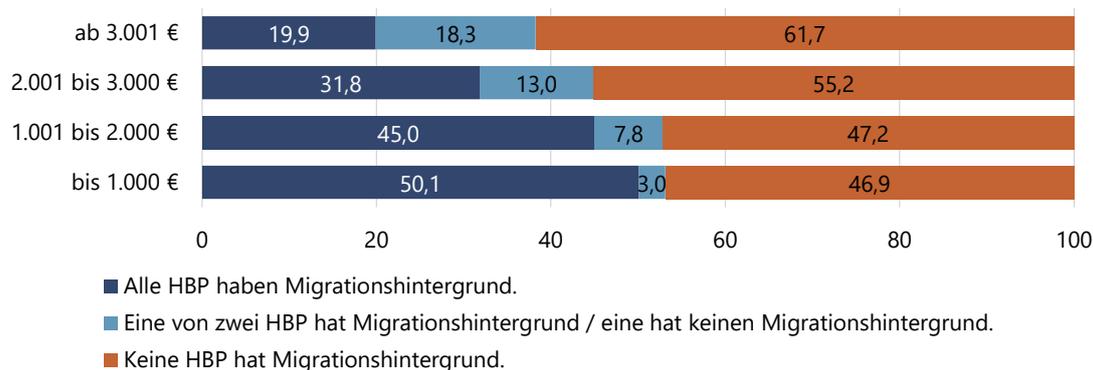


Angaben in Prozent der Begleitungen; sehr kleine Prozentwerte werden aus Platzgründen nicht ausgewiesen;  
 n bis 1.000 € = 1.325, n 1.001 bis 2.000 € = 3.589, n 2.001 bis 3.000 € = 3.829, n ab 3.001 € = 1.823;  
 n Ressource = 3.226, n Belastung = 3.782;  
 n nicht armutsgefährdet = 2.095, n armutsgefährdet = 6.750

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Der Anteil an Familien, bei denen keine Hauptbezugsperson **Migrationshintergrund** hat, nimmt mit steigendem Familieneinkommen zu (vgl. Abbildung 19). Während bei der Hälfte der Familien mit einem Einkommen unter 1.000 Euro alle Hauptbezugspersonen Migrationshintergrund haben (662/1.322), sinkt dieser Anteil bei Familien mit einem Einkommen über 3.001 Euro auf 20 Prozent (363/1.822).

Abbildung 19: Migrationshintergrund der Hauptbezugspersonen nach Einkommensstufen 2016–2024

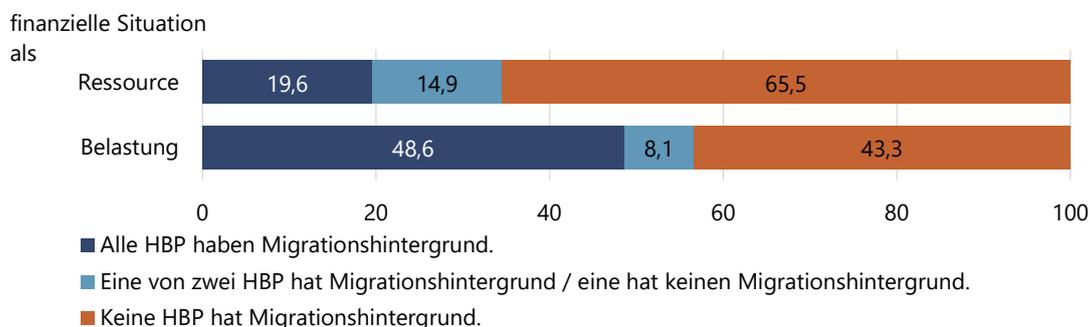


Angaben in Prozent der Begleitungen; n bis 1.000 € = 1.322, n 1.001 bis 2.000 € = 3.583, n 2.001 bis 3.000 € = 3.820, n ab 3.001 € = 1.822

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Ein noch größerer Unterschied zeigt sich bei dieser Variable nach Einschätzung der finanziellen Lage als Ressource bzw. Belastung: Bei rund 49 Prozent der Familien (2.297/4.771), in denen die finanzielle Situation als Belastung eingeschätzt wird, haben beide Hauptbezugspersonen Migrationshintergrund; wird die finanzielle Lage als Ressource gesehen, haben nur 20 Prozent Migrationshintergrund (726/3.704, vgl. Abbildung 20).

Abbildung 20: Migrationshintergrund nach Einschätzung der finanziellen Lage



Angaben in Prozent der Begleitungen; HBP = Hauptbezugsperson; n Ressource = 3.704, n Belastung = 4.729

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

### Ressourcen und Belastungen der begleiteten Familien

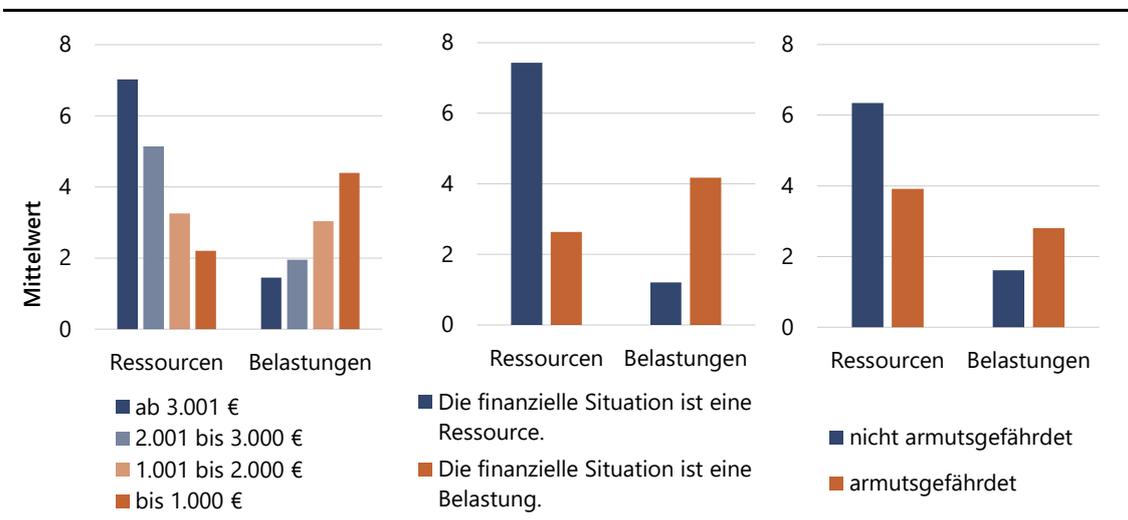
Ein wichtiger Aspekt einer Frühe-Hilfen-Familienbegleitung ist auch das Erfassen von **Ressourcen und Belastungen** in den Familien. Zu Beginn und am Ende einer Begleitung wird eine Anamnese der Familiensituation durchgeführt, die u. a. eine Einschätzung von 19 definierten Faktoren als Ressource, Belastung oder neutraler Zustand in FRÜDOK beinhaltet. Diese 19 Faktoren umfassen soziale (z. B. Umgang der Familienmitglieder miteinander), finanzielle bzw. materielle (z. B. finanzielle Lage des Haushalts oder Wohnsituation), gesundheitliche (z. B. psychosoziale

Gesundheit der Hauptbezugspersonen) und rechtliche Aspekte (z. B. Obsorgesituation) sowie spezifische Merkmale der Eltern (z. B. Alter bei der Geburt des Kindes). Acht dieser 19 Faktoren werden von dem bzw. der Familienbegleiter:in in jeder Familie eingeschätzt, bei den restlichen elf Faktoren hängt es davon ab, ob es eine zweite Hauptbezugsperson in der Familie gibt oder der beschriebene Zustand überhaupt zutrifft (z. B. alleinerziehende Hauptbezugsperson oder ungeplante Schwangerschaft). Neben diesen 19 Faktoren werden weitere bzw. spezifischere Belastungen wie z. B. postpartale Depression, Gewalt in der Familie oder Zukunftsängste erfasst.

Im Folgenden wird darauf eingegangen, wie sich die Einschätzung einiger dieser Faktoren als Ressource oder Belastung zu Beginn der Begleitung je nach finanzieller Lage unterscheidet. Es gilt, bei den nachfolgenden Darstellungen zu beachten, dass die Belastungs- und Ressourcensituation in jeder Familie anders aussehen und nur die Situation über alle Familien in einer Betrachtungseinheit hinweg dargestellt werden kann.

Generell zeigt sich: Je höher das Einkommen der Familien ist, über umso mehr Ressourcen verfügen diese Familien im Durchschnitt, während gleichzeitig die Anzahl der durchschnittlichen Belastungen abnimmt (vgl. Abbildung 21). Die **durchschnittliche Anzahl der Ressourcen und Belastungen** unterscheidet sich auch zwischen armutsgefährdeten und nicht armutsgefährdeten Familien und noch deutlicher zwischen Familien, deren finanzielle Lage als Ressource bzw. als Belastung eingeschätzt wird: Während Familien, deren finanzielle Lage als Ressource eingeschätzt wird, im Durchschnitt 7,43 Ressourcen und nur 1,21 Belastungen aufweisen, sind es bei Familien, deren finanzielle Lage als Belastung eingeschätzt wird, nur 2,63 Ressourcen und 4,17 Belastungen.

Abbildung 21: Durchschnittliche Anzahl der Ressourcen und Belastungen zu Beginn der Begleitung nach Einkommensstufen, Einschätzung der finanziellen Lage und Armutsgefährdung, 2016–2024



Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

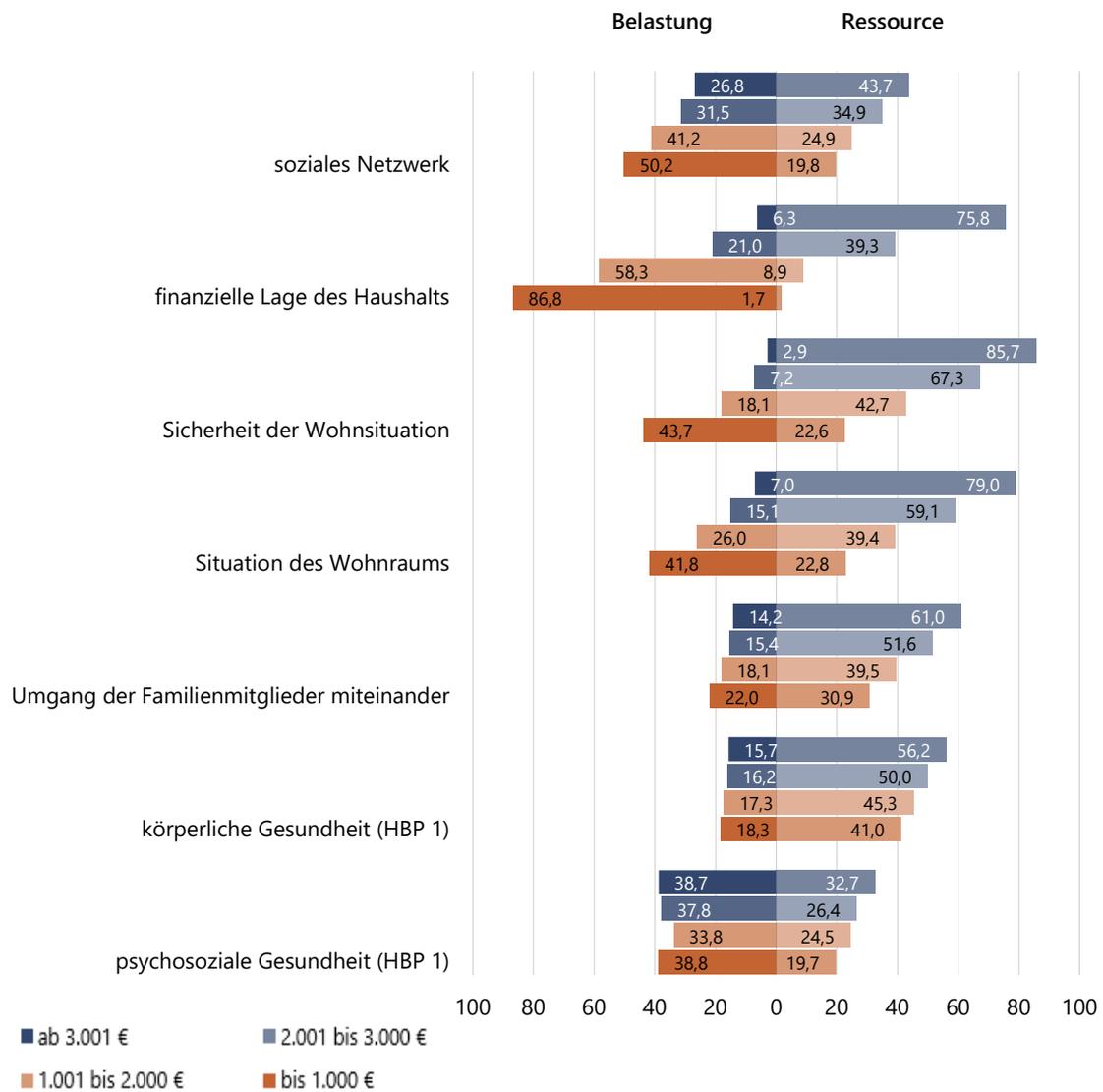
Bei allen dargestellten Faktoren (mit Ausnahme der psychosozialen Gesundheit der ersten Hauptbezugsperson) zeigt sich, dass mit zunehmendem Einkommen die Anzahl an Familien, bei denen diese Faktoren als Ressource eingeschätzt werden, zunimmt, während der Anteil an Familien, bei denen sie als Belastung wahrgenommen werden, abnimmt. Besonders deutliche Unterschiede zwischen Familien in unterschiedlichen Einkommensstufen zeigen sich bezüglich der Einschätzung der finanziellen Lage des Haushalts als Ressource, der Sicherheit der Wohnsituation und der Situation des Wohnraums, gefolgt von der Einschätzung des sozialen Netzwerks als Ressource oder Belastung (vgl. Abbildung 22).

Während bei Familien mit einem Einkommen über 3.001 Euro die **finanzielle Lage** in rund 76 Prozent als Ressource (1.384/1.826) und in nur rund 6 Prozent (115/1.826) als Belastung wahrgenommen wird, wird sie bei Familien mit einem Einkommen bis 1.000 Euro in rund 87 Prozent (1.153/1.328) als Belastung und in nur 2 Prozent (22/1.328) als Ressource eingeschätzt. Die **Sicherheit der Wohnsituation** wird bei Familien mit einem Einkommen über 3.001 Euro noch häufiger als die finanzielle Lage als Ressource (85,7 %, 1.565/1.826) und noch seltener als Belastung (2,9 %, 53/1.826) gesehen, während dieser Faktor bei Familien mit einem Einkommen unter 1.000 Euro in fast 44 Prozent (580/1.328) als Belastung und in nur rund 23 Prozent (300/1.328) als Ressource wahrgenommen wird. Bezüglich der **Situation des Wohnraums** zeigen sich ähnliche Unterschiede wie bei der Sicherheit der Wohnsituation: Bei 79 Prozent (1.440/1.823) der Familien mit einem Einkommen ab 3.001 Euro wird sie als Ressource eingeschätzt und bei nur 7 Prozent (128/1.823) als Belastung, wohingegen bei Familien mit einem Einkommen bis 1.000 Euro dieser Faktor nur bei rund 23 Prozent (303/1.328) als Ressource und bei rund 42 Prozent (555/1.328) als Belastung dokumentiert wird (vgl. Abbildung 22).

Bei der Einschätzung des **sozialen Netzwerks** sowie des **Umgangs der Familienmitglieder** miteinander ist der Unterschied zwischen Familien in unterschiedlichen Einkommensstufen nicht ganz so stark ausgeprägt: In rund 44 Prozent (798/1.825) der Familien mit einem Einkommen über 3.001 Euro wird das soziale Netzwerk als Ressource und in nur 27 Prozent (489/1.825) als Belastung gesehen, während bei Familien mit einem Einkommen unter 1.000 Euro dieser Faktor nur bei rund 20 Prozent (263/1.328) als Ressource und bei rund 50 Prozent (666/1.328) als Belastung wahrgenommen wird. Betreffend den Umgang der Familienmitglieder miteinander wird dies in rund 61 Prozent (1.113/1.826) der Familien mit einem Einkommen über 3.001 Euro als Ressource und in nur 14 Prozent (259/1.826) als Belastung gesehen, während bei Familien mit einem Einkommen unter 1.000 Euro dieser Faktor nur bei rund 31 Prozent (410/1.327) als Ressource und bei rund 22 Prozent (292/1.327) als Belastung wahrgenommen wird (vgl. Abbildung 22).

Betrachtet man die Einschätzung der **psychosozialen Gesundheit der ersten Hauptbezugsperson**, zeigt sich mit zunehmendem Einkommen der Familien ein etwas zunehmender Anteil an Familien, bei denen diese als Ressource eingeschätzt wird: rund 33 Prozent (597/1.825) in Familien mit einem Einkommen ab 3.001 Euro und 20 Prozent (261/1.328) in Familien mit einem Einkommen unter 1.000 Euro. Bezüglich der Einschätzung als Belastung zeigt sich hingegen kein eindeutiges Bild. Hier ist der Anteil an Familien, in denen dieser Faktor eine Belastung darstellt, bei Familien mit einem Einkommen zwischen 1.001 und 2.000 Euro mit rund 34 Prozent (1.212/3.585) geringer als in den drei anderen Einkommensstufen (37,8–38,8 %; vgl. Abbildung 22). Dies dürfte darauf zurückzuführen sein, dass Familien mit höherem Einkommen häufig wegen einer psychisch belastenden Situation Unterstützung durch die Frühen Hilfen in Anspruch nehmen, während andere Gründe in dieser Gruppe weniger relevant sind.

Abbildung 22: Ausgewählte Ressourcen und Belastungen der begleiteten Familien nach Einkommensstufen, 2016–2024

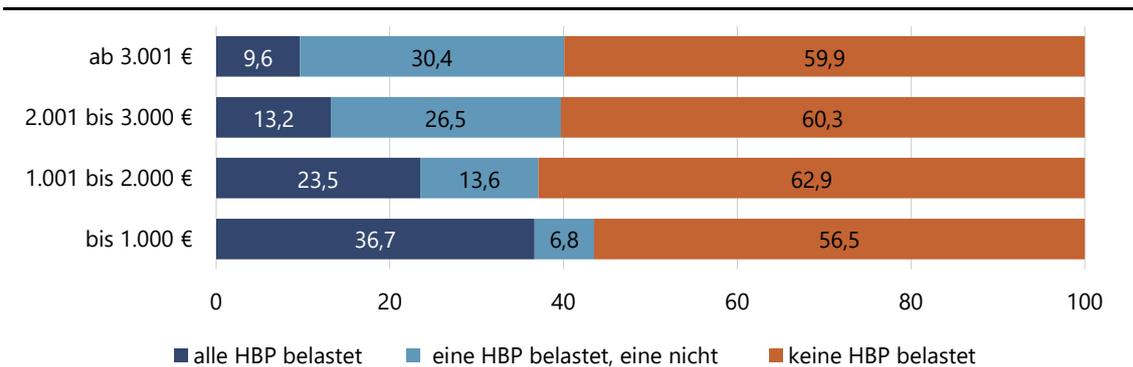


Angaben in Prozent; n bis 1.000 € = 1.327–1.328, n 1.001 bis 2.000 € = 3.581–3.588, n 2.001 bis 3.000 € = 3.824–3.828, n ab 3.001 € = 1.823–1.828

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Allerdings verändert sich das Bild bezüglich der psychosozialen Gesundheit, wenn man die psychosoziale Gesundheit der zweiten Hauptbezugsperson einbezieht. Hier zeigt sich bei geringerem Einkommen ein deutlich höherer Anteil an Familien, bei denen entweder bei beiden oder bei der einzigen vorhandenen Hauptbezugsperson die psychosoziale Gesundheit belastet ist, als bei Familien mit höherem Einkommen (vgl. Abbildung 23).

Abbildung 23: Psychosoziale Gesundheit aller Hauptbezugspersonen nach Einkommensstufen 2016–2024



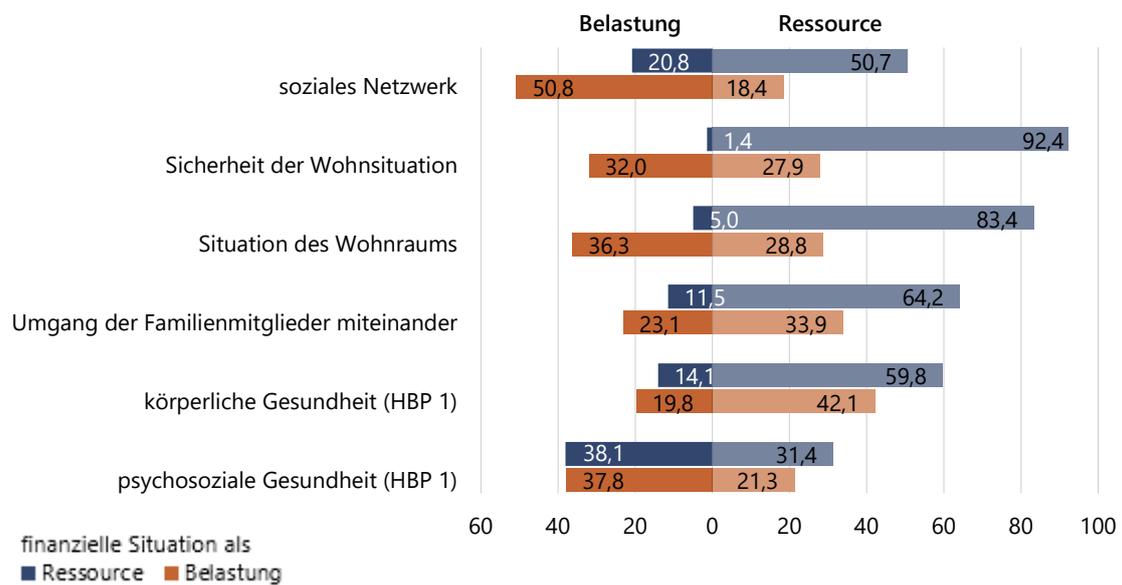
Angaben in Prozent; HBP = Hauptbezugsperson, n bis 1.000 € = 1.184, n 1.001 bis 2.000 € = 3.260, n 2.001 bis 3.000 € = 3.628, n ab 3.001 € = 1.762

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Auch zwischen Familien, bei denen die finanzielle Lage als Ressource, und jenen, bei denen die finanzielle Lage als Belastung eingeschätzt wird, zeigen sich deutliche Unterschiede in der Einschätzung weiterer Faktoren als Ressource bzw. Belastung (vgl. Abbildung 24). Bei Familien, deren finanzielle Lage als Ressource eingeschätzt wird, werden auch andere Faktoren häufiger als Ressource und – ebenfalls mit Ausnahme der psychosozialen Gesundheit der Hauptbezugsperson 1 – seltener als Belastung eingeschätzt als bei Familien, deren finanzielle Lage als Belastung eingeschätzt wird. Bei der Einschätzung der **psychosozialen Gesundheit der Hauptbezugsperson 1** als Belastung ist der Anteil bei jenen Familien, deren finanzielle Lage als Ressource gesehen wird (38,1 %), leicht höher als bei Familien, bei denen sie als Belastung (37,8 %) wahrgenommen wird (vgl. Abbildung 24).

Die **Sicherheit der Wohnsituation** sowie die **Situation des Wohnraums** werden bei Familien, deren finanzielle Lage als Ressource gesehen wird, in den meisten Fällen ebenfalls als Ressource (92,4 %, 3.445/3.370; 83,4 %, 3.109/3.727) eingeschätzt und nur selten als Belastung (1,4 %, 52/3.730; 5 %, 185/3.727). In Familien, bei denen die finanzielle Lage eine Belastung darstellt, werden diese beiden Faktoren etwas häufiger ebenfalls als Belastung (32 %, 1.525/4.769; 36,3 %, 1.733/4.771) und seltener als Ressource (27,9 %, 1.332/4.769; 28,8 %, 1.373/4.771) wahrgenommen. Das **soziale Netzwerk** sowie der **Umgang der Familienmitglieder** miteinander werden bei Familien, deren finanzielle Lage als Ressource eingeschätzt wird, ebenfalls häufiger als Ressource (50,7 %, 64,2 %) wahrgenommen als bei Familien, deren finanzielle Lage als Belastung (18,4 %, 33,9 %) eingeschätzt wird. Bei diesen Familien hingegen werden die beiden Faktoren häufiger als Belastung (50,8 %, 32,1 %) wahrgenommen als bei Familien, deren finanzielle Lage als Ressource (20,8 %, 11,5 %) gesehen wird. Bezüglich der Einschätzung der körperlichen Gesundheit zeigt sich ein ähnliches Bild: Bei rund 60 Prozent der Familien, deren finanzielle Lage als Ressource gesehen wird, wird auch die körperliche Gesundheit als Ressource gesehen und bei nur 14 Prozent als Belastung. Bei Familien, deren finanzielle Lage als Belastung eingeschätzt wird, ist der Anteil jener Familien, bei denen die körperliche Gesundheit als Ressource wahrgenommen wird, mit 42,1 Prozent etwas geringer und der Anteil jener Familien, bei denen sie eine Belastung darstellt, mit rund 20 Prozent etwas höher (vgl. Abbildung 24).

Abbildung 24: Ausgewählte Ressourcen und Belastungen zu Beginn der Begleitung nach Einschätzung der finanziellen Lage 2016–2024



Angaben in Prozent; n Ressource = 3.726–3.731, n Belastung = 4.764–4.771

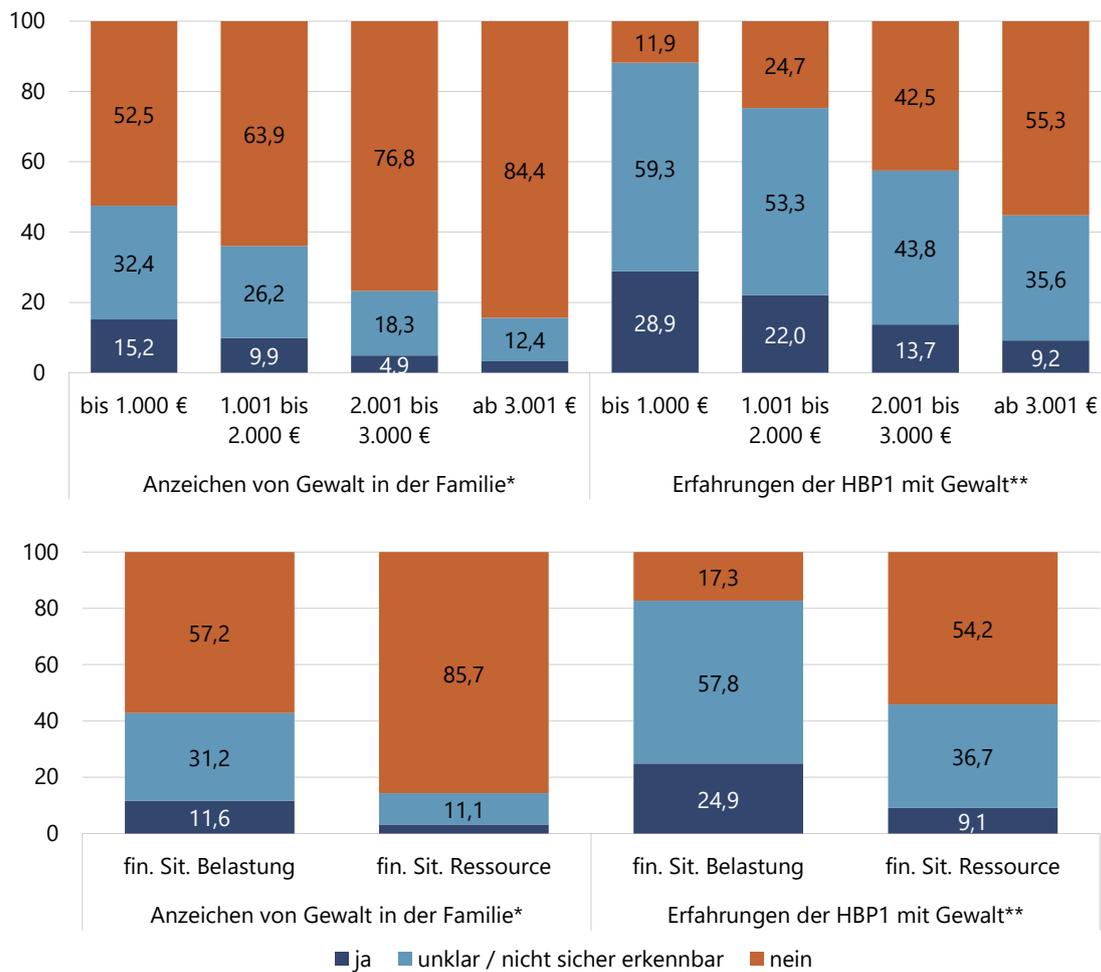
Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Auch bei Betrachtung nach Armutsgefährdung zeigt sich bezüglich der Einschätzung der einzelnen Faktoren als Ressource, dass dies bei nicht armutsgefährdeten Familien bei allen Faktoren häufiger vorkommt als bei armutsgefährdeten Familien. Bezüglich der Einschätzung der einzelnen Faktoren als Belastung zeigen sich bei den Faktoren finanzielle Lage des Haushalts, Sicherheit der Wohnsituation, Situation des Wohnraums und soziales Netzwerk höhere Anteile bei armutsgefährdeten Familien, bei den beiden Gesundheitsfaktoren jedoch – körperliche und vor allem psychosoziale Gesundheit der Hauptbezugsperson 1 – höhere Anteile bei nicht armutsgefährdeten Familien.

Neben diesen 19 Faktoren gibt es weitere **spezifische Belastungen**, die in FRÜDOK erfasst werden und von denen einige nachfolgend vergleichend dargestellt werden.

Je niedriger das Familieneinkommen, umso höher ist der Anteil an Familien, bei denen es **aktuell Anzeichen für Gewalt in der Familie** gibt: rund 15 Prozent (201/1.326) in der untersten Einkommensstufe und rund 3 Prozent (59/1.824) in der obersten Einkommensstufe. Beim Anteil an ersten Hauptbezugspersonen, die **Erfahrungen mit Gewalt** angeben, zeigt sich ein ähnliches Bild: rund 29 Prozent (365/1.265) in der untersten Einkommensstufe und rund 9 Prozent (167/1.824) in der obersten Einkommensstufe (vgl. Abbildung 25).

Abbildung 25: Gewaltvariablen nach Einkommensstufen und nach Einschätzung der finanziellen Lage 2016–2024



Angaben in Prozent der Begleitungen; sehr kleine Prozentwerte werden aus Platzgründen nicht ausgewiesen; HBP 1 = primäre Hauptbezugsperson

\* n bis 1.000 € = 1.326, n 1.001 bis 2.000 € = 3.582, n 2.001 bis 3.000 € = 3.823, n ab 3.001 € = 1.824; n Ressource = 3.725, n Belastung = 4.762;

\*\* n bis 1.000 € = 1.265, n 1.001 bis 2.000 € = 3.516, n 2.001 bis 3.000 € = 3.800, n ab 3.001 € = 1.824; n Ressource = 3.691, n Belastung = 4.602

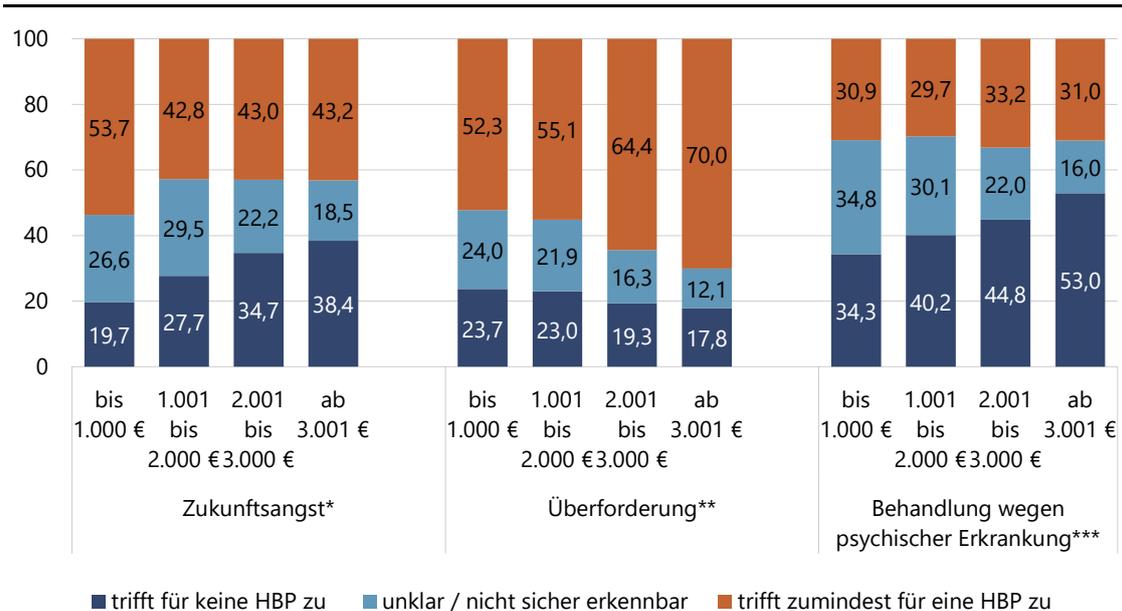
Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Der Anteil an Familien, bei denen dokumentiert wurde, dass zumindest eine Hauptbezugsperson erkennbar Zukunftsangst aufweist, ist bei der untersten Einkommensstufe (53,7 %, 594/1.107) deutlich höher als in den übrigen Einkommensstufen (42,8–43,2 %). Gleichzeitig nimmt der Anteil an Familien, in denen keine Hauptbezugsperson **starke Zukunftsangst** aufweist, mit zunehmendem Einkommen deutlich zu: von rund 20 Prozent in der untersten Einkommensstufe (218/1.107) auf rund 38 Prozent (580/1.512) in der höchsten Einkommensstufe (vgl. Abbildung 26).

Ein deutlich anderes Bild ergibt sich in Bezug auf die **Überforderung mit der aktuellen Lebenssituation**. Hier nimmt der Anteil jener Familien, bei denen festgehalten wurde, dass zumindest eine Hauptbezugsperson überfordert ist, mit steigendem Einkommen zu, während der Anteil an Familien, bei denen keine Hauptbezugsperson überfordert ist, abnimmt: Während in Familien in der obersten Einkommensstufe bei 70 Prozent (1.124/1.605) mindestens eine Hauptbezugsperson und nur bei rund 18 Prozent (286/1.605) keine Hauptbezugsperson überfordert ist, ist in der untersten Einkommensstufe bei rund 24 Prozent (262/1.104) keine Hauptbezugsperson überfordert und bei rund 52 Prozent (577/1.104) der Familien zumindest eine Hauptbezugsperson überfordert.

Der Anteil an Familien, bei denen dokumentiert wurde, dass zumindest eine Hauptbezugsperson wegen einer **psychischen Erkrankung** zum Zeitpunkt der Kontaktaufnahme und/oder in der Vergangenheit in **Behandlung** war, ist über die Einkommensstufen relativ konstant (29,7–33,2 %). Es zeigt sich jedoch ein deutlicher Unterschied nach Einkommen bezüglich des Anteils an Familien, bei denen dokumentiert wurde, dass keine Hauptbezugsperson in Behandlung ist bzw. war: Während dies nur bei rund 34 Prozent (436/1.271) der Familien im untersten Einkommenssegment festgehalten wurde, betraf dies im obersten Einkommenssegment 53 Prozent (858/1.620) der Familien. Parallel dazu nahm mit steigendem Einkommen der Anteil jener Familien ab, bei denen dies als nicht sicher erkennbar bzw. unklar angegeben wurde.

Abbildung 26: Zukunftsangst, Überforderung, psychische Behandlung nach Einkommensstufen



Angaben in Prozent der Begleitungen; HBP = Hauptbezugsperson

\* n bis 1.000 € = 1.107, n 1.001 bis 2.000 € = 2.983, n 2.001 bis 3.000 € = 3.125, n ab 3.001 € = 1.512;

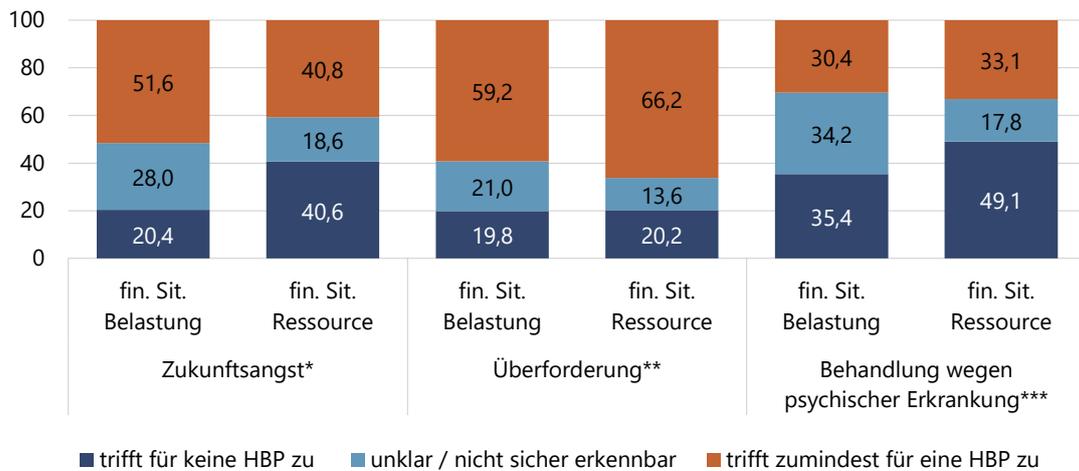
\*\* n bis 1.000 € = 1.104, n 1.001 bis 2.000 € = 3.067, n 2.001 bis 3.000 € = 3.278, n ab 3.001 € = 1.605;

\*\*\* n bis 1.000 € = 1.271, n 1.001 bis 2.000 € = 3.315, n 2.001 bis 3.000 € = 3.403, n ab 3.001 € = 1.620

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Deutlich zeigen sich Unterschiede bei diesen Faktoren auch zwischen Familien, deren finanzielle Lage als Ressource, und jenen, deren finanzielle Lage als Belastung eingeschätzt wurde (vgl. Abbildung 27).

Abbildung 27: Zukunftsangst, Überforderung, psychische Behandlung nach Einschätzung der finanziellen Lage 2016–2024

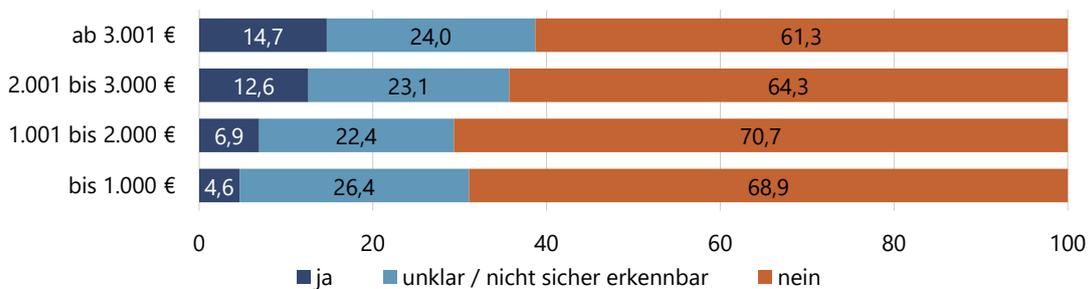


Angaben in Prozent der Begleitungen; \* n Ressource = 3.148, n Belastung = 3.971;  
 \*\* n Ressource = 3.691, n Belastung = 4.021; \*\*\* n Ressource = 3.306, n Belastung = 4.382

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Der Anteil der Familien, bei denen die Mutter Anzeichen einer postpartalen Depression zeigt, nimmt mit steigendem Einkommen deutlich zu. Während dies nur bei rund 5 Prozent (59/1.271) der Familien mit einem Einkommen bis 1.000 Euro dokumentiert wird, wird dies dreimal so häufig (14,7 %, 267/1.820) bei Familien mit einem Einkommen ab 3.001 Euro angegeben (vgl. Abbildung 28).

Abbildung 28: Postpartale Depression nach Einkommensstufen 2016–2024



Angaben in Prozent der Begleitungen;  
 n bis 1.000 € = 1.271, n 1.001 bis 2.000 € = 3.532, n 2.001 bis 3.000 € = 3.798, n ab 3.001 € = 1.820

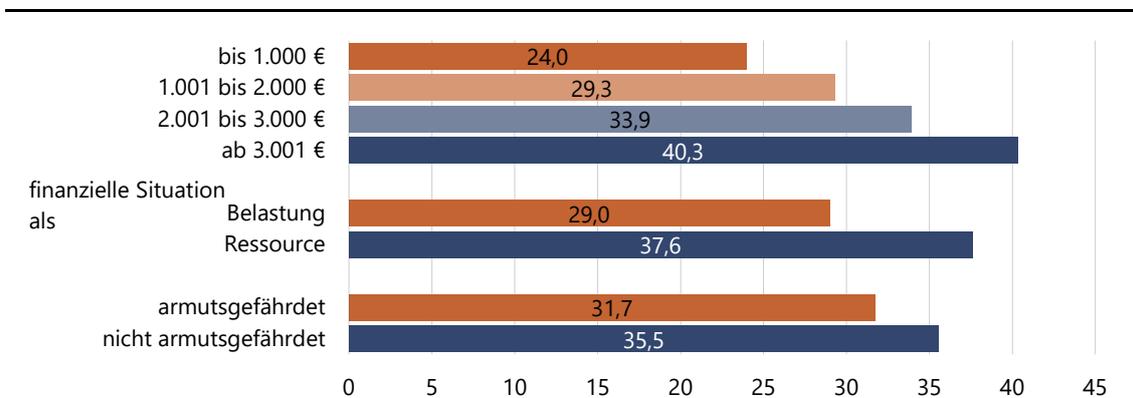
Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

### Kinder in den neu begleiteten Familien

Ziel der Frühen Hilfen ist, die gesunde Entwicklung des Kindes bzw. der Kinder zu fördern, wobei die Hauptzielgruppe Kinder unter drei Jahren sind. In FRÜDOK werden daher alle Kinder bis zu drei Jahren (nur in Ausnahmefällen auch etwas ältere) hinsichtlich ihrer Betreuungsanforderungen und ihrer Versorgung detailliert erfasst.

Der Anteil an Kindern mit **mindestens einer erhöhten Betreuungsanforderung** nimmt bei den von Frühen Hilfen betreuten Familien mit steigendem Einkommen zu. Dies dürfte wiederum darauf zurückzuführen sein, dass sich die Gründe für einen Unterstützungsbedarf zwischen den Gruppen unterscheiden. Während nur 24 Prozent (322/1.021) der Kinder in Familien mit einem Einkommen unter 1.000 Euro mindestens eine erhöhte Betreuungsanforderung aufweisen, sind es in Familien mit einem Einkommen ab 3.001 Euro 40 Prozent (943/2.338). Ebenso ist der Anteil an Kindern mit erhöhten Betreuungsanforderungen größer bei Familien, deren finanzielle Lage eine Ressource darstellt (37,6 %, 1.710/4.550), als bei Familien, in denen sie eine Belastung ist (29,0 %, 1.584/5.467). Geringere Unterschiede zeigen sich zwischen armutsgefährdeten (31,7 %, 3.157/9.945) und nicht armutsgefährdeten Familien (35,5 %, 915/2.574, vgl. Abbildung 29).

Abbildung 29: Zumindest eine erhöhte Betreuungsanforderung der begleiteten Kinder (0–3/6 Jahre) nach Einkommensstufen, Einschätzung der finanziellen Lage und Armutsgefährdung 2016–2024

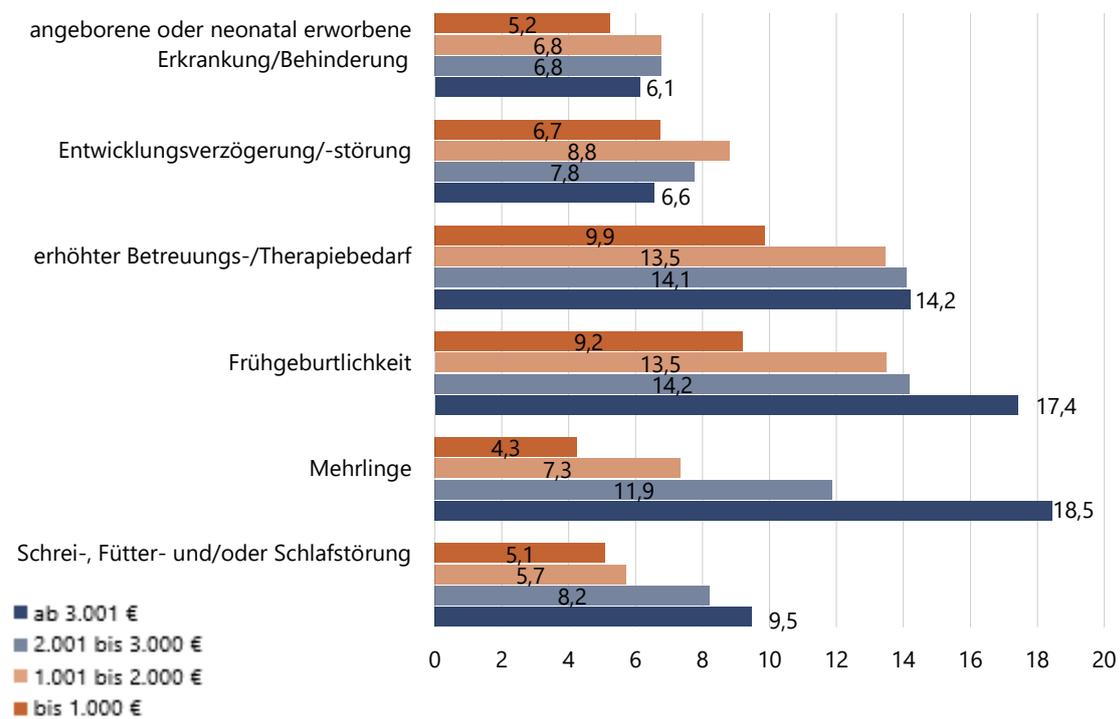


Angaben in Prozent der begleiteten Kinder;  
n bis 1.000 € = 1.343, n 1.001 bis 2.000 € = 4.110, n 2.001 bis 3.000 € = 4.738, n ab 3.001 € = 2.338;  
n Ressource = 4.550, n Belastung = 5.467;  
n nicht armutsgefährdet = 2.574, n armutsgefährdet = 9.945

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Betrachtet man die einzelnen Betreuungsanforderungen, erkennt man, dass der Anteil an Mehrlingskindern mit zunehmendem Einkommen der Familie stark zunimmt. Vor allem bei Familien mit einem Einkommen ab 3.001 Euro ist der Anteil vergleichsweise sehr hoch. Rund 18 Prozent (431/2.336) der Kinder in Familien mit einem Einkommen ab 3.001 Euro sind Mehrlingsgeburten, 12 Prozent (562/4.731) der Kinder in Familien mit einem Einkommen von 2.001 bis 3.000 Euro, rund 7 Prozent (301/4.105) der Kinder in Familien mit einem Einkommen von 1.001 bis 2.000 Euro und nur rund 4 Prozent (57/1.339) der Kinder in Familien mit einem Einkommen unter 1.000 Euro. Der gleiche Gradient, wenn auch nicht so stark ausgeprägt, zeigt sich bezüglich frühgeborener Kinder sowie Kinder mit Schrei-, Fütter- und/oder Schlafstörungen. Während rund 17 Prozent (407/2.337) der Kinder in Familien mit einem Einkommen ab 3.001 Euro frühgeboren sind und rund 9 Prozent (221/2.336) eine Schrei-, Fütter- und/oder Schlafstörung aufweisen, trifft das nur auf 9 Prozent (123/1.337) bzw. 5 Prozent (68/1.337) der Kinder in Familien mit einem Einkommen unter 1.000 Euro zu. Bezüglich des erhöhten Betreuungs- und Therapiebedarfs unterscheidet sich die unterste Einkommensstufe von den übrigen Einkommensstufen dahingehend, dass es dort weniger Kinder mit dieser Problematik gibt (10 %, 132/1.337) als in den drei anderen Einkommensstufen, die sehr ähnliche Anteile aufweisen (13–14 %; vgl. Abbildung 30).

Abbildung 30: Erhöhte Betreuungsanforderungen der begleiteten Kinder (0–3/6 Jahre) nach Einkommensstufen 2016–2024



Angaben in Prozent der begleiteten Kinder;

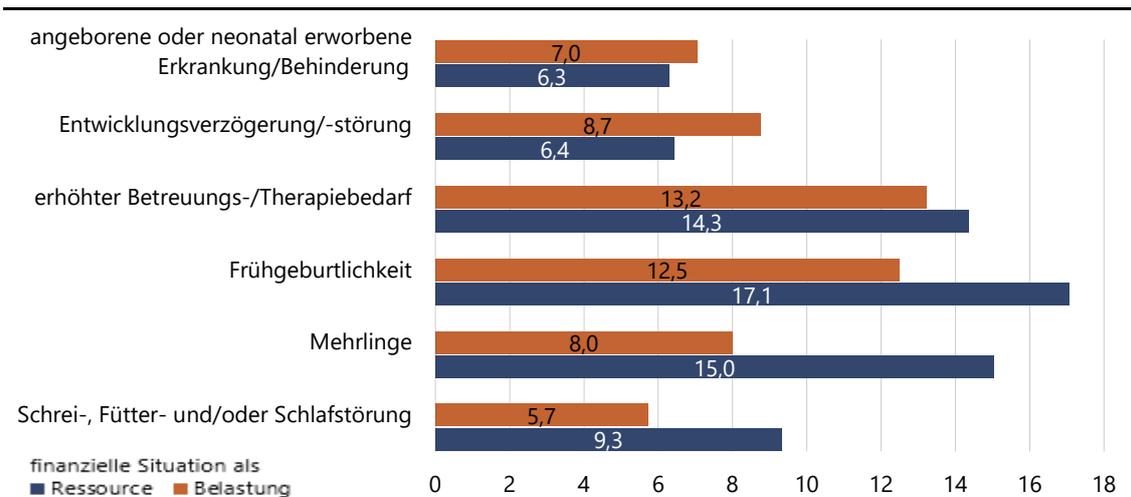
n bis 1.000 € = 1.337–1.339, n 1.001 bis 2.000 € = 4.098–4.105, n 2.001 bis 3.000 € = 4.723–4.731,

n ab 3.001 € = 2.334–2.337

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Bei Betrachtung nach Einschätzung der finanziellen Lage zeigt sich ebenfalls, dass es deutlich mehr Kinder mit den oben genannten Betreuungsanforderungen in Familien gibt, deren finanzielle Lage als Ressource wahrgenommen wird, als in Familien, deren finanzielle Lage eine Belastung darstellt. In Familien, bei denen die finanzielle Lage eine Belastung darstellt, kommen hingegen Kinder mit angeborener oder neonatal erworbener Erkrankung/Behinderung sowie mit Entwicklungsverzögerung/-störungen etwas häufiger vor (vgl. Abbildung 31).

Abbildung 31: Erhöhte Betreuungsanforderungen der begleiteten Kinder (0–3/6 Jahre) nach Einschätzung der finanziellen Lage 2016–2024



Angaben in Prozent der begleiteten Kinder;  
n Ressource = 4.537–4.546, n Belastung = 5.445–5.454

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Bei Betrachtung nach Armutsgefährdung zeigen sich deutliche Unterschiede nur bei Kindern mit Entwicklungsverzögerung/-störung bzw. Schrei-, Fütter- und/oder Schlafstörung. Während in armutsgefährdeten Familien (8,3 %, 827/9.918) mehr Kinder mit Entwicklungsverzögerung/-störung leben als in nicht armutsgefährdeten Familien (5,6 %, 144/2.566), zeigt sich bezüglich der Kinder mit Schrei-, Fütter- und/oder Schlafstörung ein umgekehrtes Bild: rund 12 Prozent in nicht armutsgefährdeten Familien (11,7 %, 300/2.567) und rund 6 Prozent (6,2 %, 611/9.919) in armutsgefährdeten Familien.

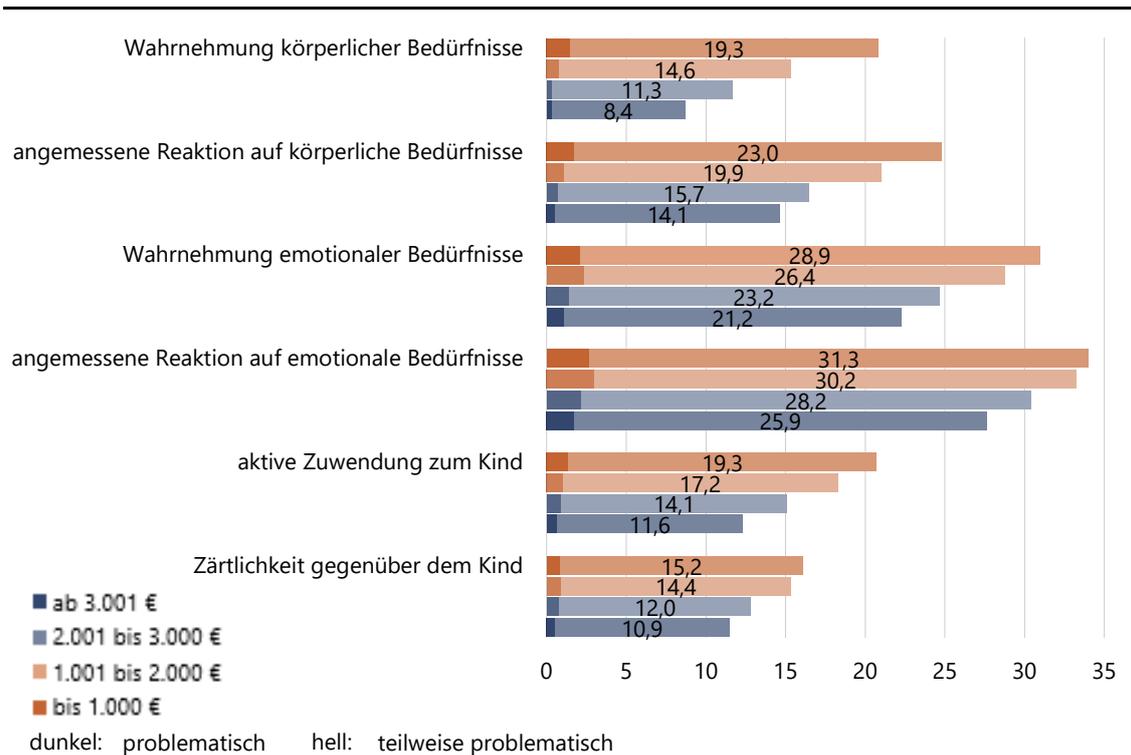
Die Beziehung der Bezugspersonen zu den Kindern ist im frühkindlichen Alter zentral für deren kognitive, emotionale und soziale Entwicklung (Grossmann/Grossmann 2003). Daher werfen die Frühe-Hilfen-Familienbegleiter:innen bei den ersten Terminen auch einen Blick auf die **Eltern-Kind-Interaktion bzw. auf die Beziehungsgestaltung** und den Unterstützungsbedarf. Die Erkenntnisse dokumentieren sie nach sechs Dimensionen und in vier Kategorien („stimmt voll und ganz“, „stimmt teilweise“, „stimmt nicht“ und „unklar / nicht sicher erkennbar“): 1. Die körperlichen Bedürfnisse werden wahrgenommen. 2. Auf die körperlichen Bedürfnisse wird angemessen reagiert. 3. Die emotionalen Bedürfnisse werden wahrgenommen. 4. Auf die emotionalen Bedürfnisse wird angemessen reagiert. 5. Das Kind erfährt aktive Zuwendung (Blick- und Körperkontakt, Ansprache). 6. Die Hauptbezugsperson(en) zeigen Zärtlichkeit gegenüber dem Kind.

Der Anteil der Kinder, bei denen zumindest eine Problematik in der Beziehungsgestaltung (Antwortkategorien „stimmt teilweise“ oder „stimmt nicht“) festgehalten wurde, nimmt mit zunehmendem Einkommen leicht ab (vgl. Abbildung 32). In Familien mit einem Einkommen bis 1.000 Euro betrifft es rund 37 Prozent der Kinder (501/1.343), in Familien mit einem Einkommen zwischen 1.001 und 2.000 Euro 36 Prozent (1.490/4.110) der Kinder, in Familien mit einem Einkommen zwischen 2.001 und 3.000 Euro 35 Prozent (1.639/4.738) der Kinder und in Familien mit einem Einkommen ab 3.001 Euro 31 Prozent (725/2.338) der Kinder. Allerdings erfuhren nur

wenige Kinder (3,8–2,5 % je nach Dimension, d. h. 51–167 Kinder) keine angemessene Versorgung und Annahme (Antwortkategorie „stimmt nicht“).

Ein abnehmender Gradient nach Einkommensstufen ist bei allen zu bewertenden Dimensionen sichtbar, wobei sich über alle Einkommensstufen hinweg die größten Schwierigkeiten bei der Erfüllung der emotionalen Grundbedürfnisse zeigen (vgl. Abbildung 32).

Abbildung 32: Annahme/Versorgung der begleiteten Kinder nach Einkommensstufen 2016–2024

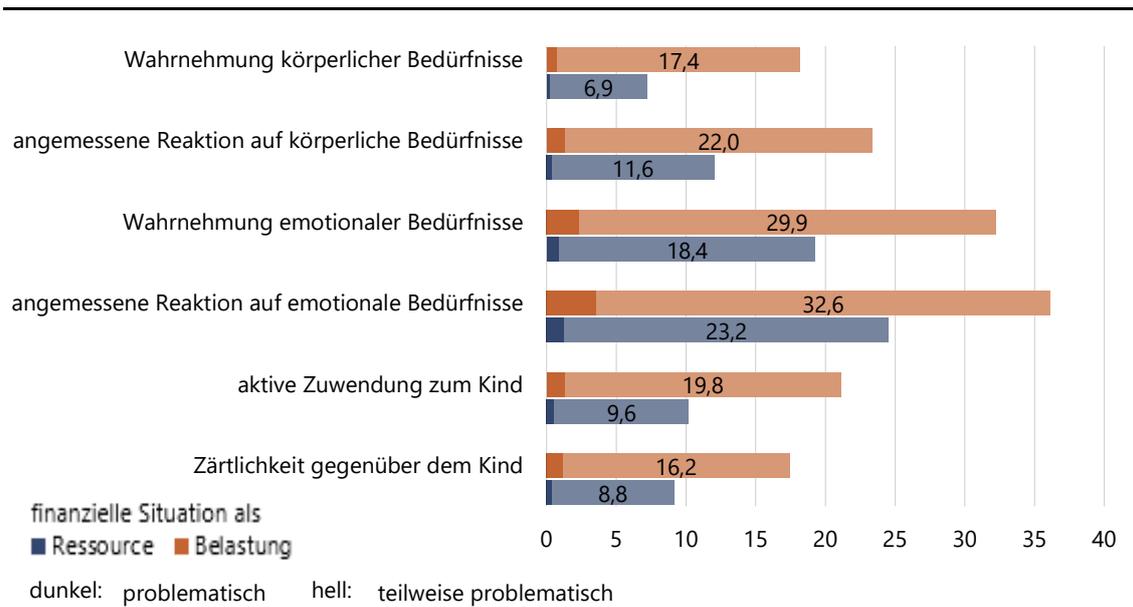


Angaben in Prozent der begleiteten Kinder; kleine Prozentwerte werden aus Platzgründen nicht ausgewiesen;  
 n bis 1.000 € = 1.148–1.150, n 1.001 bis 2.000 € = 3.685–3.687, n 2.001 bis 3.000 € = 4.439–4.441,  
 n ab 3.001 € = 2.243–2.245

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Abbildung 33 stellt die Beziehungsgestaltung nach der Einschätzung der finanziellen Lage dar und bestätigt das Bild, dass alle sechs Kenngrößen bezüglich der Annahme/Versorgung der Kinder schwieriger sind, wenn die finanzielle Situation eine Belastung ist. Der Anteil an Kindern, bei denen zumindest eine Problematik in der Beziehungsgestaltung (Antwortkategorien „stimmt teilweise“ oder „stimmt nicht“) festgehalten wurde, beträgt bei Familien, deren finanzielle Lage als Belastung eingeschätzt wird, rund 39 Prozent (2.146/5.467), bei Familien, deren finanzielle Lage als Ressource eingeschätzt wird, nur rund 28 Prozent (1.260/4.550).

Abbildung 33: Annahme/Versorgung der begleiteten Kinder nach Einschätzung der finanziellen Lage 2016–2024



Angaben in Prozent der begleiteten Kinder; kleine Prozentwerte werden aus Platzgründen nicht ausgewiesen; n Ressource = 4.230–4.232, n Belastung = 4.842–4.845

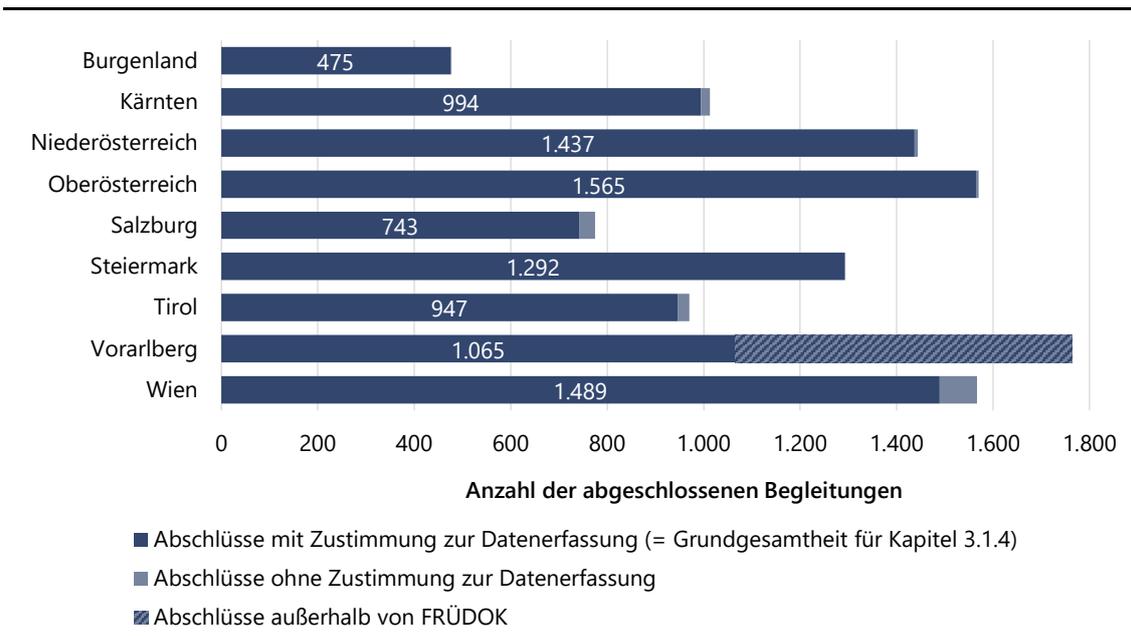
Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

### 3.1.4 Abgeschlossene Begleitungen

In diesem Kapitel werden nach den Eckdaten betreffend abgeschlossene Begleitungen im Zeitraum 2016–2024 zunächst Dauer und Intensität, auf wessen Initiative die Begleitung beendet wurde und die Gründe dafür dargestellt. Sodann wird auf Bedarf, Weitervermittlung und Inanspruchnahme von weiterführenden Angeboten sowie auf die Veränderungen während der Begleitung näher eingegangen. Diese Inhalte wurden, wie im gesamten Schwerpunktkapitel, aus verschiedenen Blickwinkeln auf die finanzielle Lage der Familie analysiert und werden vor allem nach vier Kategorien des Haushaltseinkommens dargestellt.

Im Zeitraum 2016–2024 wurden 10.874 Begleitungen abgeschlossen. Ab dem Jahr 2021 sind alle Begleitungsabschlüsse in FRÜDOK erfasst; in den Jahren davor wurden Begleitungen aus Vorarlberg, die vor dem FRÜDOK-Einstieg Vorarlbergs begonnen wurden, ohne Dokumentation in FRÜDOK zu Ende geführt. Deshalb sind in FRÜDOK im Zeitraum 2016–2024 insgesamt **10.176 Begleitungsabschlüsse** dokumentiert. Davon haben 169 Familien nicht der vertiefenden Dokumentation zugestimmt, weshalb für die Analyse nach Einkommenssituation letztendlich ein Datensatz von **10.007 abgeschlossenen Begleitungen** zur Verfügung stand. Die Bundesländer mit den meisten in FRÜDOK dokumentierten Abschlüssen und einer vertiefenden Dokumentation waren Wien (1.489), Oberösterreich (1.565) und Niederösterreich (1.437) (vgl. Abbildung 34).

Abbildung 34: Abgeschlossene Familienbegleitungen im Zeitraum 2016–2024 nach Bundesländern, insgesamt und mit Zustimmung zur Datenerfassung in FRÜDOK



Quellen: FRÜDOK, Stand 23.03.2025; Netzwerk Familie Vorarlberg

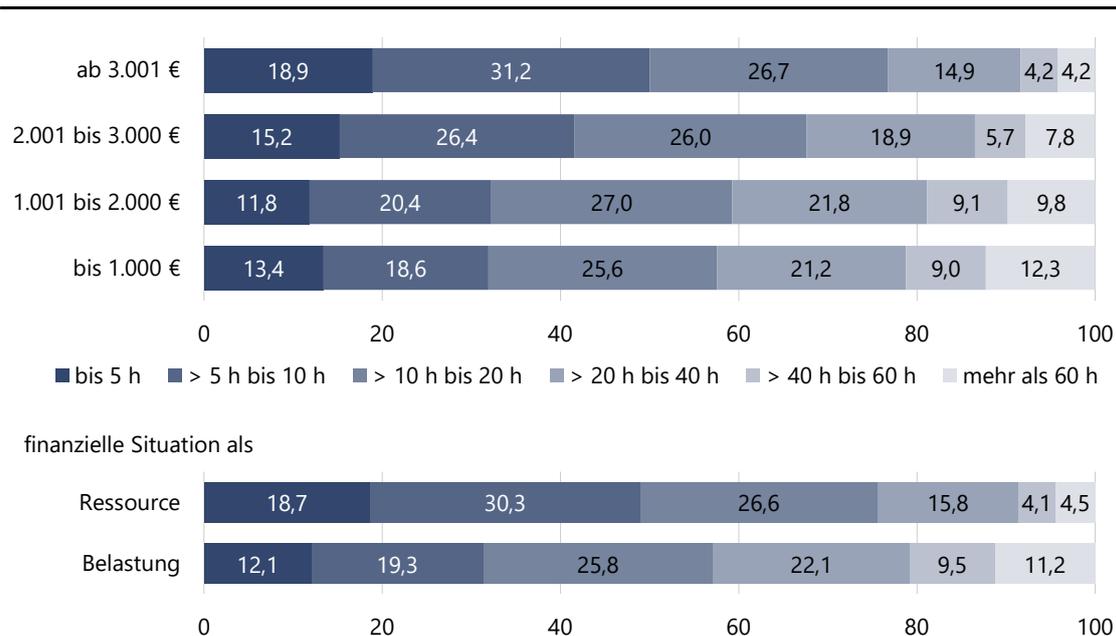
### Intensität und Dauer der Begleitungen

Die Intensität der Begleitungen wird auf Basis des Zeitaufwands analysiert und anhand der Anzahl der Face-to-Face-Kontakte sowie der Hausbesuche ergänzt. Teilweise werden in den Grafiken zwei Betrachtungsweisen der finanziellen Lage gezeigt: nach den vier Stufen des Haushaltseinkommens, weil ein Gradient so gut sichtbar wird, und nach der Einschätzung, ob die finanzielle Situation eine Ressource oder eine Belastung ist, weil in dieser Betrachtungsweise die Unterschiede noch deutlicher sind (auch in der Differenzierung nach Armutsgefährdung).

Die Begleitung von Familien mit geringem Haushaltseinkommen benötigt mehr **Zeit** als die Begleitung von Familien, bei denen das Einkommen vergleichsweise hoch ist und die finanzielle Situation eine Ressource darstellt. 12,3 Prozent der Familien mit einem Haushaltseinkommen von bis zu 1.000 Euro „bekommen“ mehr als 60 Stunden von der Familienbegleitung, während es im obersten Einkommenssegment nur 4,2 Prozent der Familien sind. In einer ähnlichen Dimension zeigt sich dieser Unterschied auch, wenn die Einschätzung der finanziellen Situation das Unterscheidungskriterium darstellt: 4,5 Prozent der Familien mit guten finanziellen Ressourcen erhalten Begleitungen von mehr als 60 Stunden, aber 11,2 Prozent der Familien mit einer belastenden finanziellen Situation.

Umgekehrt ist zu sehen, dass die zeitunaufwendigsten Begleitungen (bis zu 5 Stunden) häufiger bei Familien mit höherem Einkommen sind (18,9 % im obersten vs. 13,4 % im untersten Einkommenssegment bzw. 18,7 % bei Familien mit guten finanziellen Ressourcen vs. 12,1 % bei Familien mit einer belastenden finanziellen Situation; vgl. Abbildung 35). Anders ausgedrückt bedeutet dies, dass Begleitungen von Familien mit belastender finanzieller Situation durchschnittlich 19 Stunden (im Median) benötigten, während Familien, deren finanzielle Situation eine Ressource darstellt, durchschnittlich 11 Stunden und 45 Minuten (im Median) erhielten.

Abbildung 35: Zeit für die Familien nach Einschätzung der finanziellen Situation 2016–2024



Angaben in Prozent der abgeschlossenen Begleitungen mit Terminliste;

n bis 1.000 € = 1.093, n 1.001 bis 2.000 € = 2.632, n 2.001 bis 3.000 € = 2.512, n ab 3.001 € = 911

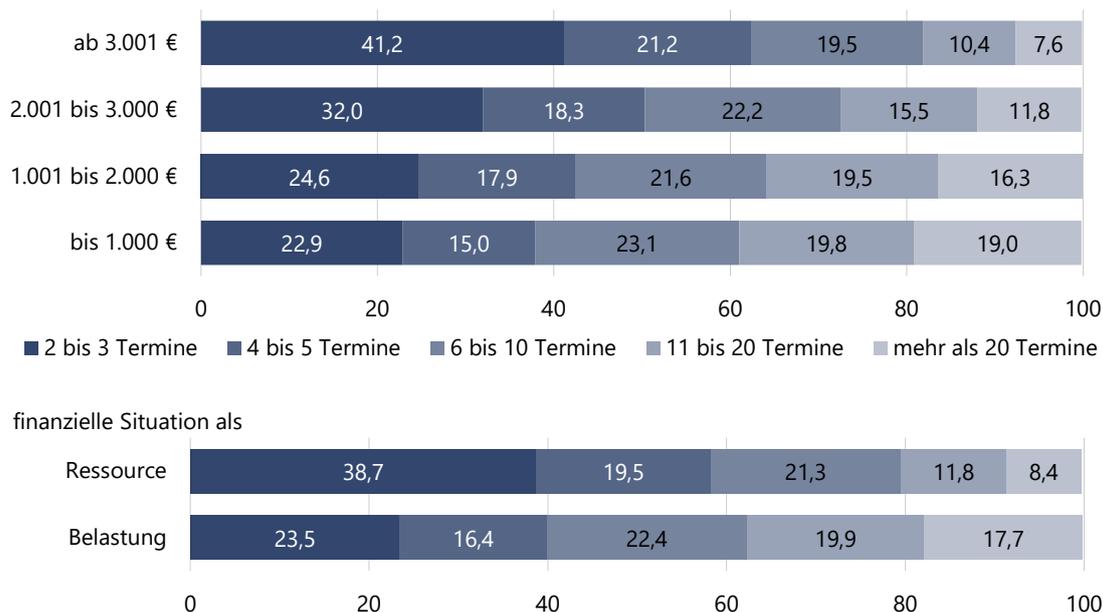
n die finanzielle Situation ist eine Ressource = 2.455, n die finanzielle Situation ist eine Belastung = 3.449

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Das Muster, das sich in der Analyse des Zeitaufwandes zeigt, findet sich naturgemäß auch bei der Anzahl der **Face-to-Face-Kontakte** insgesamt sowie der Hausbesuche im Besonderen: Je höher das Haushaltseinkommen, desto größer ist der Anteil der Begleitungen mit zwei bis drei Face-to-Face-Kontakten (41,2 % vs. 22,9 % in der untersten Einkommensstufe) und desto geringer ist der Anteil mit sehr vielen Terminen (7,6 % mit mehr als 20 Terminen in der obersten Einkommensstufe vs. 19,0 % in der untersten Einkommensstufe, vgl. Abbildung 36). Sehr deutlich ist dieser Unterschied auch zu sehen, wenn die Einschätzung der finanziellen Situation als Vergleichskriterium herangezogen wird: Bei 23,5 Prozent der Familien mit einer belastenden finanziellen Situation finden nur zwei bis drei Face-to-Face-Kontakte statt (vs. 38,7 %), aber bei 17,7 Prozent dieser Familien gibt es mehr als 20 Termine (vs. 8,4 %; vgl. Abbildung 36).

Der Unterschied im Segment mit nur sehr wenig Terminen ist de facto noch deutlicher, weil abgebrochene oder an eine andere Institution übergebene Begleitungen, bei denen eher weniger Termine wahrgenommen werden können, bei geringen Haushaltseinkommen bzw. belastender finanzieller Situation häufiger sind (vgl. dazu auch Abbildung 40).

Abbildung 36: Durchschnittliche Anzahl von Face-to-Face-Kontakten nach Einkommensstufen und nach Einschätzung der finanziellen Situation 2016–2024

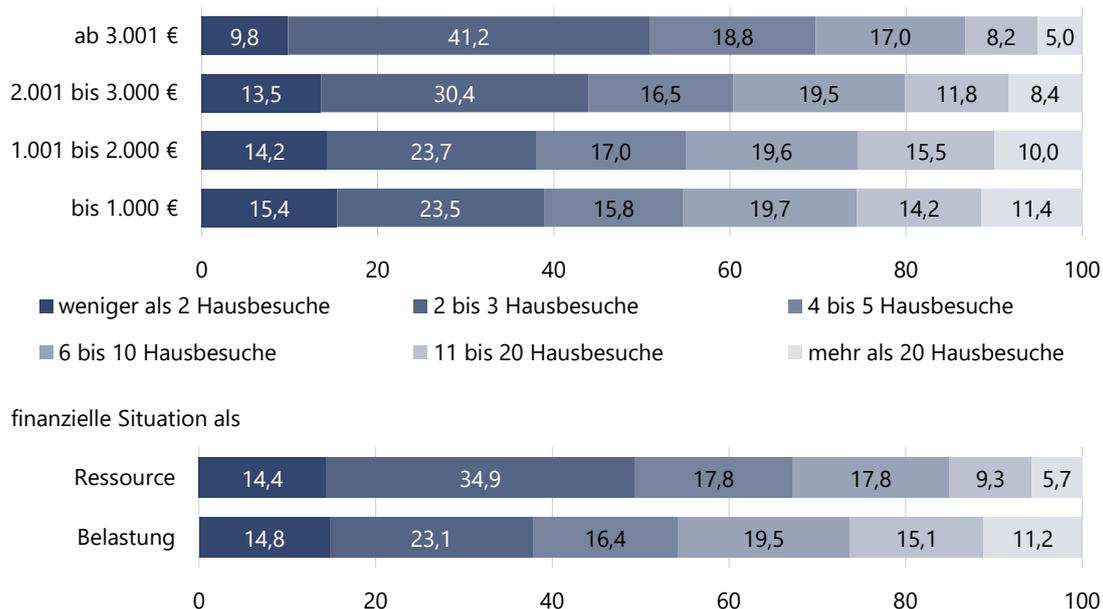


Angaben in Prozent der abgeschlossenen Begleitungen mit Terminliste;  
 n bis 1.000 € = 1.093, n 1.001 bis 2.000 € = 2.632, n 2.001 bis 3.000 € = 2.512, n ab 3.001 € = 911  
 n die finanzielle Situation ist eine Ressource = 2.455, n die finanzielle Situation ist eine Belastung = 3.449

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Wird nur die **Häufigkeit der Hausbesuche**, das Herzstück der Familienbegleitung, betrachtet, zeigt sich insofern ein ähnliches Bild wie bei den Face-to-Face-Kontakten insgesamt, als der Anteil der Begleitungen mit sehr vielen Hausbesuchen mit sinkendem Haushaltseinkommen steigt und der Anteil der Begleitungen mit sehr wenigen Hausbesuchen mit sinkendem Haushaltseinkommen sinkt. Doch die Unterschiede nach dem Einkommen bzw. nach der Einschätzung der finanziellen Situation sind nicht mehr so deutlich. Dies lässt den Schluss zu, dass bei Familien mit sehr geringem Einkommen eher Alternativen zum Hausbesuch gewünscht sind, die Treffen also anderswo stattfinden, aber eventuell auch mehr Begleitungen zu Terminen benötigt werden (vgl. Abbildung 37).

Abbildung 37: Durchschnittliche Anzahl von Hausbesuchen nach Einkommensstufen und nach Einschätzung der finanziellen Situation 2016–2024

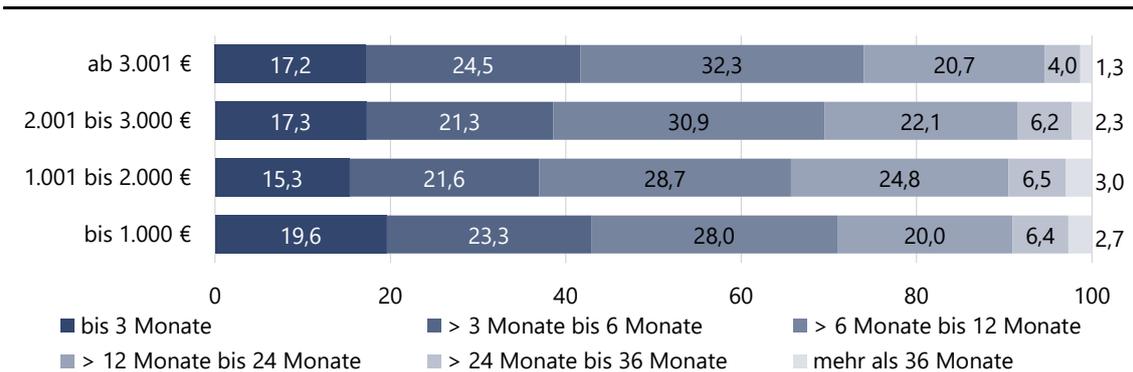


Angaben in Prozent der abgeschlossenen Begleitungen mit Terminliste;  
 n bis 1.000 € = 1.093, n 1.001 bis 2.000 € = 2.632, n 2.001 bis 3.000 € = 2.512, n ab 3.001 € = 911  
 n die finanzielle Situation ist eine Ressource = 2.455, n die finanzielle Situation ist eine Belastung = 3.449

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Im Gegensatz zur Intensität der Begleitung sind die Unterschiede bezüglich der **Dauer** der Begleitungen nach dem Einkommen bzw. der finanziellen Situation der Familien gering und folgen auch keinem Gradienten (vgl. Abbildung 38). Auch die Unterscheidung nach Armutsgefährdung zeigt nur einen marginalen Unterschied. Bei allen drei Betrachtungsebenen (Einkommensstufen, Einschätzung der finanziellen Situation und Armutsgefährdung) dauerten 15–20 Prozent der Begleitungen bis zu drei Monaten, 20–25 Prozent drei bis sechs Monate und 28–32 Prozent sechs bis zwölf Monate. 20–25 Prozent der Begleitungen wurden nach einem bis zwei Jahren abgeschlossen und 5–10 Prozent dauerten länger.

Abbildung 38: Dauer der Begleitungen nach Einkommensstufen 2016–2024



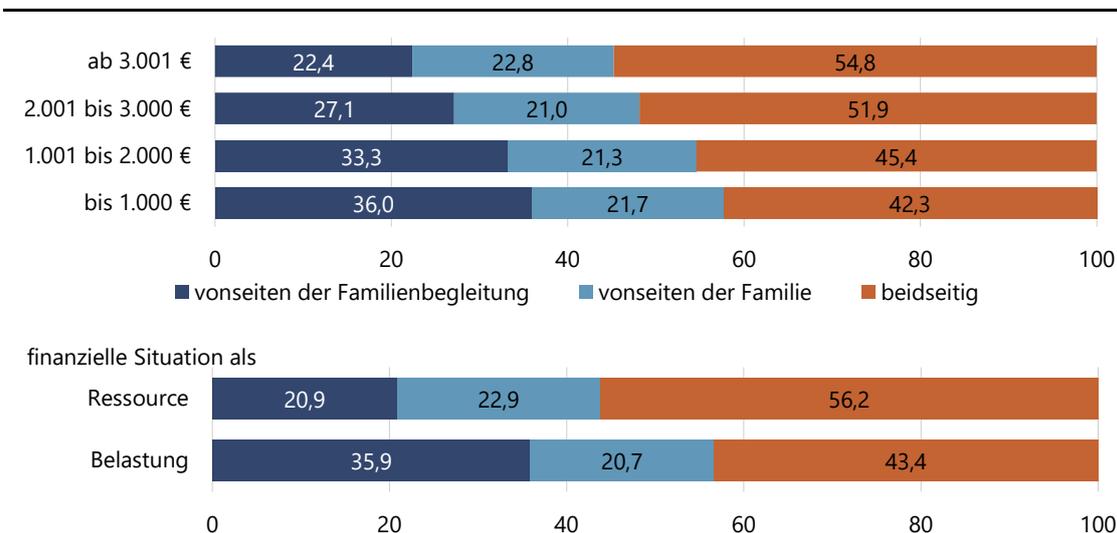
Angaben in Prozent der abgeschlossenen Begleitungen;  
 sehr kleine Prozentwerte werden aus Platzgründen nicht ausgewiesen;  
 n bis 1.000 € = 1.191, n 1.001 bis 2.000 € = 3.031, n 2.001 bis 3.000 € = 3.081, n ab 3.001 € = 1.365  
 n die finanzielle Situation ist eine Ressource = 2.918, n die finanzielle Situation ist eine Belastung = 3.776

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

### Initiative und Gründe für den Abschluss der Begleitungen

Je geringer das Haushaltseinkommen, desto häufiger wird die Begleitung auf Initiative der Familienbegleitung beendet (36 % in der geringsten vs. 22,4 % in der höchsten Einkommensstufe) und desto seltener erfolgt der Abschluss in beidseitigem Einvernehmen (42,3 % in der geringsten vs. 54,8 % in der höchsten Einkommensstufe). Ebenso deutlich zeigt sich dies, wenn nach der Einschätzung der finanziellen Situation unterschieden wird (vgl. Abbildung 39).

Abbildung 39: Initiative für den Abschluss der Familienbegleitung nach Einkommensstufen und nach Einschätzung der finanziellen Situation 2016–2024

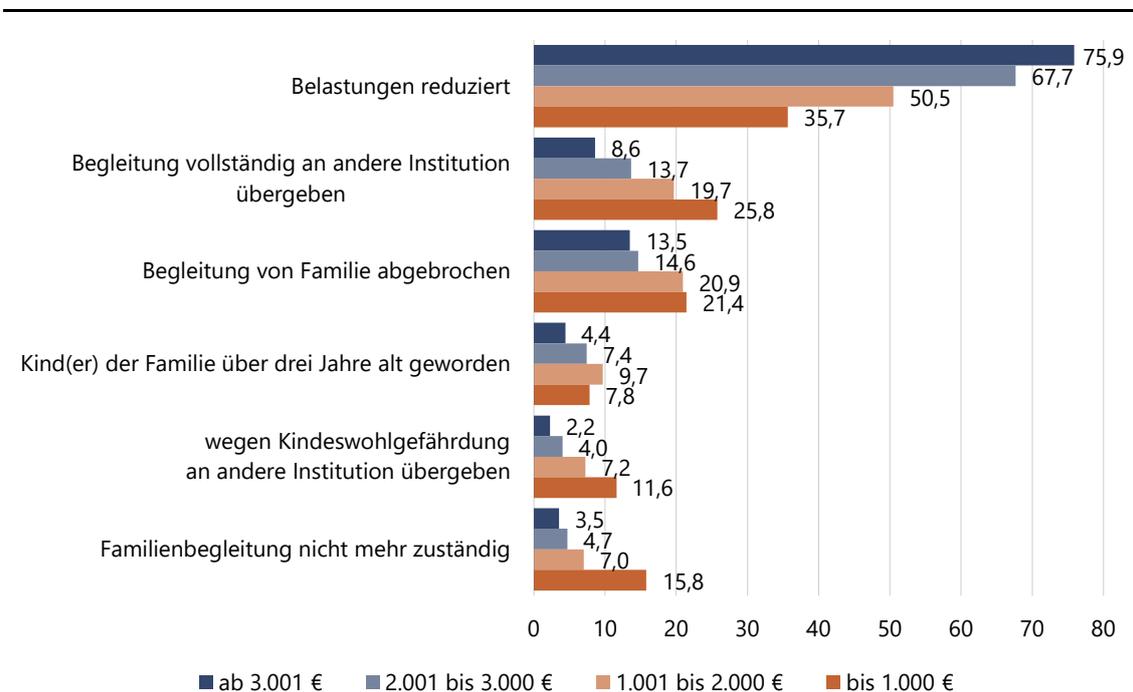


Angaben in Prozent der abgeschlossenen Begleitungen  
 n bis 1.000 € = 1.146, n 1.001 bis 2.000 € = 2.874, n 2.001 bis 2.916 € = 3.081, n ab 3.001 € = 1.243  
 n die finanzielle Situation ist eine Ressource = 2.911, n die finanzielle Situation ist eine Belastung = 3.760

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Nahezu alle Gründe, die für den Abschluss einer Begleitung dokumentiert werden, zeigen einen Gradienten nach dem Einkommen: Je höher das Einkommen, desto häufiger konnten die Belastungen reduziert werden (75,9 % in der höchsten und 35,7 % in der niedrigsten Einkommensstufe). Je geringer das Einkommen, desto eher wird die Begleitung an eine andere Institution übergeben (25,8 % in der niedrigsten und 8,6 % in der höchsten Einkommensstufe), durchaus auch wegen Kindeswohlgefährdung (11,6 % in der niedrigsten und 2,2 % in der höchsten Einkommensstufe), und dementsprechend ist die Familienbegleitung dann nicht mehr zuständig. Auch der Abbruch einer Begleitung ist in den unteren Einkommensstufen mit rund 21 Prozent deutlich höher als in den höheren Einkommensstufen mit rund 14 Prozent. Die Beendigung der Begleitung aufgrund des Alters des Kindes zeigt keinen Zusammenhang mit dem Einkommen (vgl. Abbildung 40).

Abbildung 40: Gründe für den Abschluss der Familienbegleitung nach Einkommensstufen 2016–2024



Angaben in Prozent der abgeschlossenen Begleitungen

n bis 1.000 € = 1.152, n 1.001 bis 2.000 € = 2.886, n 2.001 bis 2.916 € = 2.930, n ab 3.001 € = 1.245

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

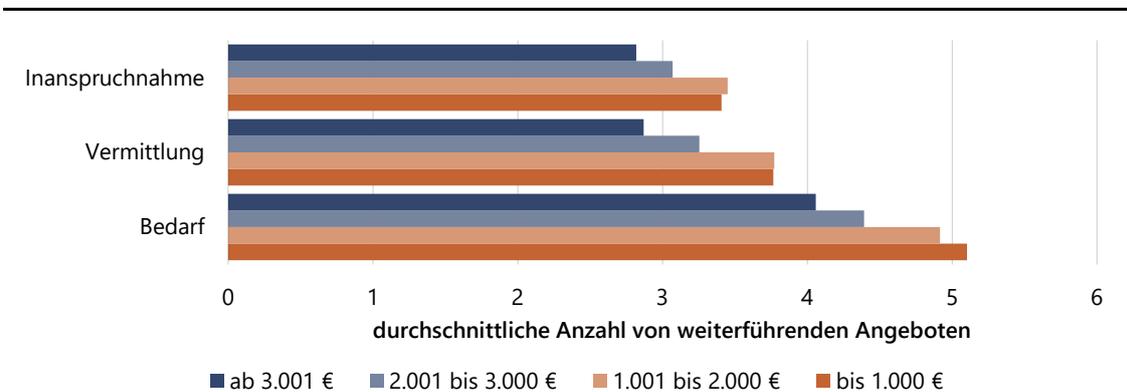
### Weiterführende Unterstützungsangebote

Je höher das Haushaltseinkommen, desto geringer sind Bedarf, Vermittlung und Inanspruchnahme von weiterführenden Angeboten.

In der höchsten Einkommensstufe besteht ein Bedarf von durchschnittlich 4,1 Angeboten, im Durchschnitt 2,9 Angebote werden pro Begleitung weitervermittelt und 2,8 werden auch in Anspruch genommen. Der Unterschied zwischen Bedarf und Weitervermittlung ist somit vergleichsweise gering. Die weiterführenden Angebote werden fast immer in Anspruch genommen.

In der geringsten Einkommensstufe besteht Bedarf an durchschnittlich 5,1 weiterführenden Angeboten, 3,8 werden weitervermittelt und 3,4 werden letztendlich auch in Anspruch genommen. Je geringer das Haushaltseinkommen, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass vermittelte Angebote nicht in Anspruch genommen werden (vgl. Abbildung 41).

Abbildung 41: Durchschnittliche Anzahl an Bedarf, Weitervermittlung und Inanspruchnahme nach Einkommensstufen 2016–2024



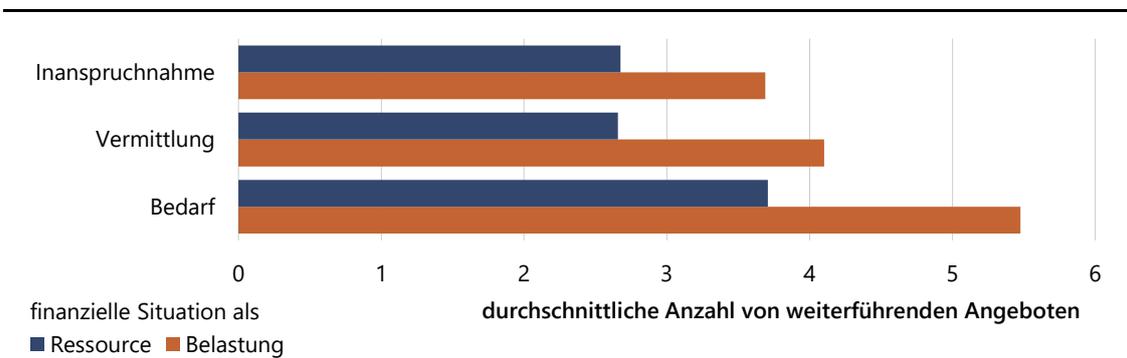
Angaben in Prozent der abgeschlossenen Begleitungen

n bis 1.000 € = 1.152, n 1.001 bis 2.000 € = 2.886, n 2.001 bis 2.916 € = 2.930, n ab 3.001 € = 1.245

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

In Abbildung 42 sind Bedarf, Weitervermittlung und Inanspruchnahme von weiterführenden Angeboten zweier Kategorien gegenübergestellt: Familien, in denen die finanzielle Situation eine Ressource ist und jene, in denen sie eine Belastung darstellt. Hier zeigt sich noch deutlicher, dass Familien mit einer belastenden finanziellen Situation einen deutlich höheren Bedarf an weiterführenden Angeboten haben (5,5 vs. 3,7 pro Begleitung). Dementsprechend werden diesen Familien auch mehr Angebote vermittelt (4,1 vs. 2,7 pro Begleitung) und demzufolge werden auch mehr Angebote in Anspruch genommen (3,7 vs. 2,7 pro Begleitung). Doch der Unterschied wird von Bedarf über Weitervermittlung bis zu Inanspruchnahme immer kleiner.

Abbildung 42: Durchschnittliche Anzahl an Bedarf, Weitervermittlung und Inanspruchnahme nach Einschätzung der finanziellen Situation 2016–2024

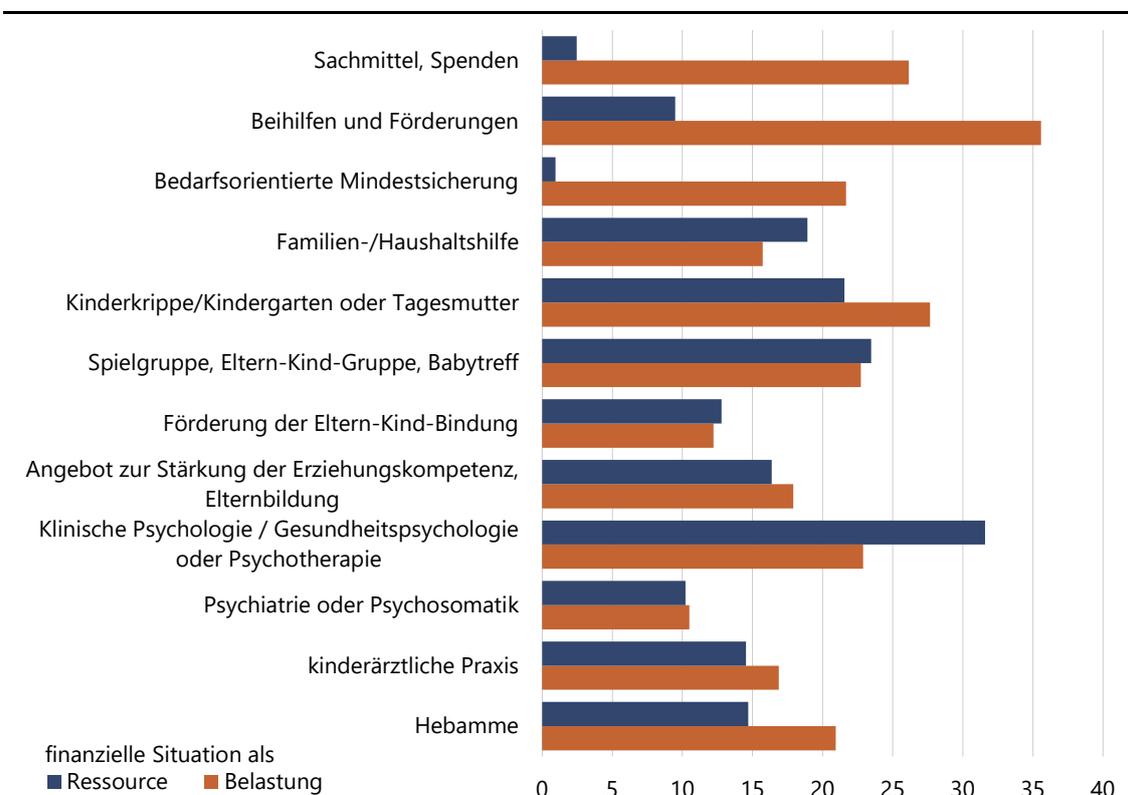


Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

In Abbildung 43 ist der Bedarf an den häufigsten weiterführenden Angeboten dargestellt, differenziert nicht nach den vier Einkommensstufen, sondern nach der Einschätzung der finanziellen Situation, weil die Unterschiede klarer zutage treten. Sie sind deutlich und teilweise selbstredend: Familien mit einer belastenden finanziellen Situation benötigen häufiger finanzielle Unterstützung in Form der bedarfsorientierten Mindestsicherung, von Beihilfen und Förderungen sowie von Sachmitteln und Spenden. Sie benötigen auch häufiger einen Kinderbetreuungsplatz (27,7 vs. 21,6 % der Familien), Hebammen (20,9 vs. 14,7 %) und eine kinderärztliche Praxis (16,9 vs. 14,4 %).

Familien hingegen, bei denen die finanzielle Situation eine Ressource darstellt, benötigen häufiger eine psychologische/psychotherapeutische Unterstützung (31,6 vs. 22,9 %), aber auch eine Familien-/Haushaltshilfe (18,9 vs. 15,7 %, vgl. Abbildung 43).

Abbildung 43: Bedarf an den häufigsten weiterführenden Angeboten nach Einschätzung der finanziellen Situation 2016–2024



Angaben in Prozent der Begleitungen

n die finanzielle Situation ist eine Ressource = 2.918, n die finanzielle Situation ist eine Belastung = 3.776

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

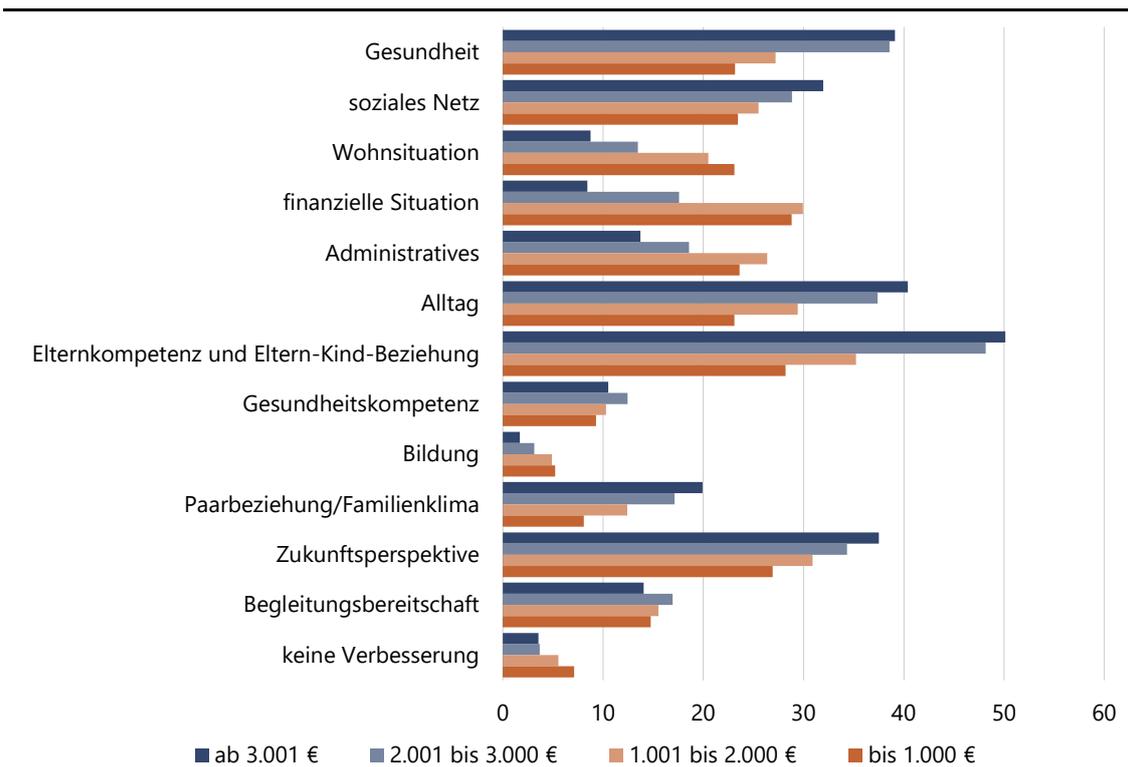
### Einschätzung der Verbesserung im Verlauf der Familienbegleitung

Beim Abschluss einer Begleitung wird in FRÜDOK dokumentiert, in welchen (von insgesamt zwölf) Bereichen der bzw. die Familienbegleiter:in eine Verbesserung beobachtet hat. Bei fast allen Bereichen zeigt sich ein deutlicher Gradient nach Haushaltseinkommen und bei den meisten können Familien mit höherem Haushaltseinkommen eher profitieren: Je höher das Haushaltseinkommen, desto häufiger können Gesundheit, das soziale Netz, der Alltag, die

Elternkompetenz und Eltern-Kind-Beziehung, die Paarbeziehung und das Familienklima sowie die Zukunftsperspektive verbessert werden.

Umgekehrt können die Wohnsituation, die finanzielle Situation, administrative Angelegenheiten und die Bildung häufiger in Familien mit belastender finanzieller Situation verbessert werden. Bei Familien mit sehr geringem Einkommen kommt es auch häufiger – allerdings bei insgesamt niedrigen Prozentwerten – vor, dass keine Verbesserung erzielt werden kann (vgl. Abbildung 44). Dies mag wohl auch daran liegen, dass Begleitungen von Familien in dieser Einkommensstufe häufiger abgebrochen werden.

Abbildung 44: Verbesserungen nach Einkommensstufen 2016–2024



Angaben in Prozent der abgeschlossenen Begleitungen  
n bis 1.000 € = 1.152, n 1.001 bis 2.000 € = 2.886, n 2.001 bis 2.916 € = 2.930, n ab 3.001 € = 1.245

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

### 3.1.5 Steckbriefe

Im Folgenden werden zwei Gruppen von Familien etwas näher beschrieben: einerseits die Familien mit einem Haushaltseinkommen von weniger als 1.000 Euro und andererseits Familien mit einem Haushaltseinkommen von mehr als 3.000 Euro. Dies bildet die Bandbreite ab, denn nahezu alle untersuchten Ausprägungen folgen einem Einkommensgradienten. Erstere Gruppe zeigt über weite Teile ähnliche Ergebnisse wie die Familien, deren finanzielle Situation als belastend eingestuft wird, und wie diejenigen, die armutsgefährdet sind, wengleich diese Gruppen nicht identisch sind, weil finanziell belastete und armutsgefährdete Familien auch in den höheren Einkommensstufen zu finden sind (vgl. dazu Abschnitt 3.1.1). Die zweite Gruppe wiederum zeigt ähnliche Ergebnisse wie die Familien, deren finanzielle Situation eine Ressource darstellt, und die nicht armutsgefährdeten Familien.

## Familien mit weniger als 1.000 Euro Haushaltseinkommen

Familien mit geringem Haushaltseinkommen, die allesamt armutsgefährdet sind und deren finanzielle Situation in der Regel als belastend beurteilt wird, werden eher von Einrichtungen/Organisationen (62 %) oder vom Freundes-/Bekanntenkreis (6 %) an die Frühen Hilfen vermittelt, als dass sie sich selbst bei den Frühen Hilfen melden (32 %). Zwar ist auch für diese Familien das Krankenhaus der wichtigste Vermittler (22 %), doch mehr als die Hälfte der vermittelnden Organisationen kommen aus dem Sozialbereich: Jeweils 16 Prozent dieser Familien werden von der KJH oder von sozialen Vereinen vermittelt, je 10 Prozent kommen über Familien-/Mütter-/Frauenberatungsstellen oder andere Beratungsstellen und mit 9 Prozent der Vermittlungen spielen auch stationäre Sozialeinrichtungen eine nicht unerhebliche Rolle. Die Familien werden oft bereits in der Schwangerschaft erreicht (41 %), was auch den vergleichsweise geringen Vermittlungsanteil aus dem Gesundheitswesen erklärt. Vor allem Sozialarbeiter:innen übernehmen für Familien mit sehr geringem Einkommen die Kontaktaufnahme mit den Frühen Hilfen.

Familien mit sehr niedrigem Haushaltseinkommen werden vor allem an die Frühen Hilfen vermittelt, weil sie rechtliche/organisatorische/administrative Hilfe benötigen (43 % der Familien), weil sie medizinische oder soziale Belastungen aufweisen (34 %) oder weil ein soziales Netz fehlt (28 %).

Bei 15 Prozent der Familien mit einem Haushaltseinkommen von bis zu 1.000 Euro ist die Mutter bei Beginn der Begleitung jünger als 20 Jahre, fast 70 Prozent sind Ein-Eltern Familien, bei der Hälfte der Familien haben beide Hauptbezugspersonen (oder die einzige HBP bei Ein-Eltern-Familien) Migrationshintergrund, bei 54 Prozent hat keine Hauptbezugsperson mehr als einen Pflichtschulabschluss und bei 56 Prozent ist niemand erwerbstätig. All diese Faktoren und erst recht deren Kombination sind sicherlich die Ursache für das geringe Einkommen.

Bei Familien in dieser prekären finanziellen Situation werden von den Familienbegleiterinnen und -begleitern im Durchschnitt zwei der 19 in FRÜDOK definierten Faktoren als Ressource und mehr als vier als Belastung eingeschätzt. Die häufigsten **Belastungen** sind – neben der finanziellen Situation – das (fehlende) soziale Netzwerk (bei der Hälfte der Familien; deshalb ist dies auch ein häufiger Vermittlungsgrund) sowie die Sicherheit und die Situation der Wohnsituation (also Faktoren, die unmittelbar mit der finanziellen Situation zu tun haben, bei jeweils rund 40 % der Familie belastend). Bei einem ebenso großen Anteil der Familien ist die psychosoziale Gesundheit der primären Hauptbezugsperson eine Belastung. Dies ist insofern besonders problematisch, als es bei fast allen dieser Familien keine Hauptbezugsperson mit guter psychosozialer Gesundheit gibt; es handelt sich entweder um Ein-Eltern-Familien oder beide Hauptbezugspersonen sind psychosozial belastet. Bei etwa 20 Prozent der Familien wird der Umgang der Familienmitglieder miteinander als Belastung eingeschätzt. 29 Prozent der primären Hauptbezugspersonen haben schon Gewalterfahrungen in der Vergangenheit gemacht und bei 15 Prozent gibt es bei Beginn der Begleitung Anzeichen von Gewalt in der Familie.

Zu den häufigsten **Ressourcen** zählt bei den Familien mit weniger als 1.000 Euro Haushaltseinkommen die körperliche Gesundheit der primären Hauptbezugsperson (41 %). Faktoren, die für einen erheblichen Anteil der Familien eine Belastung darstellen, sind aber für andere eine Ressource: 31 Prozent der Familien gehen so miteinander um, dass es eine Ressource darstellt, und für rund ein Fünftel sind die Sicherheit und die Situation des Wohnraums sowie das soziale Netzwerk eine Ressource.

Erhöhte **Betreuungsanforderungen** sind bei Kindern in Familien mit weniger als 1.000 Euro Haushaltseinkommen seltener als in Familien mit mehr finanziellen Ressourcen. Dies mag vor allem daran liegen, dass finanziell benachteiligte Familien andere Gründe als erhöhte Betreuungsanforderungen haben, warum sie Kontakt mit den Frühen Hilfen aufnehmen. Trotzdem haben rund 10 Prozent einen erhöhten Betreuungs- und Therapiebedarf, 9 Prozent sind zu früh geboren und bei 7 Prozent gibt es Hinweise auf eine Entwicklungsverzögerung oder -störung.

Bei rund einem Drittel der Kinder (unter 3 Jahren) können die **emotionalen Bedürfnisse** nicht ausreichend wahrgenommen werden (31 %) und ist die Reaktion auf die emotionalen Bedürfnisse mangelhaft (34 %). Bei einem Fünftel der Kinder werden die körperlichen Bedürfnisse nicht oder nur teilweise wahrgenommen und bei einem Viertel fehlt eine angemessene Reaktion auf die körperlichen Bedürfnisse. Rund ein Fünftel der Kinder vermissen eine aktive Zuwendung der Hauptbezugsperson(en) und 16 Prozent der Kinder wird zu wenig Zärtlichkeit entgegengebracht.

Familien mit weniger als 1.000 Euro Haushaltseinkommen haben einen Bedarf an durchschnittlich 5,1 **weiterführenden Angeboten**, 3,8 Angebote werden durchschnittlich weitervermittelt und 3,4 in Anspruch genommen. Am häufigsten besteht erwartungsgemäß Bedarf an finanzieller Unterstützung (30 % benötigen Beihilfen und Förderungen, 26 % Sachmittel und Spenden sowie 25 % die bedarfsorientierte Mindestsicherung). Auch der Bedarf an einer Hebamme ist in dieser Einkommensgruppe besonders hoch (26 %). Rund ein Viertel bis ein Fünftel der Familien benötigt eine Spielgruppe / eine Eltern-Kind-Gruppe / einen Babytreff, einen Kinderbetreuungsplatz oder ein Angebot im Bereich Klinischer Psychologie / Gesundheitspsychologie / Psychotherapie.

36 Prozent der Begleitungen von Familien mit einem Einkommen in der niedrigsten Kategorie werden auf Initiative der Familienbegleiterin bzw. des Familienbegleiters beendet, entweder weil die Familie nicht mehr erreichbar ist (also die Begleitung abgebrochen wurde) oder weil der bzw. die Familienbegleiter:in keinen Auftrag mehr erkennen kann. 42 Prozent der Begleitungen werden in beidseitigem Einvernehmen abgeschlossen.

Rund ein Fünftel der Begleitungen wird von der Familie abgebrochen und mehr als ein Viertel wird an eine andere Institution übergeben, zum Teil aufgrund von Kindeswohlgefährdung. Trotzdem können Familien in dieser Einkommensgruppe von der Begleitung gut profitieren – wenn gleich weniger als finanziell besser situierte Familien. Am häufigsten profitieren die Familien bezüglich der finanziellen Situation (29 %), bezüglich der Elternkompetenz und Eltern-Kind-Beziehung (28 %) und sie gewinnen an Zukunftsperspektive (27 %). Bei knapp einem Viertel der Familien waren Verbesserungen in den Bereichen Gesundheit, soziales Netz, Administratives, Wohnsituation und im Alltag zu bemerken.

Ein Fünftel der Begleitungen **dauerte** bis zu drei Monaten (in diese Kategorie fallen die vergleichsweise häufigen Begleitungsabbrüche), aber die Anteile bei den sehr langen Begleitungen sind auch hoch: 20 Prozent dauerten zwischen einem und zwei Jahre und 9 Prozent sogar mehr als zwei Jahre.

Abbildung 45: Steckbrief: Familien mit weniger als 1.000 Euro Haushaltseinkommen



Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

## Familien mit mehr als 3.000 Euro Haushaltseinkommen

Familien mit einem Haushaltseinkommen von mehr als 3.000 Euro sind fast immer solche, bei denen die finanzielle Situation eine Ressource darstellt. Sie sind zumeist, aber keineswegs immer, nicht armutsgefährdet. Zwei Drittel dieser Familien melden sich selbst bei den Frühen Hilfen. Bei der Vermittlung des restlichen Drittels und als Anstoßgeber für die Selbstmeldung spielt das Gesundheitssystem eine überragende Rolle. 22 Prozent der Familien wurden vom Krankenhaus vermittelt oder es wurden ihnen die Frühen Hilfen empfohlen. Bei 13 Prozent der Familien waren Hebammen an der Vermittlung beteiligt, bei je 5 Prozent Kinderärztinnen und -ärzte sowie niedergelassene Psychiater:innen / Psychotherapeutinnen und -therapeuten / Psychologinnen und Psychologen. Der Einfluss des Freundeskreises ist mit 14 Prozent ähnlich hoch wie in der untersten Einkommenskategorie, aber hier sprechen die Freundinnen und Freunde, Bekannten oder Verwandten eher eine Empfehlung aus, als dass sie selbst bei den Frühen Hilfen anrufen. Auch der Anteil der Medien ist in Bezug auf das Finden des Frühe-Hilfen-Angebots nicht unerheblich (7 %).

Der Großteil der Begleitungen beginnt nach der Geburt des Kindes (80 %), insbesondere weil sich die Eltern überfordert fühlen (49 %). Auch in dieser Gruppe sind häufig medizinische oder soziale Belastungen ausschlaggebend für die Kontaktaufnahme (28 %), bei rund einem Fünftel der Familien werden ein fehlendes soziales Netz und Unsicherheiten bzw. Probleme im Umgang mit dem Kind als Grund für die Kontaktaufnahme genannt. Bei 18 Prozent der Familien gibt es Hinweise auf erhöhte Betreuungsanforderungen, was einerseits die spätere Kontaktaufnahme (als in niedrigeren Einkommensstufen) und andererseits die besondere Bedeutung des Gesundheitssektors – sowohl bei der vermittelnden Einrichtung als auch bei der Profession der vermittelnden Person – erklärt.

Bei fast 10 Prozent der Familien mit einem Haushaltseinkommen von mehr als 3.000 Euro ist die Mutter älter als 40 Jahre, während der Anteil der Teenagermütter verschwindend gering ist. Bei 92 Prozent der Familien haben alle Hauptbezugspersonen einen höheren als den Pflichtschulabschluss und bei rund 88 Prozent sind beide HBP erwerbstätig. Ein-Eltern-Familien sind in dieser Einkommenskategorie selten (3 %).

Bei Familien mit mehr als 3.000 Euro Haushaltseinkommen werden im Durchschnitt sieben von insgesamt 19 in FRÜDOK definierten Faktoren als Ressource eingeschätzt. Demgegenüber stehen durchschnittlich 1,5 belastende Faktoren. Der **Hauptbelastungsfaktor** ist die psychosoziale Gesundheit der primären Hauptbezugsperson (39 %), doch es gibt zumeist auch eine Hauptbezugsperson im Haushalt, deren psychosoziale Gesundheit keine Belastung ist, sodass auch die Annahme/Versorgung der Kinder besser gelingen kann. Bei 15 Prozent der Mütter gibt es Anzeichen einer postpartalen Depression und bei 31 Prozent der Familien ist oder war zumindest eine Hauptbezugsperson wegen einer psychischen Erkrankung in Behandlung. Auch in dieser Einkommensgruppe gibt es in der Vergangenheit Erfahrungen mit Gewalt (9 %), aber aktuell ist dies vergleichsweise selten (bei 3 % der Familien gibt es aktuell Anzeichen von Gewalt). Der zweithäufigste Belastungsfaktor ist das soziale Netzwerk (27 %), weshalb dies auch bei den Vermittlungsgründen relativ häufig vorkommt. Bei 70 Prozent der Familien ist zumindest eine Hauptbezugsperson überfordert, was auch den Vermittlungsgründen entspricht (s. o.). Folgende **Ressourcen** werden besonders häufig genannt: Sicherheit der Wohnsituation (86 %), Situation des Wohnraums (79 %), finanzielle Lage des Haushalts (76 %), Umgang der Familie miteinander (61 %), körperliche Gesundheit der primären Hauptbezugsperson (56 %).

Finanziell begünstigte Familien nehmen die Frühen Hilfen öfter aufgrund erhöhter **Betreuungsanforderungen** in Anspruch: 19 Prozent der Kinder sind Mehrlinge, 17 Prozent der Kinder sind Frühgeburten, 14 Prozent haben einen erhöhten Betreuungs- und Therapiebedarf und bei 10 Prozent der Kinder liegt eine Schrei-/Fütter- oder Schlafstörung vor. Die Annahme und Versorgung der Kinder klappen besser als in Familien mit geringerem Einkommen, doch auch hier gibt es Probleme insbesondere mit der Wahrnehmung von (22 %) und der angemessenen Reaktion auf emotionale Bedürfnisse des Kindes (28 %).

Familien mit mehr als 3.000 Euro Haushaltseinkommen haben einen Bedarf an durchschnittlich **4,1 weiterführenden Angeboten**, 2,9 Angebote werden im Durchschnitt weitervermittelt und 2,8 in Anspruch genommen. Entsprechend den Belastungen besteht am häufigsten Bedarf an einem psychologischen/psychotherapeutischen Angebot (32 %), gefolgt von einem Kinderbetreuungsplatz und einer Familien-/Haushaltshilfe (jeweils 26 %). Außerdem wird oft Bedarf an einer Spielgruppe / einer Eltern-Kind-Gruppe / einem Babytreff (23 %) und an einem Angebot zur Stärkung der Erziehungskompetenz, Elternbildung (20 %) gesehen.

Mehr als die Hälfte der Begleitungen von Familien mit einem Einkommen in der höchsten Kategorie wird in beidseitigem Einverständnis beendet, bei 76 Prozent der Familien konnten die Belastungen reduziert werden. Die häufigsten **Verbesserungen** betreffen die Elternkompetenz und Eltern-Kind-Beziehung (50 %), den Alltag (40 %), die Gesundheit (39 %), die Zukunftsperspektive (38 %), das soziale Netz (32 %) und die Partnerschaft (20 %).

Abbildung 46: Steckbrief: Familien mit mehr als 3.000 Euro Haushaltseinkommen



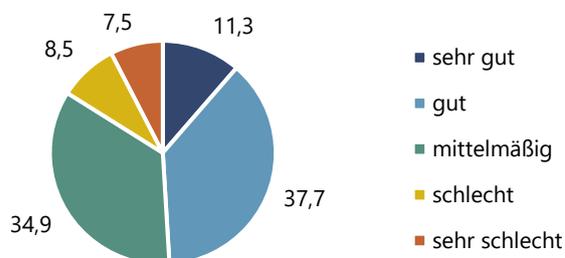
Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

## 3.2 Ergebnisse aus der Begleitforschung

In den nachfolgenden Ausführungen werden ausgewählte Ergebnisse aus der Erhebung unter Familien, die zugestimmt haben, zu weiteren Begleitforschungsaktivitäten eingeladen zu werden, dargestellt. Die vollständigen Ergebnisse dieser Erhebung werden in einem separaten Bericht Ende 2025 veröffentlicht. Der Onlinefragebogen wurde von insgesamt 106 Personen vollständig ausgefüllt. Der diesjährige Schwerpunkt lag auf dem Thema der finanziellen Lage. Zunächst wurden die Familien nach ihrer finanziellen Situation zu Beginn der Familienbegleitung gefragt. Bei insgesamt 49 Prozent war die Situation sehr gut bis gut, bei rund 35 Prozent mittelmäßig und bei den verbleibenden 16 Prozent schlecht bis sehr schlecht (vgl. Abbildung 47). Weiters wurden die Teilnehmenden um eine Einschätzung ihres allgemeinen Gesundheitszustands gebeten. Er wurde von 18,9 Prozent als sehr gut, von 42,5 Prozent als gut, von 29,2 Prozent als mittelmäßig, von 5,7 Prozent als schlecht und von 3,8 Prozent als sehr schlecht eingestuft.

Abbildung 47: Finanzielle Situation der Familien zu Beginn der Familienbegleitung

Wie war die finanzielle Situation für Ihre Familie zu Beginn der Familienbegleitung?



Anmerkung: Angaben in Prozent, n = 98

Quelle: GÖG

Die Befragten hatten im Freifeldtext die Möglichkeit, ergänzende Informationen zu ihren Erfahrungen zu geben. Zum Thema der finanziellen Situation für ihre Familie zu Beginn der Familienbegleitung wurden Erklärungen sowohl für eine sehr gute bis mittelmäßige (z. B. der bzw. die vollerwerbstätige Partner:in, die Höhe des Karenzgeldes und anderer Förderungen, die kurze Karenzzeit) als auch für eine schwierige finanzielle Situation gegeben (z. B. hohe Fixkosten, alleinverdienende Partnerin bzw. alleinverdienender Partner fiel aus, Trennung, alleinerziehend).

Weiters wurde nachgefragt, ob die finanzielle Situation für die Befragten ein Grund war, die Frühen Hilfen in Anspruch zu nehmen. Dies war bei rund 21 Prozent der Fall. Die Teilnehmenden wurden gefragt, ob die Familienbegleitung im Rahmen der Unterstützung durch die Frühen Hilfen zu einer Entlastung der finanziellen Situation beitragen konnte. Insgesamt wurde dies nur von rund 22 Prozent bejaht. Wird jedoch die Gruppe jener betrachtet, für welche die finanzielle Situation ein Grund für die Inanspruchnahme der Frühen Hilfen war, so bejahen dies rund zwei Drittel (14/22).

Die Teilnehmenden schätzten auch ihre Zufriedenheit mit der finanziellen Situation ihres Haushalts auf einer Skala von 1 bis 10 (1 „überhaupt nicht“ und 10 „vollkommen“) ein. Der Mittelwert liegt hier bei 6,4 und der Median bei 7,0. Sie wurden des Weiteren um eine Einschätzung gebeten, wie sich ihr Haushaltseinkommen in den kommenden 12 Monaten verändern wird: 39,6 Prozent geben an, dass es gleich bleiben wird, 26,4 Prozent geben an, dass es ein bisschen weniger

wird, und 12,3 Prozent geben an, dass es viel weniger werden wird. Dass es ein bisschen mehr werden wird, geben 17,9 Prozent an und nur 2,8 Prozent meinen, dass es viel mehr werden wird.

Von STATISTIK AUSTRIA wird jedes Quartal die Befragung „So geht’s uns heute“ durchgeführt. Einige der dort verwendeten Items wurden auch in der vorliegenden Erhebung der Frühen Hilfen eingesetzt. So wurden die Befragten unter anderem gebeten, für verschiedene Kategorien zu beantworten, ob dies für die Familie leistbar ist. Ausgewählte Items aus der Erhebung der Frühen Hilfen sind in Tabelle 1 ersichtlich und deren Ergebnisse ebendort jenen der letzten Welle der STATISTIK-AUSTRIA-Erhebung zum Vergleich gegenübergestellt. Hier zeigt sich, obwohl auch Online-Erhebungen der Frühen Hilfen sozioökonomisch bessergestellte Familien eher erreichen als die Grundgesamtheit der Frühen Hilfen, dass Befragte der Frühen Hilfen stärker davon betroffen sind, sich bestimmte Dinge nicht leisten zu können. Wird nur die Untergruppe jener Befragten, die ihre finanzielle Situation zu Beginn der Familienbegleitung als schlecht oder sehr schlecht eingestuft haben, betrachtet, zeigt sich, dass sich ein noch größerer Anteil der Familien die genannten Dinge nicht leisten kann, wobei hier auf die eher geringen Fallzahlen hingewiesen werden muss. Nicht leistbar sind in dieser Gruppe unerwartete Ausgaben (10/17), jährlicher Urlaub (8/17), regelmäßige Freizeitaktivitäten (9/17), sich Kleinigkeiten gönnen (5/17), Wohnung warm halten (3/17) und mindestens einmal pro Monat Freundinnen und Freunde treffen (3/17).

Tabelle 1: Leistbarkeit verschiedener Dinge gemäß „So geht’s uns heute“ und gemäß Begleitforschung

Was nicht leistbar ist:	STATISTIK AUSTRIA „So geht’s uns heute“	Erhebung im Rahmen der Begleitforschung der Frühen Hilfen
	in %	
unerwartete Ausgaben	23,5	44,3
jährlicher Urlaub	24,8	40,6
regelmäßige Freizeitaktivitäten	20,7	31,1
sich Kleinigkeiten gönnen	13,8	17,9
Wohnung warm halten	5,9	7,5
mindestens einmal pro Monat Freundinnen bzw. Freunde treffen	9,1	15,1

Quellen: STATISTIK AUSTRIA, Krisenfolgenerhebung SILCexpress: „So geht’s uns heute“, GÖG

Einige Befragte fügten noch abschließende Anmerkungen zum Thema finanzielle Aspekte hinzu. Darunter waren der Wunsch nach mehr finanzieller Absicherung wie etwa die Einführung einer Mindestsicherung für nicht erwerbsfähige Mütter, die Erhöhung von Kinderbetreuungsgeldern und leistbare, flexible Kinderbetreuung. Besondere Herausforderungen ergäben sich durch die steigenden Lebenserhaltungskosten, rückwirkende Kürzungen von Alimenten oder auch die emotionale Belastung durch die Angst vor Jobverlust, Krankheit oder Trennung.

## 4 Das Feedback der Familien

Im Jahr 2024 erhielt das NZFH.at 423 ausgefüllte Feedbackformulare von begleiteten Familien aus allen Bundesländern exklusive Vorarlberg (vgl. auch Anhang). Dies entspricht rund 19 Prozent der abgeschlossenen Familienbegleitungen (423/2.273) im Einzugsbereich. Sowohl die Anzahl der erhaltenen Feedbackformulare als auch der prozentuelle Anteil der Feedbackformulare an abgeschlossenen Familienbegleitungen variiert stark je nach Bundesland: So gab es aus einem Bundesland nur fünf und aus einem anderen 85 Einsendungen. Die Spannweite beim prozentuellen Rücklauf liegt bei 2 bis 29 Prozent.

### So geht es den Familien nach Abschluss der Familienbegleitung

Die Familien erhalten den Feedbackfragebogen beim Abschluss der Familienbegleitung. Zu diesem Zeitpunkt bewerteten die Familien ihr Befinden auf einer Schulnotenskala von 1 bis 5 mit durchschnittlich 1,8. Am häufigsten wurden die Noten 1 (171-mal) und 2 (155-mal) vergeben, 53-mal wurde eine 3 vergeben und 18-mal eine 4. 13 Familien bewerteten ihr Befinden mit der Schulnote 5, weitere 13 Familien gaben hierzu keine Bewertung ab.

### Zufriedenheit mit der Familienbegleitung

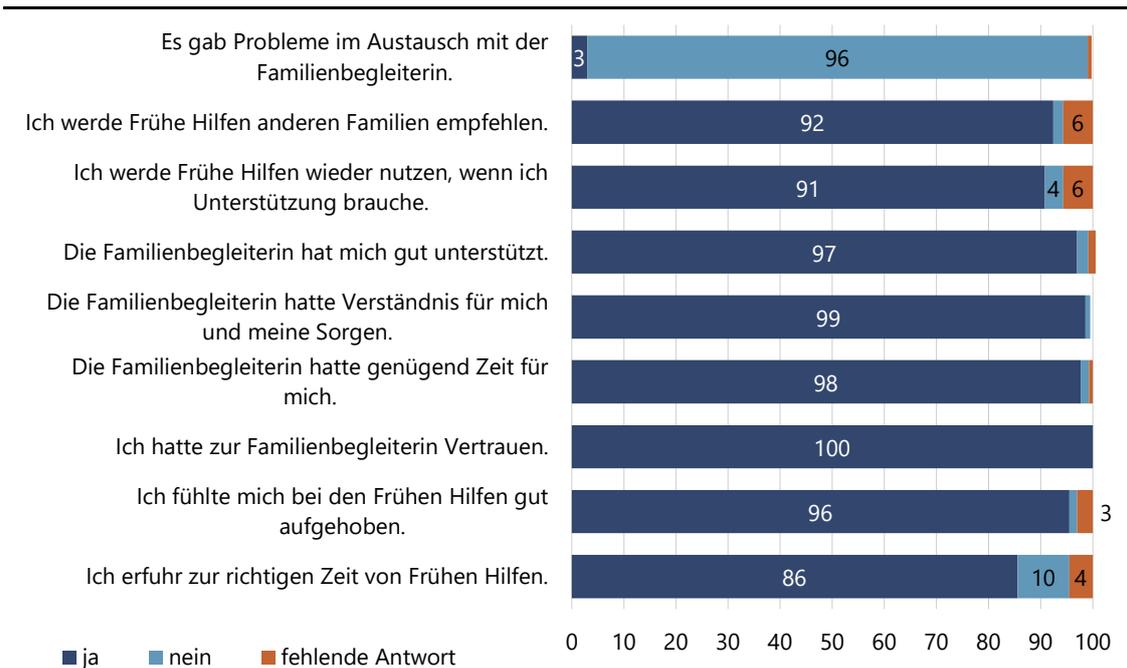
Der Großteil der Familien erfuhr nach eigener Einschätzung zum richtigen Zeitpunkt von den Frühen Hilfen. 10 Prozent der Familien merkten an, dass der Zeitpunkt nicht richtig gewesen sei, und begründeten dies häufig damit, dass eine Begleitung bereits zu einem früheren Zeitpunkt – in der Schwangerschaft bzw. gleich nach der Geburt – gut gewesen wäre.

Alle außer 6 Familien gaben an, dass sie sich gut aufgehoben gefühlt hätten und mit der Art der Kontakte (Hausbesuche, Telefonate, Begleitung zu Behörden ...) zufrieden waren.

Die Zufriedenheit mit den Frühen Hilfen und insbesondere mit der Unterstützung durch die Familienbegleiter:innen ist sehr groß. Nur 7 der insgesamt 423 Familien gaben an, dass sie zum bzw. zur Familienbegleiter:in nicht genug Vertrauen hatten, und 4 andere Familien meinten, dass diese:r nicht genügend Zeit für sie gehabt hätte. Weitere 4 Familien gaben auch Probleme im Austausch mit dem bzw. der Familienbegleiter:in an. Alle anderen Familien äußerten sich in diesen Dimensionen positiv.

Die Zufriedenheit mit dem Angebot spiegelt sich auch darin wider, dass 91 Prozent der Familien das Angebot der Frühen Hilfen wieder nutzen würden, wenn sie Unterstützung brauchen, und 92 Prozent der Familien Frühe Hilfen auch anderen Familien empfehlen (würden). Die Ergebnisse werden in Abbildung 48 zusammenfassend dargestellt.

Abbildung 48: Zufriedenheit der Familien mit der Familienbegleitung



Angaben in Prozent aller retournierten Feedbackbögen;  
sehr kleine Prozentwerte werden aus Platzgründen nicht ausgewiesen

Quelle: Fragebogen für das Familienfeedback NZFH.at

## Der Nutzen der Familienbegleitung

Besonders hilfreich für die Familien waren die entlastenden Gespräche mit dem bzw. der Familienbegleiter:in, dessen bzw. deren Verständnis für die individuellen Situationen der Familien sowie Tipps und Ratschläge des Familienbegleiters bzw. der Familienbegleiterin. Generell wurde auch das Wissen darüber, dass es jemanden gibt, der jederzeit hilft, häufig als hilfreich beschrieben.

### Statements der Familien

Besonders hilfreich für mich/uns war, dass

- NN immer da war, wenn man etwas gebraucht hat.
- wir über alles reden konnten.
- unseren Sorgen verständnisvoll begegnet wurde.
- uns der Druck ein wenig rausgenommen wurde. NN hat jahrelange Erfahrung und konnte uns somit beruhigen, dass viele Eltern mit dem Thema „Babyschlaf“ zu kämpfen haben.
- die Familienbegleitung sehr gute Tipps für uns hatte und uns bei Problemen immer gut weitergeholfen hat.
- ich verstanden wurde, ich entsprechend vermittelt wurde.
- sie immer für mich da war und mich immer wieder runtergeholt hat, mir Tipps gegeben hat und mir eine Unterstützung war.

Aber auch die Weitervermittlung (und Begleitung) zu konkreten Angeboten wurde als besonders hilfreich angesehen, genauso wie die Unterstützung bei Behördengängen oder beim Ausfüllen von Formularen und Anträgen.

#### Statements der Familien

Besonders hilfreich für mich/uns war, dass

- ich gut aufgenommen wurde und mir bei allen Formularen geholfen wurde, damit es mir finanziell wieder besser geht.
- NN den Kontakt zur Kinder- und Jugendhilfe hergestellt hat.
- sie uns tolle Anlaufstellen empfohlen hat.
- die Familienbegleiterin viele Kontakt zu anderen Institutionen gehabt und diese hergestellt hat.

Es wurde aber auch die rasche und unkomplizierte Hilfe durch den bzw. die Familienbegleiter:in als besonders wertvoll hervorgehoben – dass der bzw. die Familienbegleiter:in zu den Familien nach Hause komme und auch telefonisch gut erreichbar sei.

#### Statements der Familien

Besonders hilfreich für mich/uns war, dass

- sie zu uns nach Hause gekommen ist, sie sich so lange und viel Zeit für uns genommen hat, sie mir als Mama so gut zugesprochen hat: wie gut ich das mit dem Baby mache und was ich schon alles geschafft habe.
- sie schnell einen Termin hatte, binnen einer Woche.
- es unkompliziert, rasch und kostenlos war.
- ich jederzeit anrufen konnte.
- die Hilfe sofort da war. Hilfe auf psychischer Ebene und Hilfe für meinen Alltag wurden gesucht und gefunden. Und sogar darüber hinaus.
- unsere Familienbegleiterin regelmäßig da war und ohne zu (be)werten immer ein offenes Ohr hatte.

Die Familien nannten viele Bereiche, in denen durch das Angebot der Frühen Hilfen eine Veränderung eingetreten ist, u. a.:

- Selbstvertrauen/Selbstsicherheit/Selbstbewusstsein
- Vertrauen in die Mutterrolle
- Verständnis füreinander
- Struktur/Stabilität im Alltag
- Gesundheit und Wohlbefinden
- Beziehung/Bindung zum Kind

## Abschließende Worte der Familien



*„Vielen Dank für dieses großartige Angebot und die Unterstützung! Ich hoffe, noch viele Familien können davon profitieren. Und ich weiß, wohin ich mich wenden kann. Danke!“*

*„Es ist toll, dass es diese Einrichtung gibt, das ist genau die richtige Unterstützung, wenn man Hilfe im Alltag mit Kindern benötigt, da jemand zu einem nach Hause kommt und die Situation vor Ort beurteilen kann.“*

*„Ich bin froh, die Frühen Hilfen kennengelernt zu haben, sie sind nur weiterzuempfehlen.“*

*„Es gibt keine vergleichbare Hilfe wie die Frühen Hilfen und dabei sind sie essenziell für viele Frauen in den ersten Monaten. Ich hätte mir nichts Besseres wünschen und auch annehmen können. Meine Betreuerin war super und konnte die Situation perfekt einschätzen. Vielen Dank!“*

## 5 Ergebnisse in Tabellenform

### 5.1 Strukturmerkmale der Frühen Hilfen

Tabelle 2: Personalausstattung im Jahresverlauf 2016–2024

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024
<b>Familienbegleiter:innen</b>									
Anzahl	85	86	86	89	101	101	127	250	244
VZÄ	37,2	44,4	46,0	49,8	52,5	53,6	67,9	148,8	150,8
Wochenstunden pro 100 Geburten*	3,7	3,7	3,7	4,0	4,3	4,4	4,9	6,8	7,5
<b>Netzwerkmanager:innen</b>									
Anzahl	–	24	23	25	23	22	26	49	43
VZÄ	9,7	11,5	11,6	11,6	11,6	11,8	14,2	26,2	21,1

VZÄ = Vollzeitäquivalent

Die Ressourcen für die fachliche Leitung werden erst seit 2024 zuverlässig erhoben und sind deshalb nur in Tabelle 3 dargestellt; im Jahr 2016 wurde die Anzahl der Netzwerkmanager:innen noch nicht erhoben.

\* im Einzugsbereich der Frühen Hilfen

Quelle: Strukturdatenerhebung NZFH.at, Stand 31.12. des jeweiligen Jahres

Tabelle 3: Personalausstattung 2024 nach Bundesländern

	B	K	NÖ	OÖ	S	ST	T	V	W	Ö
<b>Familienbegleiter:innen</b>										
Anzahl	7	14	29	46	28	35	25	12	48	244
VZÄ	5,1	7,7	20,0	27,1	10,6	22,0	13,5	9,1	35,8	150,8
Wochenstunden	187,0	284,0	801,0	1.001,5	399,0	881,5	540,0	353,0	1.324,0	5.771,0
Wochenstunden pro 100 Geburten	10,0	7,0	6,1	7,3	8,2	8,9	8,1	9,5	7,0	7,5
<b>Netzwerkmanager:innen</b>										
Anzahl	2	3	7	7	3	13	3	6	4	48
VZÄ	1,0	1,3	3,5	2,7	0,8	4,5	2,0	2,0	3,2	21,1
Wochenstunden	37,0	49,0	141,0	99,7	30,0	180,4	80,0	77,0	120,0	814,0
<b>Fachliche Leitungen</b>										
Anzahl	1	1	4	7	3	6	2	1	5	30
VZÄ	0,5	0,5	1,7	2,7	1,2	2,2	1,4	0,5	4,4	15,2
Wochenstunden	18,5	18,0	69,0	100,2	47,0	88,2	56,0	20,0	163,0	579,8

VZÄ = Vollzeitäquivalent ; B = Burgenland, K = Kärnten, NÖ = Niederösterreich, OÖ = Oberösterreich, S = Salzburg, ST = Steiermark, T = Tirol, V = Vorarlberg, W = Wien, Ö = Österreich

Quelle: Strukturdatenerhebung NZFH.at, Stand 31.12. des jeweiligen Jahres

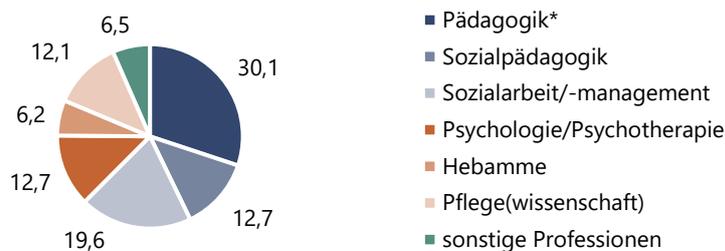
Tabelle 4: Quellberufe der Familienbegleiter:innen im Jahresverlauf 2016–2024

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024
Anzahl der Quellberufe	114	119	89	111	133	135	176	317	322
	in %								
Hebamme	15,8	15,1	13,4	9,0	8,3	7,4	7,4	5,4	6,2
Pädagogik	18,4	21,8	37,1	26,1	30,8	26,7	22,7	27,8	30,1
Pflege(wissenschaft)	5,3	9,2	10,3	9,9	12,0	9,6	12,5	13,9	12,1
Psychologie/Psychotherapie	12,3	16,0	12,4	12,6	15,0	14,1	14,2	13,6	12,7
Sozialarbeit/-management	22,8	21,8	21,6	27,9	25,6	25,2	26,7	22,1	19,6
Sozialpädagogik	9,6	9,2	37,1	9,9	8,3	14,1	13,1	11,4	12,7
sonstige Professionen	15,8	6,7	5,2	4,5	0,0	3,0	3,4	6,0	6,5

Angaben in Prozent aller genannten Berufe; Mehrfachnennungen möglich  
Die Informationen beziehen sich auf alle Familienbegleiter:innen, die im Verlauf des jeweiligen Jahres tätig waren.

Quelle: Nationales Zentrum Frühe Hilfen, Stand 31.12. des jeweiligen Jahres

Abbildung 49: Quellberufe der Familienbegleiter:innen 2024



Angaben in Prozent aller genannten Berufe, n = 322

\* inkl. Kindergarten-, Hortpädagogik, Studium der Erziehungs- und Bildungswissenschaft

Quelle: Nationales Zentrum Frühe Hilfen, Stand 31.12.2024

Tabelle 5: Quellberufe der Netzwerkmanager:innen im Jahresverlauf 2016–2024

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024
Anzahl der Quellberufe	40	29	23	27	24	23	33	64	49
	in %								
Hebamme	5,0	6,9	0,0	0,0	4,2	4,3	3,0	1,6	4,1
Pädagogik	15,0	37,9	44,0	48,1	37,5	34,8	36,4	31,3	38,8
Pflege(wissenschaft)	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	3,0	4,7	2,0
Psychologie/Psychotherapie	15,0	20,7	20,0	14,8	20,8	17,4	12,1	17,2	10,2
Sozialarbeit/-management	22,5	20,7	16,0	14,8	12,5	21,7	15,2	17,2	20,4
Sozialpädagogik	0,0	0,0	4,0	3,7	4,2	4,3	9,1	7,8	12,2
Sonstiges	25,0	13,8	16,0	18,5	20,8	17,4	21,2	20,3	12,1

Angaben in Prozent aller genannten Berufe; Mehrfachnennungen möglich  
Die Informationen beziehen sich auf alle Netzwerkmanager:innen, die im Verlauf des jeweiligen Jahres tätig waren.

Quelle: Nationales Zentrum Frühe Hilfen, Stand 31.12. des jeweiligen Jahres

Abbildung 50: Quellberufe der Netzwerkmanager:innen 2024



Anmerkung: Angaben in Prozent aller genannten Berufe, n = 49

\* inkl. Kindergarten-, Hortpädagogik, Studium der Erziehungs- und Bildungswissenschaft

Quelle: Nationales Zentrum Frühe Hilfen, Stand 31.12.2024

## 5.2 Kontaktaufnahmen mit den Frühe-Hilfen-Netzwerken

Tabelle 6: Kontaktaufnahmen im Jahresverlauf 2016–2024

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2016–2024	2018–2024
insgesamt	1.351	1.565	1.976	2.056	1.806	2.043	2.397	3.976	5.039	22.209	19.293
	in %										
<b>Kontaktaufnahmen, davon:</b>											
Begleitung	68,1	67,4	63,8	59,9	59,6	58,5	57,1	60,4	55,9	60,0	58,8
kurzfristige Unterstützungen	–	–	16,8	16,7	18,1	18,2	19,2	18,6	21,5	–	19,0
unklar	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,0	0,4	0,4
nein	31,9	32,6	19,4	23,4	22,3	23,3	23,7	21,0	21,0	23,2	21,8

Kurzfristige Unterstützungen werden erst seit 2018 dokumentiert; daher wird für den Zeitraum 2016–2024 kein Prozentwert ausgewiesen.

Quellen: FRÜDOK, Stand 23.03.2025, Netzwerk Familie Vorarlberg

Tabelle 7: Kontaktaufnahmen 2024 nach Bundesländern

	B	K	NÖ	OÖ	S	ST	T	V	W
insgesamt	134	334	782	722	338	631	327	246	1.466
	in %								
<b>Kontaktaufnahmen, davon:</b>									
Begleitung	73,9	59,9	60,1	57,6	47,6	59,9	76,1	71,1	42,7
kurzfristige Unterstützungen	15,7	29,3	20,8	16,6	22,2	25,4	15,6	9,5	24,9
unklar	3,0	1,5	1,3	1,8	0,6	2,9	1,8	0,0	1,8
nein	7,5	9,3	17,8	24,0	29,6	11,9	6,4	19,3	30,6
<b>Anteil der ... an den Neugeborenen*</b>									
Begleitungen	5,3	4,9	3,6	3,1	3,3	3,8	3,7	5,8	3,3
kurzfristigen Unterstützungen	1,1	2,4	1,2	0,9	1,5	1,6	0,8	0,8	1,9

B = Burgenland, K = Kärnten, NÖ = Niederösterreich, OÖ = Oberösterreich, S = Salzburg, ST = Steiermark, T = Tirol, V = Vorarlberg, W = Wien, Ö = Österreich

\* Dargestellt sind die im Jahr 2024 begonnenen Begleitungen in Prozent aller Neugeborenen 2023. Die Geburtenzahlen von 2024 waren zum Zeitpunkt der Auswertung noch nicht verfügbar.

Quellen: FRÜDOK, Stand 23.03.2025, Netzwerk Familie Vorarlberg, Statistik Austria (2023)

Tabelle 8: Selbstmelder:innen und vermittelnde Institutionen/Personen im Jahresverlauf 2016–2024

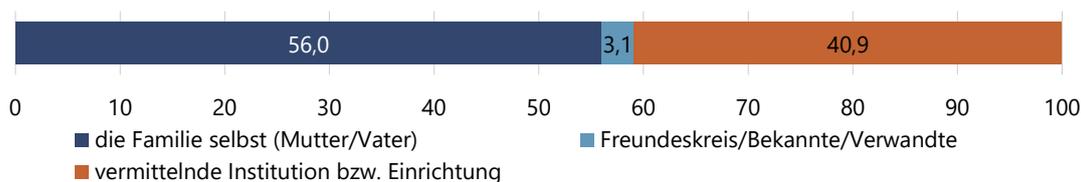
	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2016–2024
Anzahl der Kontaktaufnahmen	1.138	1.320	1.818	1.987	1.769	1.985	2.340	3.904	4.980	21.241
	in %									
<b>Kontaktaufnahme mit dem Netzwerk durch:</b>										
die Familie selbst	30,5	30,2	44,7	50,2	48,2	49,6	49,9	50,8	56,0	48,7
Freundinnen bzw. Freunde, Bekannte oder Verwandte der Familie	4,9	5,8	3,6	2,9	3,9	3,7	3,6	3,4	3,1	3,6
vermittelnde Institution bzw. Einrichtung	64,6	64,0	51,7	46,9	47,9	46,7	46,5	45,8	40,9	47,7

Angaben in Prozent der Kontaktaufnahmen

Die Kontaktaufnahmen in Vorarlberg, die zu keiner Begleitung oder kurzfristigen Unterstützung führten, sind hier nicht enthalten.

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Abbildung 51: Selbstmelder:innen und vermittelnde Institutionen/Personen 2024



Angaben in Prozent der Kontaktaufnahmen

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

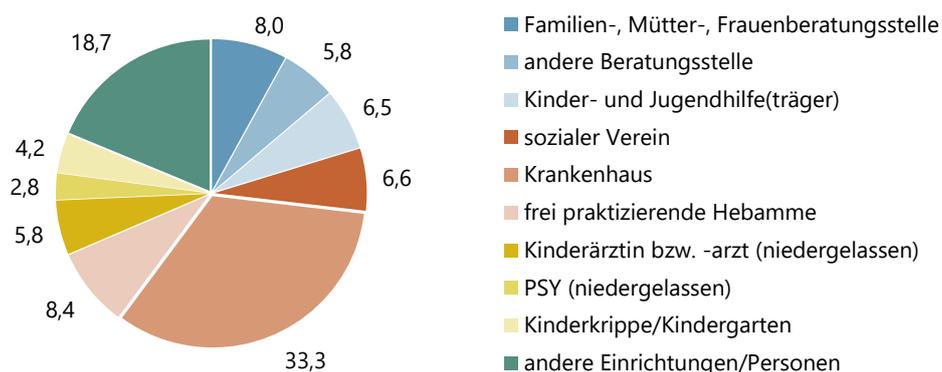
Tabelle 9: Vermittelnde Institutionen/Personen im Jahresverlauf 2016–2024

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2016–2024
Anzahl der durch Institutionen vermittelten Kontaktaufnahmen	735	845	939	932	847	927	1.088	1.788	2.036	10.137
	in %									
Familien-, Mütter-, Frauenberatungsstelle	11,6	9,0	10,1	8,9	9,8	8,6	8,5	9,0	8,0	9,1
andere Beratungsstelle	4,1	4,1	4,4	4,6	5,4	7,8	5,7	6,8	5,8	5,6
Kinder- und Jugendhilfeträger	10,1	12,7	14,1	11,4	15,6	12,0	10,7	9,2	6,5	10,6
Krankenhaus	32,4	33,0	34,0	42,0	34,8	32,9	40,3	34,8	33,3	35,2
frei praktizierende Hebamme	7,1	9,9	8,7	7,3	8,5	11,7	10,0	6,8	8,4	8,6
sozialer Verein	10,1	10,5	9,3	5,2	4,0	5,6	4,0	6,5	6,6	6,7
Kinderärztin/-arzt	4,9	4,5	4,2	5,0	4,1	2,8	3,7	4,9	5,8	4,6
PSY (niedergelassen)	4,1	3,1	2,7	2,5	3,8	3,6	3,4	3,3	2,8	3,2
Kinderkrippe/Kindergarten	2,4	2,5	2,9	2,4	2,7	2,6	3,6	4,5	4,2	3,4
andere Einrichtungen/Personen	13,3	10,7	9,8	10,8	11,2	12,5	10,1	14,0	18,7	13,2

Angaben in Prozent der durch Institutionen/Personen vermittelten Kontaktaufnahmen PSY = Psychiater:in, Psychotherapeut:in, Psychologin bzw. Psychologe

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Abbildung 52: Vermittelnde Institutionen/Personen 2024



Angaben in Prozent der durch Institutionen/Personen vermittelten Kontaktaufnahmen

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Tabelle 10: Vermittelnde Institutionen/Personen und Anstoß für die Kontaktaufnahme im Jahresverlauf 2018–2024

	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2018–2024
Anzahl der Kontaktaufnahmen	1.818	1.987	1.769	1.985	2.340	3.904	4.980	18.783
	in %							
Medien	6,6	7,4	7,5	9,3	7,7	4,6	5,6	6,5
Freundeskreis, Bekannte oder Verwandte der Familie	14,3	11,3	11,7	11,6	12,2	12,5	11,8	12,2
bereits früher mit den FH in Kontakt	2,2	2,9	3,2	3,1	3,3	4,0	4,9	3,7
Kinderkrippe/Kindergarten	2,4	2,6	2,3	2,5	2,7	4,5	5,1	3,6
Familien-, Mütter-, Frauenberatungsstelle	8,2	7,6	7,2	6,8	6,4	6,9	5,6	6,7
andere Beratungsstelle	4,2	3,9	5,4	5,5	4,9	6,0	5,0	5,1
sozialer Verein	5,8	4,1	2,9	3,4	2,4	4,3	4,5	4,0
Kinder- und Jugendhilfe(träger)	8,4	7,2	10,0	7,4	6,0	6,0	4,4	6,4
Krankenhaus	23,9	26,1	22,4	20,5	25,1	22,0	19,9	22,3
frei praktizierende Hebamme	8,1	7,9	8,2	9,6	10,2	7,1	7,7	8,2
Kinderärztin/-arzt	3,6	3,9	4,3	3,3	3,2	3,6	4,1	3,7
PSY (niedergelassen)	2,7	2,9	3,3	4,7	4,7	4,7	3,9	4,0
Frühförderstelle	1,1	1,4	2,0	1,8	1,7	2,3	2,3	1,9
stationäre Sozialeinrichtung	1,4	1,2	0,5	1,5	0,7	1,1	1,7	1,2
andere Einrichtungen/Personen	7,0	9,7	9,1	9,1	8,8	10,5	13,7	10,4

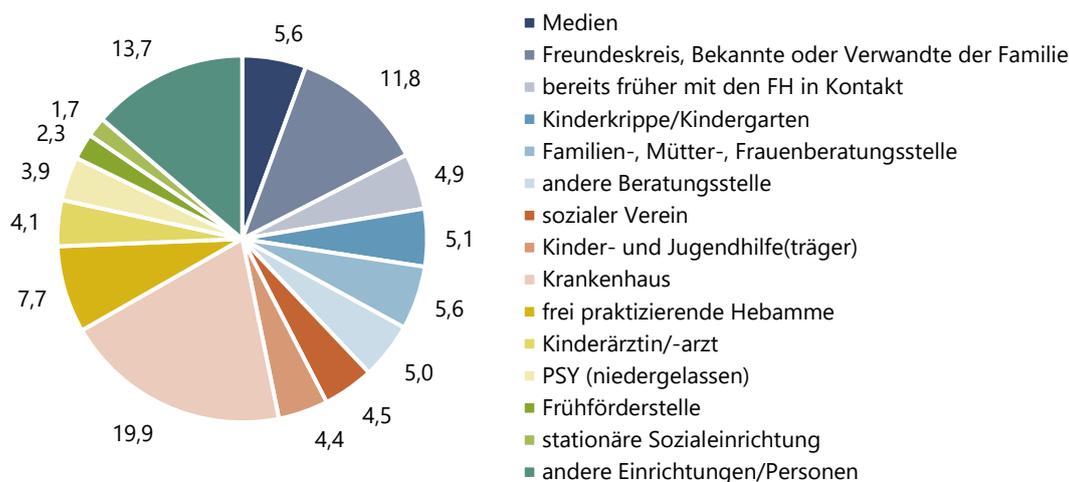
Angaben in Prozent der Kontaktaufnahmen

PSY = Psychiater:in, Psychotherapeut:in, Psychologin bzw. Psychologe; FH = Frühe Hilfen

Der Anstoß zur Kontaktaufnahme wird erst seit 2018 dokumentiert.

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Abbildung 53: Vermittelnde Institution/Person und Anstoß für die Kontaktaufnahme 2024



Angaben in Prozent der Kontaktaufnahmen, n = 4.980

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

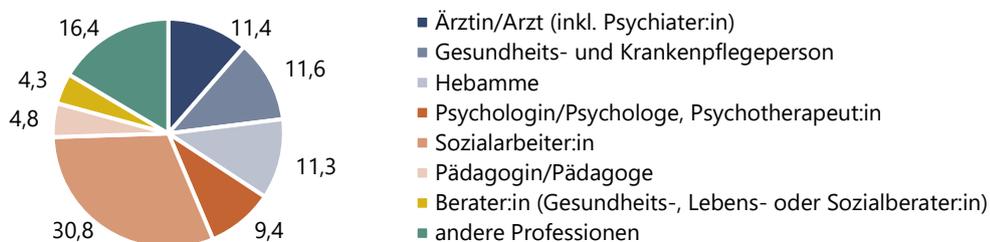
Tabelle 11: Professionen der vermittelnden Personen im Jahresverlauf 2016–2024

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2016–2024
Anzahl vermittelnder Personen	735	845	939	932	847	927	1.088	1.788	2.036	10.135
	in %									
Ärztin/Arzt (inkl. Psychiater:in)	15,0	15,5	13,4	16,1	12,4	9,8	10,2	10,6	11,3	12,3
Gesundheits- und Krankenpflegeperson	7,9	10,3	12,2	11,8	11,3	13,7	12,9	10,3	11,6	11,4
Hebamme	12,8	13,4	12,4	12,2	12,9	15,0	13,2	9,5	11,3	12,1
Psychologin/Psychologe, Psychotherapeut:in	15,6	13,1	11,2	10,3	8,6	8,1	10,8	10,7	9,4	10,6
Sozialarbeiter:in	32,4	32,9	32,8	34,5	36,7	34,6	34,8	33,2	30,8	33,3
Pädagogin/Pädagoge	4,6	3,8	4,9	4,1	5,5	4,6	5,9	5,6	4,8	4,9
Berater:in (Gesundheits-, Lebens- oder Sozialberater:in)	4,1	4,1	5,3	3,5	4,6	4,3	3,8	4,8	4,3	4,4
andere Professionen	7,6	6,9	7,8	7,4	7,9	9,8	8,4	15,1	16,4	10,9

Angaben in Prozent der vermittelnden Institutionen/Personen

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Abbildung 54: Professionen der vermittelnden Personen 2024



Angaben in Prozent der vermittelnden Institutionen/Personen, n = 2.035

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

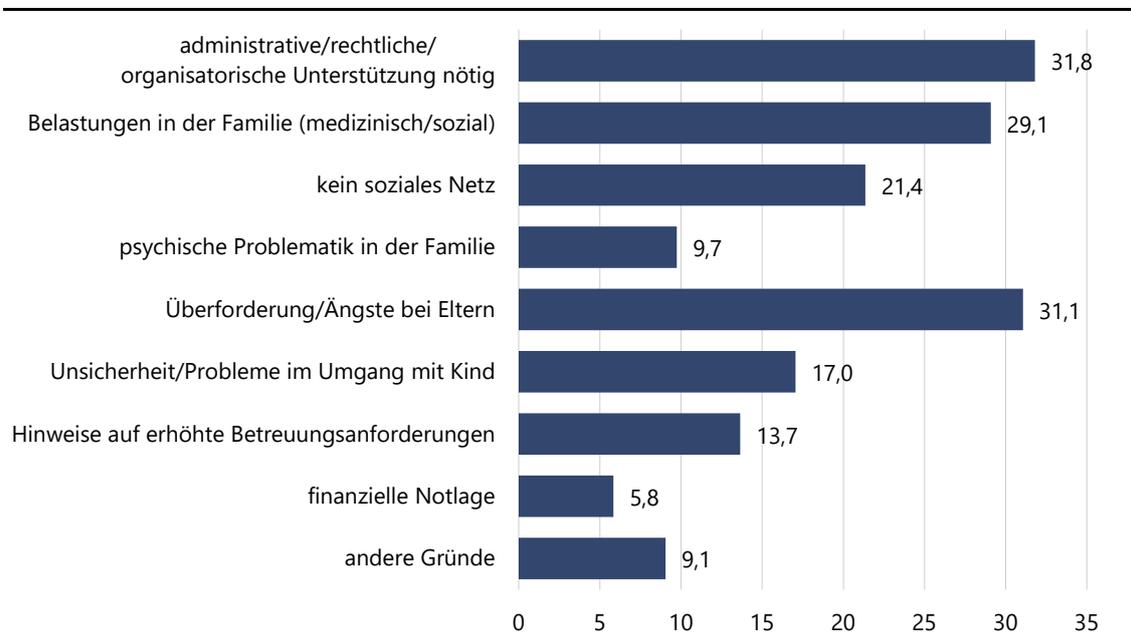
Tabelle 12: Gründe für die Kontaktaufnahme im Jahresverlauf 2016–2024

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2016–2024
Kontaktaufnahmen	1.138	1.320	1.818	1.987	1.769	1.985	2.340	3.904	4.980	21.241
	in %									
Notwendigkeit administrativer/ rechtlicher/organisatorischer Unterstützung	21,7	21,1	23,9	25,3	28,3	27,4	27,2	29,3	31,8	27,4
Hinweise auf Belastungen der Familie (medizinisch oder sozial)	28,4	26,6	29,2	30,3	29,3	29,2	29,6	30,8	29,1	29,1
kein soziales Netz oder keine sonstige Betreuung/Unterstützung vorhanden	15,7	18,5	19,5	20,7	21,3	22,0	21,2	21,5	21,4	20,5
psychische Problematik in der Familie	16,4	14,6	12,3	11,2	12,1	12,4	11,3	10,9	9,7	11,5
Anzeichen von Überforderung/ Ängsten bei Eltern	35,1	34,1	38,8	35,6	35,2	33,8	37,9	35,4	31,1	34,4
Hinweise auf Unsicherheit oder Probleme im Umgang mit Kind	17,3	18,3	21,4	19,8	18,3	19,1	17,4	16,8	17,0	17,9
Hinweise auf erhöhte Betreuungs- anforderungen des Kindes	12,0	10,2	9,6	12,2	11,6	12,9	13,5	14,9	13,7	12,7
finanzielle Notlage	4,4	6,1	3,6	4,1	4,6	3,7	4,4	6,4	5,8	5,0
Gewalt in der Familie	1,6	2,2	1,0	1,0	0,7	1,4	1,4	1,0	1,1	1,2
Sucht in der Familie	1,7	1,8	1,4	1,4	1,2	1,0	1,0	1,1	1,2	1,2

Angaben in Prozent der Kontaktaufnahmen; es können maximal zwei Gründe pro Familie angeführt werden.

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Abbildung 55: Gründe für die Kontaktaufnahme 2024



Angaben in Prozent der Kontaktaufnahmen; es können maximal zwei Gründe pro Familie angeführt werden.

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

## Familien, die nicht weiter betreut wurden

Tabelle 13: Informationen zu den Kontaktaufnahmen, die weder zu einer Familienbegleitung noch zu einer kurzfristigen Unterstützung führten, im Jahresverlauf 2018–2024\*\*

	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2018–2024
Kontaktaufnahmen, die zu keiner Begleitung oder kurzfristigen Unterstützung führten*	340	412	366	418	511	761	998	3.806
	<b>in % der Kontaktaufnahmen</b>							
<b>mit oder ohne Weitervermittlung</b>								
mit Weitervermittlung	19,4	16,5	43,4	49,0	46,6	41,5	40,4	39,4
ohne Weitervermittlung	80,6	83,5	56,6	51,0	53,4	58,5	59,6	60,6
<b>Warum ist keine Familienbegleitung oder kurzfristige Unterstützung zustande gekommen? (Mehrfachantworten möglich)*</b>								
kein Zugang zur Familie möglich	11,8	11,9	20,2	23,2	20,2	26,4	25,8	21,6
keine Bereitschaft, Unterstützung anzunehmen	22,6	24,5	20,5	14,4	11,4	20,9	21,4	19,5
anderes Angebot passender	13,5	14,6	19,9	22,7	16,4	14,5	17,2	16,8
Familie lebt nicht im Einzugsbereich des jeweiligen Frühe-Hilfen-Netzwerks.	10,6	16,7	15,6	18,7	17,0	13,9	7,9	13,5
kurzfristige Unterstützung ausreichend***	0,0	0,0	0,0	0,0	4,3	6,0	4,8	3,0
Belastungen bereits reduziert	5,9	10,7	14,2	12,4	11,7	10,5	12,2	11,3
falsche Erwartungen der Familie	10,6	10,9	11,5	8,9	8,4	8,5	14,0	10,7
nicht im Zuständigkeitsbereich der Familienbegleitung	4,7	6,6	6,6	7,7	6,5	10,4	8,3	7,7
Kindwohlgefährdung liegt vor.	6,5	4,4	5,2	5,7	5,7	4,9	4,2	5,0

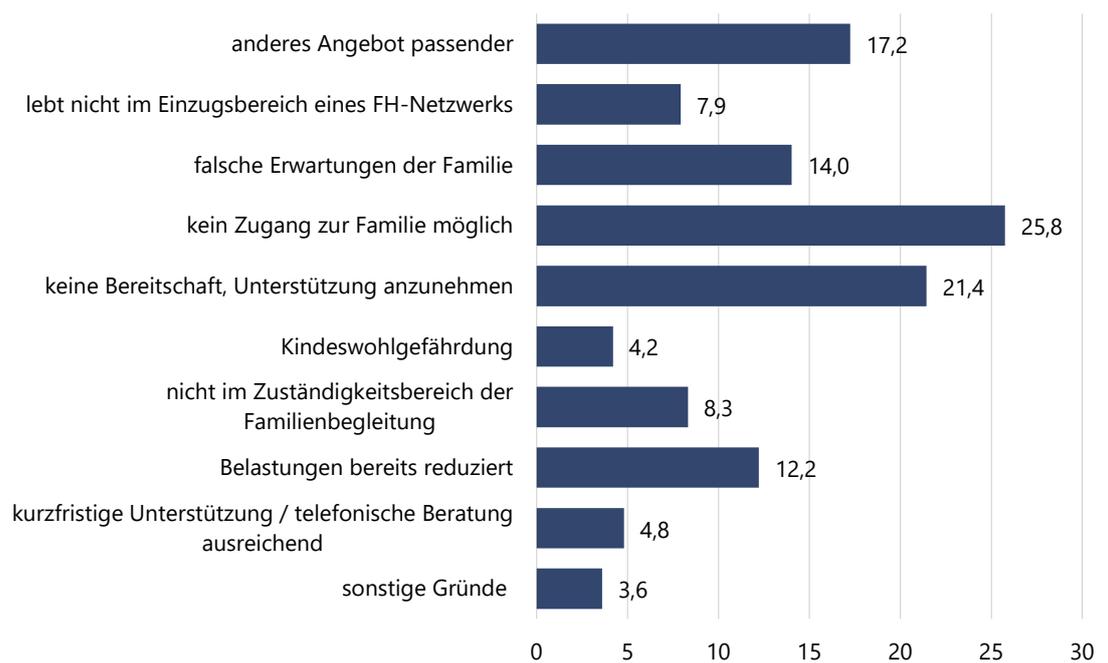
\* ohne Vorarlberg, weil in diesem Bundesland die Kontaktaufnahmen, welche zu keiner Begleitung oder kurzfristigen Unterstützung führen, nicht in FRÜDOK festgehalten werden

\*\* Die Auswahl der Gründe für das Nichtzustandekommen einer Frühe-Hilfen-Familienbegleitung wurde im Zuge der Neuprogrammierung von FRÜDOK 2.0 im Jahr 2018 wesentlich verändert, weshalb ein Vergleich über die Jahre erst ab 2018 möglich ist.

\*\*\* Die Kategorie „kurzfristige Unterstützung ausreichend“ wurde im Jahr 2022 eingeführt.

Quelle: FRÜDOK, Netzwerk Familie Vorarlberg, Stand 23.03.2025

Abbildung 56: Gründe, warum keine Begleitung oder kurzfristige Unterstützung zustande gekommen ist, 2024



Angaben in Prozent der Kontaktaufnahmen, die weder in einer Begleitung noch in einer kurzfristigen Unterstützung mündeten; Mehrfachantworten möglich; FH = Frühe Hilfen

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

### 5.3 Kurzfristige Unterstützungen

Tabelle 14: Selbstmelder:innen und vermittelnde Einrichtungen/Personen bei kurzfristigen Unterstützungen im Jahresverlauf 2018–2024

	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2018–2024
Kontaktaufnahmen, die in kurzfristigen Unterstützungen mündeten	332	344	327	372	460	741	1.082	3.658
	in %							
<b>Kontaktaufnahme mit dem Netzwerk durch:</b>								
die Familie selbst	53,0	57,0	51,4	55,4	54,3	53,6	58,3	55,3
Freundinnen bzw. Freunde, Bekannte oder Verwandte der Familie	3,9	3,2	4,0	3,8	4,3	3,0	3,5	3,6
vermittelnde Institution bzw. Einrichtung	43,1	39,8	44,6	40,9	41,3	43,5	38,2	41,1

Angaben in Prozent der Kontaktaufnahmen des jeweiligen Jahres, die in kurzfristigen Unterstützungen mündeten; kurzfristige Unterstützungen wurden 2018 als neue Kategorie eingeführt, daher keine Angaben für 2016–2017

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

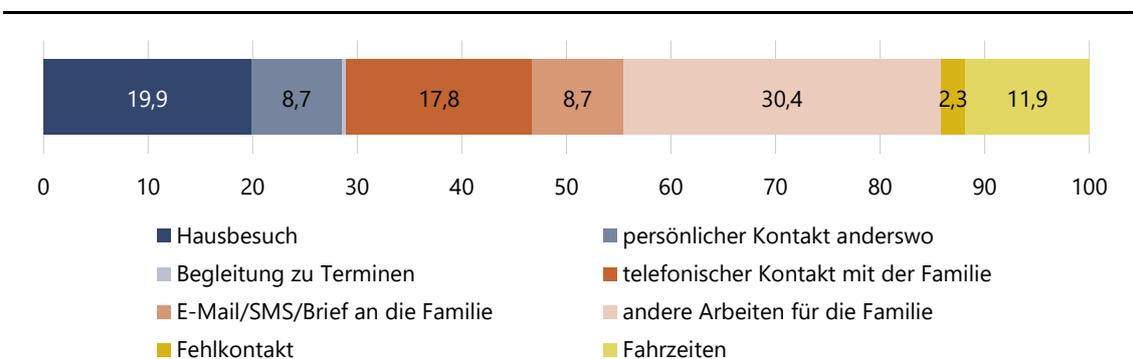
Tabelle 15: Gründe für die Kontaktaufnahme bei kurzfristigen Unterstützungen im Jahresverlauf 2018–2024

	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2018–2024
Kontaktaufnahmen, die in kurzfristigen Unterstützungen mündeten	332	344	327	372	460	741	1.082	3.658
	in %							
<b>Grund für die Kontaktaufnahme (aus Sicht der Person, die den Kontakt aufgenommen hat)</b>								
Notwendigkeit administrativer/rechtlicher/organisatorischer Unterstützung	26,8	25,9	27,2	30,4	30,2	30,0	31,7	29,6
Hinweise auf Belastungen in der Familie (medizinisch oder sozial)	30,4	31,1	27,8	30,9	29,6	27,0	27,3	28,6
kein soziales Netz oder keine sonstige Betreuung/Unterstützung vorhanden	13,9	21,8	17,7	21,5	19,3	21,9	19,2	19,6
Anzeichen von Überforderung/Ängsten bei Eltern	34,0	33,1	37,0	30,6	35,4	32,7	25,5	31,2
finanzielle Notlage	4,8	2,9	4,0	2,2	3,9	6,5	7,3	5,2
Gewalt in der Familie	0,6	0,0	0,0	0,8	1,3	1,3	1,5	1,0
Sucht in der Familie	1,5	0,9	0,9	1,6	0,9	1,1	1,1	1,1

Angaben in Prozent der Kontaktaufnahmen des jeweiligen Jahres, die in kurzfristigen Unterstützungen mündeten; es können maximal zwei Gründe pro Familie angeführt werden; kurzfristige Unterstützungen wurden 2018 als neue Kategorie eingeführt, daher keine Angaben für 2016–2017

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Abbildung 57: Zeitaufwand für die einzelnen Tätigkeiten bei kurzfristigen Unterstützungen 2024



Angaben in Prozent des gesamten Zeitaufwands für 2024 abgeschlossene kurzfristige Unterstützungen; sehr kleine Prozentwerte werden aus Platzgründen nicht ausgewiesen; n = 1.029

Andere Arbeiten umfassen Kontakte zwischen anderen Fachpersonen und dem bzw. der Familienbegleiter:in sowie Arbeiten, die für die Familie geleistet werden (z. B. Recherchen).

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Tabelle 16: Intensität der kurzfristigen Unterstützungen nach Zeitaufwand im Jahresverlauf 2018–2024

	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2018–2024
Kontaktaufnahmen, die in kurzfristigen Unterstützungen mündeten	332	344	327	372	460	741	1.082	3.658
	<b>Anteile des Zeitaufwands nach Kontaktarten bzw. Kategorien in %</b>							
<b>Kontaktarten bzw. Kategorien aus der Terminliste</b>								
Hausbesuch	28,1	28,4	20,3	22,5	21,9	20,4	19,9	21,9
persönlicher Kontakt anderswo	12,9	12,5	9,4	8,2	8,4	8,3	8,7	9,3
Begleitung zu Terminen	0,5	0,5	0,3	0,1	0,3	0,3	0,4	0,4
Familienkonferenz	0,0	0,1	0,0	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0
Telefonischer Kontakt – pandemiebedingter Hausbesuchersatz	0,0	0,1	3,0	2,2	0,5	0,0	0,0	0,5
telefonischer Kontakt mit der Familie	19,0	16,0	19,5	24,0	22,8	19,1	17,8	19,3
E-Mail/SMS/Brief an die Familie	2,6	3,9	5,7	6,1	6,7	7,2	8,7	6,8
andere Arbeiten für die Familie	17,6	14,7	22,2	19,0	23,0	28,6	30,4	25,1
Fehlkontakte	1,4	2,6	2,4	2,5	1,3	2,1	2,3	2,1
Wegzeit	17,6	21,1	17,1	15,5	15,0	13,8	11,9	14,6

Angaben in Prozent des gesamten Zeitaufwands für im jeweiligen Jahr abgeschlossene kurzfristige Unterstützungen; kurzfristige Unterstützungen wurden 2018 als neue Kategorie eingeführt, daher keine Angaben für 2016–2017

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

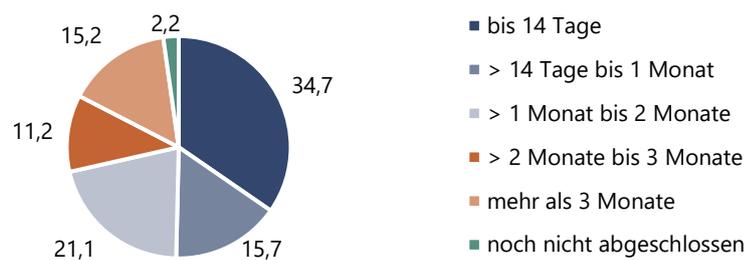
Tabelle 17: Dauer der kurzfristigen Unterstützungen im Jahresverlauf 2018–2024

	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2018–2024
Kontaktaufnahmen, die in kurzfristigen Unterstützungen mündeten	332	344	327	372	460	741	1.082	3.658
	<b>in %</b>							
bis 14 Tage	41,3	37,8	38,2	36,7	32,2	33,9	34,7	35,8
> 14 Tage bis 1 Monat	19,6	20,3	19,0	18,1	17,9	15,5	15,7	17,4
> 1 Monat bis 2 Monate	16,6	17,7	20,2	19,9	18,7	18,4	21,1	19,4
> 2 Monate bis 3 Monate	8,7	10,8	8,9	12,9	14,4	12,8	11,2	11,7
mehr als 3 Monate	13,9	13,4	13,8	12,4	16,8	19,4	15,2	15,6

Angaben in Prozent der Kontaktaufnahmen eines Jahres, die in kurzfristigen Unterstützungen mündeten; kurzfristige Unterstützungen wurden 2018 als neue Kategorie eingeführt, daher keine Angaben für 2016–2017

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Abbildung 58: Dauer der kurzfristigen Unterstützungen 2024



Angaben in Prozent der Kontaktaufnahmen, die in kurzfristigen Unterstützungen mündeten

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

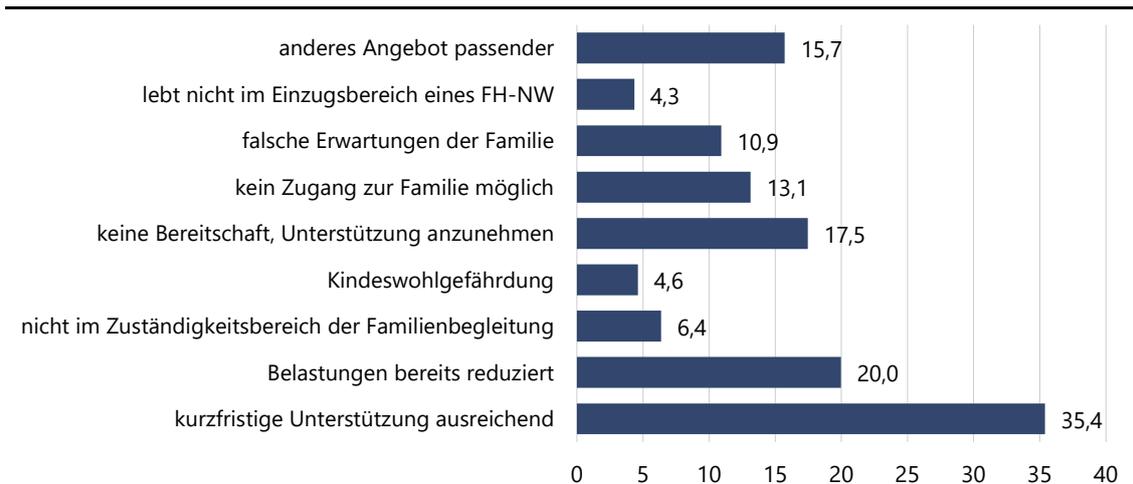
Tabelle 18: Kurzfristige Unterstützungen mit und ohne Weitervermittlung sowie Gründe für deren Abschluss im Jahresverlauf 2018–2024

	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2018–2024
Kontaktaufnahmen, die in kurzfristigen Unterstützungen mündeten	332	344	327	372	460	741	1.082	3.658
	<b>in % der Kontaktaufnahmen, die in einer kurzfristigen Unterstützung mündeten</b>							
<b>mit oder ohne Weitervermittlung</b>								
mit Weitervermittlung	60,6	57,0	57,4	53,0	57,0	51,6	50,3	53,9
ohne Weitervermittlung	39,4	43,0	42,6	47,0	43,0	48,4	49,7	46,1
<b>Warum ist keine Familienbegleitung zustande gekommen? (Mehrfachantworten möglich)*</b>								
kein Zugang zur Familie möglich	5,7	6,1	15,0	18,3	13,5	7,0	13,1	11,3
keine Bereitschaft, Unterstützung anzunehmen	15,7	24,4	22,3	13,4	12,8	15,9	17,5	17,1
anderes Angebot passender	12,7	16,0	20,2	23,4	20,0	15,4	15,7	17,1
Familie lebt nicht im Einzugsbereich des jeweiligen FH-Netzwerks.	6,9	8,4	6,1	7,5	8,0	5,7	4,3	6,2
kurzfristige Unterstützung ausreichend**	0,0	0,0	0,0	3,5	27,4	39,1	35,4	22,3
Belastungen bereits reduziert	30,1	23,3	33,6	30,1	25,4	24,0	20,0	24,8
falsche Erwartungen der Familie	9,3	7,0	10,1	11,0	8,7	7,8	10,9	9,4
nicht im Zuständigkeitsbereich der Familienbegleitung	4,2	4,1	4,3	5,9	6,3	5,9	6,4	5,6
Kindeswohlgefährdung liegt vor.	2,7	3,8	5,2	5,4	5,7	4,5	4,6	4,6

\* Die Kategorie „kurzfristige Unterstützung ausreichend“ wurde im Jahr 2022 eingeführt.

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Abbildung 59: Gründe für die Beendigung einer kurzfristigen Unterstützung 2024



Angaben in Prozent aller Kontaktaufnahmen, die in einer kurzfristigen Unterstützung mündeten

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

## 5.4 Neue Familienbegleitungen

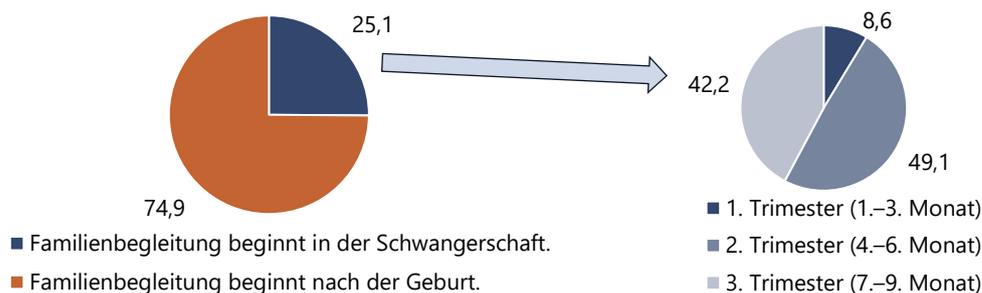
### 5.4.1 Eckdaten der neuen Familienbegleitungen

Tabelle 19: Zeitpunkt der Kontaktaufnahme im Jahresverlauf 2016–2024

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2016–2024
Anzahl der Neubegleitungen	735	851	1.146	1.231	1.076	1.195	1.369	2.400	2.816	12.819
davon mit Zustimmung zur vertiefenden Dokumentation	734	842	1.120	1.190	1.040	1.169	1.358	2.387	2.796	12.636
<b>Beginn in der Schwangerschaft</b>										
insgesamt absolut	198	256	271	306	270	331	340	603	701	3.276
insgesamt in % der Neubegleitungen	27,0	30,4	24,3	25,7	26,0	28,3	25,0	25,3	25,1	25,9
<b>in % der Neubegleitungen mit Beginn in der Schwangerschaft</b>										
1. Trimester (1.–3. Monat)	7,1	6,6	5,9	6,9	8,9	7,6	7,7	5,5	8,9	7,3
2. Trimester (4.–6. Monat)	48,5	47,7	53,1	52,9	45,2	48,0	50,9	51,4	48,9	49,8
3. Trimester (7.–9. Monat)	44,4	45,7	41,0	40,2	45,9	44,4	41,4	43,1	42,3	43,0
<b>Beginn nach der Geburt</b>										
insgesamt	536	586	849	884	770	838	1.018	1.784	2.095	9.360
<b>in % der Neubegleitungen mit Beginn nach der Geburt</b>										
Neugeborenes	20,4	19,8	18,7	16,6	19,1	17,1	20,8	17,7	18,7	18,6
1 bis < 3 Monate	18,2	17,2	16,8	18,5	19,3	16,9	18,9	16,6	15,5	17,2
3 bis < 6 Monate	13,5	11,6	11,8	12,1	11,7	10,3	12,5	11,8	10,3	11,5
6 bis < 12 Monate	13,8	15,9	16,2	15,8	17,2	15,7	14,0	14,5	14,1	15,0
1 bis < 2 Jahre	20,9	18,5	21,4	22,2	18,4	22,7	17,9	22,9	20,9	20,9
2 bis < 3 Jahre	9,1	13,2	12,8	13,7	12,9	15,8	14,4	13,0	16,2	13,9
3 Jahre oder älter	4,0	3,9	2,3	1,1	1,4	1,5	1,5	3,5	4,3	2,8

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Abbildung 60: Beginn der Begleitungen 2024



Angaben in Prozent der Neubegleitungen mit Zustimmung zur vertiefenden Dokumentation

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

### 5.4.2 Kinder in den neu begleiteten Familien

Tabelle 20: Geschlecht und Alter der neu begleiteten Kinder unter drei bzw. sechs Jahren im Jahresverlauf 2016–2024

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2016–2024
Anzahl der Kinder in neu begleiteten Familien mit Zustimmung zur vertiefenden Dokumentation	856	952	1.276	1.401	1.222	1.382	1.663	2.869	3.212	14.833
<b>in % der Kinder mit Angabe des Geschlechts bzw. Alters</b>										
<b>Geschlecht</b>										
weiblich	50,5	50,3	51,6	52,4	51,8	54,6	52,0	52,7	52,7	52,3
männlich	49,5	49,7	48,4	47,6	48,2	45,4	48,0	47,3	47,3	47,7
intersexuell	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
<b>Alter bei Beginn der Begleitung</b>										
zu Beginn der Begleitung noch nicht geboren	17,6	18,1	18,5	25,0	23,0	26,2	25,6	23,1	19,3	22,0
0 bis 3 Monate	30,9	29,0	30,0	27,1	29,7	25,9	29,8	26,6	28,0	28,2
3 bis 6 Monate	9,4	7,6	6,4	6,8	7,6	5,9	6,4	6,5	6,4	6,8
6 bis 12 Monate	8,0	10,5	11,5	10,6	11,2	9,7	8,3	10,2	9,4	9,9
1 bis 2 Jahre	16,9	15,7	17,9	15,6	14,9	16,9	14,0	16,9	16,8	16,3
2 bis 3 Jahre	11,2	13,7	13,0	13,6	12,0	13,7	14,6	13,0	16,2	13,8
älter als 3 Jahre	6,1	5,6	2,7	1,2	1,6	1,6	1,4	3,7	3,8	3,0

Angaben in Prozent der Kinder unter drei bzw. sechs Jahren in neu begleiteten Familien mit Zustimmung zur vertiefenden Dokumentation

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

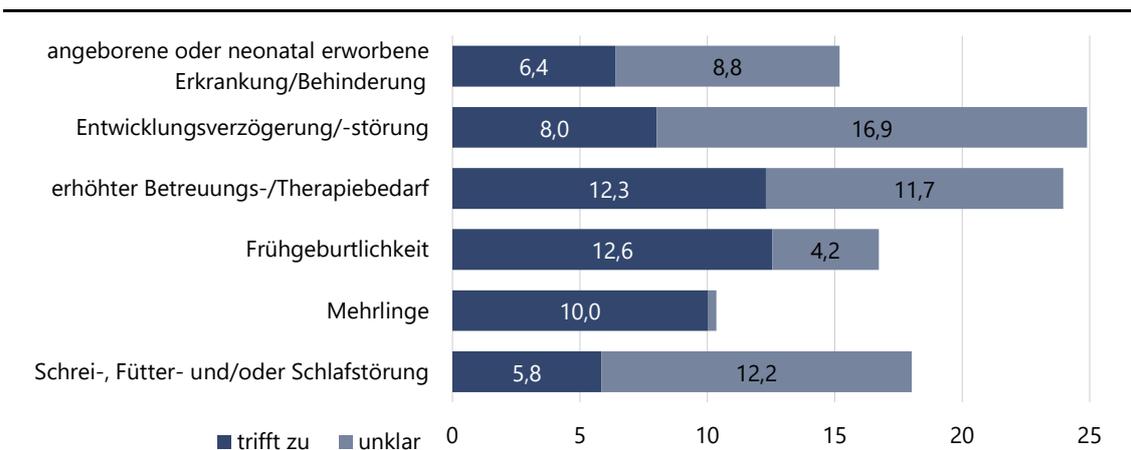
Tabelle 21: Erhöhte Betreuungsanforderungen der neu begleiteten Kinder unter drei bzw. sechs Jahren im Jahresverlauf 2016–2024

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2016–2024
Anzahl der Kinder in neu begleiteten Familien mit Zustimmung zur vertiefenden Dokumentation	856	952	1.276	1.401	1.222	1.382	1.663	2.869	3.212	14.833
Mehrling	109	101	125	172	127	156	203	287	319	1.599
Frühgeburt	128	143	206	210	175	197	244	363	400	2.066
<b>in % der Kinder mit Angaben zu den jeweiligen Fragen</b>										
<b>Angeborene oder neonatal erworbene Erkrankung/Behinderung</b>										
trifft zu	9,2	8,2	5,9	6,6	6,3	6,0	6,0	6,5	6,4	6,6
unklar	5,6	6,5	8,6	8,6	8,5	8,3	7,5	10,7	8,8	8,6
<b>Entwicklungsverzögerung/-störung</b>										
trifft zu	10,0	8,4	7,5	6,7	7,1	6,7	6,1	9,3	8,0	7,8
unklar	12,3	14,4	15,9	15,0	15,7	15,4	15,4	18,5	16,9	16,1
<b>Erhöhter Betreuungs-/Therapiebedarf</b>										
trifft zu	14,0	13,6	16,3	13,8	13,0	12,2	12,3	14,3	12,3	13,4
unklar	8,1	9,0	9,4	10,5	10,2	8,8	9,9	13,0	11,7	10,6
<b>Frühgeburtlichkeit</b>										
trifft zu	15,0	15,1	16,2	15,0	14,3	14,3	14,7	12,7	12,6	14,0
unklar	4,8	4,8	3,3	3,1	2,7	2,5	3,1	4,0	4,2	3,7
<b>Mehrling</b>										
trifft zu	12,8	10,7	9,8	12,3	10,4	11,3	12,2	10,0	10,0	10,8
unklar	2,1	1,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0	0,3	0,3	0,4
<b>Schrei-, Fütter- und/oder Schlafstörung</b>										
trifft zu	11,8	9,5	7,7	7,5	7,8	8,1	5,5	6,4	5,8	7,2
unklar	9,6	11,2	11,0	11,0	11,4	10,7	11,5	13,4	12,2	11,7
<b>Zumindest eine erhöhte Betreuungsanforderung</b>										
trifft zu	38,3	34,1	33,0	34,5	31,4	31,5	31,6	32,2	30,0	32,3
trifft nicht zu	61,7	65,9	67,0	65,5	68,6	68,5	68,4	67,8	70,0	67,7

Angaben in Prozent der Kinder unter drei bzw. sechs Jahren in neu begleiteten Familien mit Zustimmung zur vertiefenden Dokumentation

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Abbildung 61: Erhöhte Betreuungsanforderungen der neu begleiteten Kinder unter drei bzw. sechs Jahren 2024



Angaben in Prozent der Kinder unter drei bzw. sechs Jahren in neu begleiteten Familien mit Zustimmung zur vertiefenden Dokumentation; sehr kleine Prozentwerte werden aus Platzgründen nicht ausgewiesen

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Tabelle 22: Schwierigkeiten in der Annahme/Versorgung\* der neu begleiteten Kinder unter drei bzw. sechs Jahren im Jahresverlauf 2018–2024

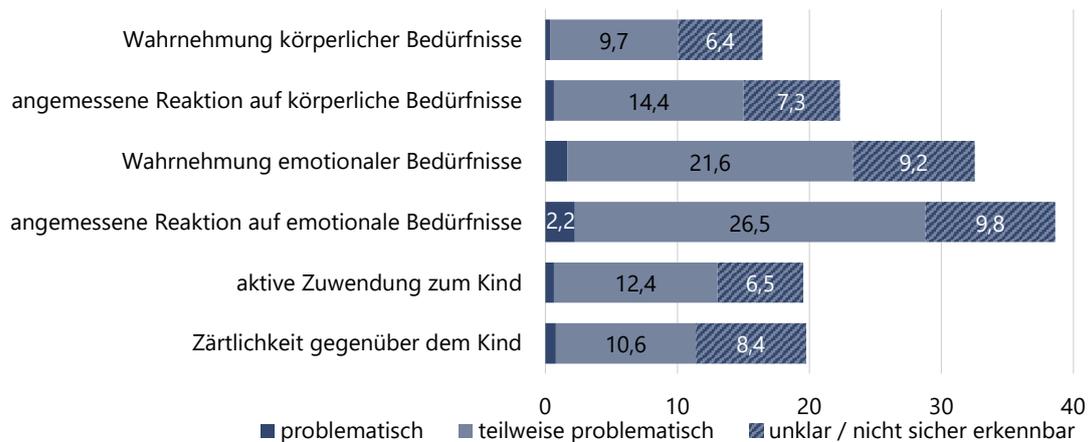
	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2018–2024
Anzahl der Kinder in neu begleiteten Familien mit Zustimmung zur vertiefenden Dokumentation	1.276	1.401	1.222	1.382	1.663	2.869	3.212	13.025
<b>in % der Kinder mit Angaben zu den jeweiligen Fragen</b>								
Wahrnehmung körperlicher Bedürfnisse	17,9	16,1	20,8	12,4	11,0	11,6	10,1	12,4
angemessene Reaktion auf körperliche Bedürfnisse	22,4	20,8	16,9	15,8	16,8	17,5	15,0	17,4
Wahrnehmung emotionaler Bedürfnisse	33,7	32,0	23,3	23,9	23,4	23,5	23,3	25,4
angemessene Reaktion auf emotionale Bedürfnisse	36,1	36,5	27,8	28,7	29,2	29,0	28,8	30,3
aktive Zuwendung zum Kind	23,2	22,3	15,5	13,4	13,7	14,2	13,0	15,7
Zärtlichkeit gegenüber dem Kind	20,0	16,1	12,6	13,4	11,6	12,3	11,4	13,1

Angaben in Prozent der begleiteten Kinder; in den Jahren 2016 und 2017 wurden diese Aussagen gänzlich anders erfasst, weshalb hier nur die Daten ab dem Jahr 2018 beinhaltet sind.

\* Schwierigkeiten bedeutet, dass die Annahme/Versorgung (durch zumindest eine Hauptbezugsperson) als problematisch oder als teilweise problematisch eingeschätzt wird.

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Abbildung 62: Schwierigkeiten in der Annahme/Versorgung\* der neu begleiteten Kinder unter drei bzw. sechs Jahren 2024



Angaben in Prozent der begleiteten Kinder; kleine Prozentwerte werden aus Platzgründen nicht ausgewiesen  
 \* Schwierigkeiten bedeutet, dass die Annahme/Versorgung (durch zumindest eine Haupt Bezugsperson) als problematisch oder als teilweise problematisch eingeschätzt wird.

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

### 5.4.3 Lebenssituationen der neu begleiteten Familien

#### Haushaltszusammensetzung und Wohnsituation

Tabelle 23: Haushaltszusammensetzung der neu begleiteten Familien im Jahresverlauf 2016–2024

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2016–2024
Anzahl der neu begleiteten Familien mit Zustimmung zur vertiefenden Dokumentation	734	842	1.120	1.190	1.040	1.169	1.358	2.387	2.796	12.636
durchschnittliche Anzahl von Personen im Haushalt	3,4	3,4	3,4	3,4	3,3	3,4	3,4	3,5	3,5	3,4
	in %									
<b>Ein-Eltern-Familien</b>	27,0	27,6	26,5	25,3	29,5	24,6	24,4	24,5	23,2	25,2
<b>Familien mit ... Personen unter 18 Jahren (Kindern)</b>										
keinen	13,9	14,4	11,0	11,9	12,0	11,6	9,4	8,8	8,6	10,5
1 Person	45,0	44,9	46,1	45,5	48,0	46,0	46,4	46,2	46,2	46,1
2 Personen	25,2	25,4	27,7	27,8	26,5	26,7	28,9	30,0	28,8	28,0
3 Personen	9,9	9,9	10,4	9,7	8,8	10,4	10,9	9,3	10,6	10,0
4 und mehr Personen	6,0	5,5	4,7	5,0	4,7	5,3	4,3	5,6	5,8	5,3

Angaben in Prozent der neu begleiteten Familien mit Zustimmung zur vertiefenden Dokumentation

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Tabelle 24: Wohnsituation der primären Hauptbezugsperson im Jahresverlauf 2016–2024

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2016– 2024
Anzahl der neu begleiteten Familien mit Zustimmung zur vertiefenden Dokumentation	734	842	1.120	1.190	1.040	1.169	1.358	2.387	2.796	12.636
	in %									
<b>Die primäre Hauptbezugsperson</b>										
lebt mit dem Kindsvater / der Kindsmutter.	70,7	71,3	72,0	73,2	69,4	74,1	74,5	74,5	75,5	73,5
lebt mit anderem Partner / anderer Partnerin.	2,3	1,2	1,5	1,5	1,1	1,3	1,1	1,0	1,2	1,3
lebt alleine mit dem Kind / den Kindern.	22,2	20,9	20,1	19,2	21,3	20,1	18,6	19,0	16,6	19,1
lebt mit eigenen Eltern / Schwiegereltern.	6,9	7,2	6,0	6,3	6,4	5,7	5,1	5,1	4,0	5,5
lebt in einer Einrichtung.	3,1	3,7	2,0	0,6	1,3	1,0	1,0	1,2	1,8	1,6
ist wohnungslos.	0,1	0,7	0,5	0,2	0,2	0,2	0,1	0,3	0,3	0,3
lebt in einer anderen Wohnsituation.*	0,5	0,7	1,0	1,6	1,9	1,0	1,8	1,2	1,0	1,2

Angaben in Prozent der neu begleiteten Familien mit Zustimmung zur vertiefenden Dokumentation;  
Mehrfachnennungen möglich (z. B. lebt mit Kindsmutter/-vater und mit eigenen Eltern/Schwiegereltern)

\* Eine „andere Wohnsituation“ meint, dass die Hauptbezugsperson mit einer anderen Person zusammenwohnt (z. B. dem Bruder / der Schwester, einer Freundin / einem Freund).

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Tabelle 25: Sozioökonomische Situation der Familien im Jahresverlauf 2016–2024

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2016–2024
Anzahl der neu begleiteten Familien mit Zustimmung zur vertiefenden Dokumentation	734	842	1.120	1.190	1.040	1.169	1.358	2.387	2.796	12.636
	in %									
<b>Anzahl der Hauptbezugspersonen im Haushalt</b>										
1 Hauptbezugsperson	28,5	29,9	34,6	36,1	38,3	36,4	33,4	35,1	35,3	34,7
2 Hauptbezugspersonen	71,5	70,1	65,4	63,9	61,7	63,6	66,6	64,9	64,7	65,3
<b>Berufliche Situation der Hauptbezugsperson(en) im Haushalt</b>										
keine Hauptbezugsperson erwerbstätig*	16,9	18,3	16,4	14,8	16,6	16,3	13,2	17,7	18,9	16,8
eine von zwei Hauptbezugspersonen erwerbstätig, eine nicht erwerbstätig**	17,8	17,8	16,3	17,0	19,0	16,3	15,9	15,7	17,5	16,9
alle Hauptbezugspersonen erwerbstätig	65,3	63,8	67,4	68,2	64,5	67,4	70,9	66,6	63,6	66,3
<b>Armutsgefährdung*** der neu begleiteten Familien</b>										
armutsgefährdet	52,5	51,1	59,5	57,5	66,0	66,3	62,8	77,0	66,2	64,6
nicht berechenbar	32,3	29,8	22,1	19,9	16,1	12,5	13,3	12,0	14,6	17,1
nicht armutsgefährdet	15,3	19,1	18,5	22,6	18,0	21,2	23,9	11,0	19,1	18,2

Angaben in Prozent der neu begleiteten Familien mit Zustimmung zur vertiefenden Dokumentation  
 „Haushalt“ bedeutet in FRÜDOK eine Wohneinheit mit eigener Küche. Personen, die nur zeitweise im Haushalt leben, werden berücksichtigt, wenn sie den Großteil ihrer Zeit dort verbringen. Im Zweifelsfall zählt, ob diese Person in diesem Haushalt gemeldet ist. Dokumentiert wird die Wohnsituation in Bezug auf die Kinder unter 3 bzw. 6 Jahren.

\* Erwerbstätigkeit bedeutet, dass die Hauptbezugsperson erwerbstätig oder von der Erwerbstätigkeit karenziert ist. Die Erwerbstätigkeit bezieht sich auf die im Haushalt lebenden Hauptbezugspersonen.

\*\* wurde berechnet, wenn zwei Hauptbezugspersonen dokumentiert wurden

\*\*\* Die Armutsgefährdung wurde in Anlehnung an EU-SILC berechnet.

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

## Merkmale der primären Hauptbezugsperson

Tabelle 26: Geschlecht, Alter und Geburtsland der primären Hauptbezugsperson im Jahresverlauf 2016–2024

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2016–2024
Anzahl der neu begleiteten Familien mit Zustimmung zur vertiefenden Dokumentation	734	842	1.120	1.190	1.040	1.169	1.358	2.387	2.796	12.636
	in %									
<b>Geschlecht</b>										
weiblich	98,5	98,9	99,3	98,7	98,8	98,4	98,7	97,9	97,5	98,3
männlich	1,5	1,1	0,7	1,3	1,2	1,6	1,3	2,1	2,5	1,7
intersexuell	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
<b>Alter</b>										
bis 20 Jahre	8,6	9,3	7,9	5,6	8,6	6,2	4,8	4,3	3,7	5,8
21 bis 30 Jahre	42,1	43,1	38,1	41,3	40,0	35,8	37,4	36,6	37,2	38,3
31 bis 40 Jahre	42,6	42,5	47,8	46,4	45,3	50,8	50,3	50,8	51,3	48,7
über 40 Jahre	6,7	5,1	6,2	6,7	6,1	7,2	7,4	8,4	7,9	7,2
<b>Geburtsland</b>										
Österreich	63,7	62,1	62,1	61,2	59,7	63,2	60,7	56,0	55,2	59,2
EU-15*	4,1	6,2	4,8	7,2	6,8	5,8	6,9	7,4	6,3	6,4
restliches Europa**	17,5	17,6	18,9	19,5	19,6	16,5	18,8	19,8	18,4	18,7
außereuropäische Länder	14,6	14,0	14,2	12,0	13,8	14,5	13,6	16,8	20,1	15,7

Angaben in Prozent der neu begleiteten Familien mit Zustimmung zur vertiefenden Dokumentation

\* EU-15 inkl. Schweiz, Liechtenstein, Norwegen und Island

\*\* restliches Europa inkl. Türkei, Russland und Nachfolgestaaten der Sowjetunion

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Tabelle 27: Bildungsstand und berufliche Situation der primären Hauptbezugsperson im Jahresverlauf 2016–2024

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2016– 2024
Anzahl der neu begleiteten Familien mit Zustimmung zur vertiefenden Dokumentation	734	842	1.120	1.190	1.040	1.169	1.358	2.387	2.796	12.636
	in %									
<b>Höchster Bildungsabschluss</b>										
kein Abschluss	6,2	9,5	8,8	5,4	6,0	5,0	4,1	4,9	5,2	5,8
Pflichtschulabschluss	24,7	26,9	25,1	21,3	23,0	20,1	17,7	18,0	15,0	19,8
Lehrabschluss	25,4	23,1	24,2	25,8	25,1	24,7	24,5	20,0	19,9	22,8
Abschluss an einer BMS*	10,1	10,1	10,3	9,1	9,0	8,1	9,3	8,7	8,3	9,0
Matura	15,3	15,6	12,8	12,8	12,2	13,7	11,6	10,7	12,0	12,5
Hochschulabschluss	16,2	14,0	16,1	17,8	15,4	18,5	20,2	22,0	22,0	19,1
anderer oder unbekannter Abschluss	2,1	0,7	2,7	7,8	9,2	9,8	12,7	15,6	17,6	11,0
<b>Berufliche Situation**</b>										
erwerbstätig	72,6	70,7	72,3	72,4	70,9	70,8	74,6	69,9	68,0	70,8
nicht erwerbstätig	27,4	29,3	27,7	27,6	29,1	29,2	25,4	30,1	32,0	29,2

Angaben in Prozent der neu begleiteten Familien mit Zustimmung zur vertiefenden Dokumentation

\* BMS = berufsbildende mittlere Schule

\*\* berufliche Situation vor Karenzierung

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Tabelle 28: Weitere Charakteristika der primären Hauptbezugsperson im Jahresverlauf 2016–2024

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2016–2024
Anzahl der neu begleiteten Familien mit Zustimmung zur vertiefenden Dokumentation	734	842	1.120	1.190	1.040	1.169	1.358	2.387	2.796	12.636
	in %									
<b>Erfahrungen mit der Kinder- und Jugendhilfe*</b>										
ja	10,7	15,0	11,3	11,6	13,4	10,4	9,4	9,5	8,6	10,3
unklar / nicht sicher erkennbar	37,2	27,5	29,1	30,3	30,1	25,8	29,7	34,8	31,5	30,8
nein	52,1	57,5	59,6	58,2	56,5	63,8	60,9	55,8	60,0	58,9
<b>Gewalterfahrungen</b>										
ja	4,5	8,5	21,0	19,2	21,0	19,1	15,7	18,4	17,1	17,1
unklar / nicht sicher erkennbar	17,6	17,0	29,0	33,4	33,8	41,2	44,6	47,0	47,2	49,6
nein	77,8	74,5	50,0	47,3	45,2	39,7	39,7	34,5	35,7	33,3
<b>Behandlung wegen psychischer Erkrankung</b>										
ja	32,9	29,1	28,7	28,9	26,4	25,5	26,5	24,8	23,7	26,4
unklar / nicht sicher erkennbar	43,4	44,4	30,5	26,3	27,0	24,9	25,2	27,8	25,8	28,9
nein	23,7	26,6	40,8	44,8	46,6	49,6	48,3	47,4	50,5	44,7
<b>Starke Zukunftsangst*</b>										
ja	–	–	41,7	39,5	40,1	39,2	35,6	38,4	33,6	–
unklar / nicht sicher erkennbar	–	–	25,6	26,0	25,3	26,1	29,3	30,4	31,5	–
nein	–	–	32,6	34,6	34,6	34,7	35,1	31,2	35,0	–
<b>Überforderung*</b>										
ja	–	–	63,1	58,9	54,6	54,6	54,8	55,0	50,4	–
unklar / nicht sicher erkennbar	–	–	20,0	18,7	22,4	24,1	21,6	23,0	23,6	–
nein	–	–	16,9	22,4	22,9	21,3	23,6	22,0	26,0	–
<b>Gefühl/Angst der primären Hauptbezugsperson, vom Kind abgelehnt zu werden*</b>										
ja	–	–	10,6	9,4	8,4	8,2	8,5	8,4	7,4	–
unklar / nicht sicher erkennbar	–	–	17,9	14,8	16,4	15,1	16,1	19,6	20,1	–
nein	–	–	71,6	75,8	75,2	76,6	75,4	72,0	72,5	–

Angaben in Prozent der neu begleiteten Familien mit Zustimmung zur vertiefenden Dokumentation

\* Diese Fragen waren bis zum Jahr 2018 in einer Frage zusammengefasst; deshalb wird kein Durchschnitt für den Zeitraum 2016 bis 2024 berechnet.

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

#### 5.4.4 Ressourcen und Belastungen der neu begleiteten Familien

Tabelle 29: Ressourcen der neu begleiteten Familien im Jahresverlauf 2016–2024

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2016–2024
Anzahl der neu begleiteten Familien mit Zustimmung zur vertiefenden Dokumentation	734	842	1.120	1.190	1.040	1.169	1.358	2.387	2.796	12.636
Anzahl der Ressourcen (arithmetisches Mittel)*	3,9	3,9	3,9	4,2	4,1	4,2	4,5	4,6	4,7	–
	in %									
soziales Netzwerk	37,7	34,5	26,4	29,3	26,6	30,5	32,8	32,5	33,1	31,6
finanzielle Lage des Haushalts	21,9	20,5	24,7	28,9	27,0	30,8	31,6	32,0	33,8	29,5
Sicherheit der Wohnsituation	45,7	43,3	48,7	57,2	53,3	55,3	56,8	58,7	60,8	55,4
Situation des Wohnraums	47,2	44,9	46,3	51,5	48,3	49,6	53,4	52,1	55,3	51,0
ungeplante Schwangerschaft	4,5	4,8	5,4	4,8	3,7	4,5	7,8	7,0	7,3	5,7
Umgang der Familienmitglieder miteinander**	35,4	35,5	37,0	42,8	43,7	46,9	48,3	49,8	51,2	45,6
Obsorgesituation des Kindes**/**	–	–	34,5	17,6	13,9	13,4	14,3	9,5	12,5	17,5
körperliche Gesundheit (HBP 1)	38,7	42,3	43,4	45,4	47,2	44,7	48,3	48,1	54,2	47,4
körperliche Gesundheit (HBP 2)**	43,0	45,9	55,1	54,5	54,4	50,6	57,4	57,8	61,3	55,2
psychosoziale Gesundheit (HBP 1)	19,6	20,9	21,7	21,7	25,9	23,4	25,1	25,1	30,9	25,0
psychosoziale Gesundheit (HBP 2)**	27,6	30,3	35,6	39,4	39,5	36,1	39,2	38,2	43,8	38,1
Behinderung (HBP 1)**	9,7	9,5	3,7	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	2,3
Behinderung (HBP 2)**	5,0	31,3	11,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	5,6
alleinerziehende HBP	9,1	2,4	4,5	7,4	5,1	6,7	7,5	7,7	7,9	6,6
Mutter bei Geburt < 20 Jahre**	3,3	5,5	3,5	2,0	3,2	0,0	4,8	2,6	3,0	3,1
Vater bei Geburt < 20 Jahre**	0,0	3,6	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	3,1	0,0	1,0
Bildungsgrad (HBP 1)	34,3	35,0	37,5	42,8	39,4	46,4	45,9	49,5	50,0	44,5
Bildungsgrad (HBP 2)	33,5	34,4	38,6	44,1	40,6	46,7	48,4	51,1	50,2	45,3
Geschwisterkinder**/**	–	–	32,5	31,1	33,0	29,6	32,6	37,1	36,5	34,5

Angaben in Prozent der neu begleiteten Familien mit Zustimmung zur vertiefenden Dokumentation;

HBP 1 = primäre Hauptbezugsperson, HBP 2 = sekundäre Hauptbezugsperson

\* Seit 2018 gibt es 19 statt 18 Faktoren, deshalb wird kein Durchschnitt für den Zeitraum 2016 bis 2024 berechnet.

\*\* Angaben in Prozent der neu begleiteten Familien, auf welche diese Situation zutrifft bzw. in denen es eine zweite HBP gibt

\*\*\* Die Frage wurde im Jahr 2018 aufgenommen / stark verändert, weshalb der Gesamtzeitraum entsprechend kürzer ist (2018–2024).

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Tabelle 30: Belastungen der neu begleiteten Familien im Jahresverlauf 2016–2024

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2016–2024
Anzahl der neu begleiteten Familien mit Zustimmung zur vertiefenden Dokumentation	734	842	1.120	1.190	1.040	1.169	1.358	2.387	2.796	12.636
Anzahl der Belastungen (arithmetisches Mittel)*	3,1	3,2	2,9	2,5	2,6	2,4	2,3	2,4	2,1	–
	in %									
soziales Netzwerk	31,3	36,4	42,5	36,2	37,0	35,3	34,8	33,3	34,8	35,5
finanzielle Lage des Haushalts	47,0	47,7	40,9	37,7	38,8	35,0	32,4	37,9	32,9	37,5
Sicherheit der Wohnsituation	22,1	24,7	16,9	14,6	15,2	10,4	11,4	13,1	12,7	14,5
Situation des Wohnraums	24,0	23,8	21,9	19,7	20,5	19,8	17,5	20,5	18,6	20,2
ungeplante Schwangerschaft	52,9	53,8	54,0	47,0	49,6	44,3	43,7	41,0	43,5	47,2
Umgang der Familienmitglieder miteinander**	21,9	24,0	22,2	18,9	17,1	15,3	14,7	15,1	14,3	17,1
Obsorgesituation des Kindes **/**	–	–	37,5	53,6	54,8	40,3	56,4	55,3	51,6	49,4
körperliche Gesundheit (HBP 1)	21,0	18,4	18,0	17,9	15,8	17,5	16,8	16,6	13,6	16,6
körperliche Gesundheit (HBP 2)**	9,9	7,1	7,7	6,6	7,2	7,4	6,3	7,3	6,9	7,2
psychosoziale Gesundheit (HBP 1)	41,0	38,1	38,8	37,7	36,7	37,3	37,3	38,4	32,9	36,9
psychosoziale Gesundheit (HBP 2)**	15,5	15,3	12,7	10,3	11,5	13,9	11,0	12,8	11,9	12,5
Behinderung (HBP 1)**	80,6	71,4	77,8	75,9	85,7	75,0	67,7	74,0	67,6	74,2
Behinderung (HBP 2)**	60,0	43,8	83,3	80,0	77,8	50,0	83,3	78,3	52,2	67,4
alleinerziehende HBP	67,0	72,9	66,5	63,1	65,1	58,8	60,7	60,1	52,2	62,5
Mutter bei Geburt < 20 Jahre**	68,3	53,4	68,4	47,1	47,6	57,1	47,6	50,0	44,8	53,8
Vater bei Geburt < 20 Jahre**	64,0	67,9	75,0	78,9	52,2	64,7	59,1	53,1	61,9	63,3
Bildungsgrad (HBP 1)	18,5	19,1	20,2	15,4	16,1	14,4	12,9	12,2	12,9	14,8
Bildungsgrad (HBP 2)	10,7	13,1	11,5	8,8	11,9	8,7	7,2	7,6	8,1	9,2
Geschwisterkinder**/**	–	–	28,1	29,5	26,2	28,4	25,0	23,3	20,9	24,4

Angaben in Prozent der neu begleiteten Familien mit Zustimmung zur vertiefenden Dokumentation;

HBP 1 = primäre Hauptbezugsperson, HBP 2 = sekundäre Hauptbezugsperson

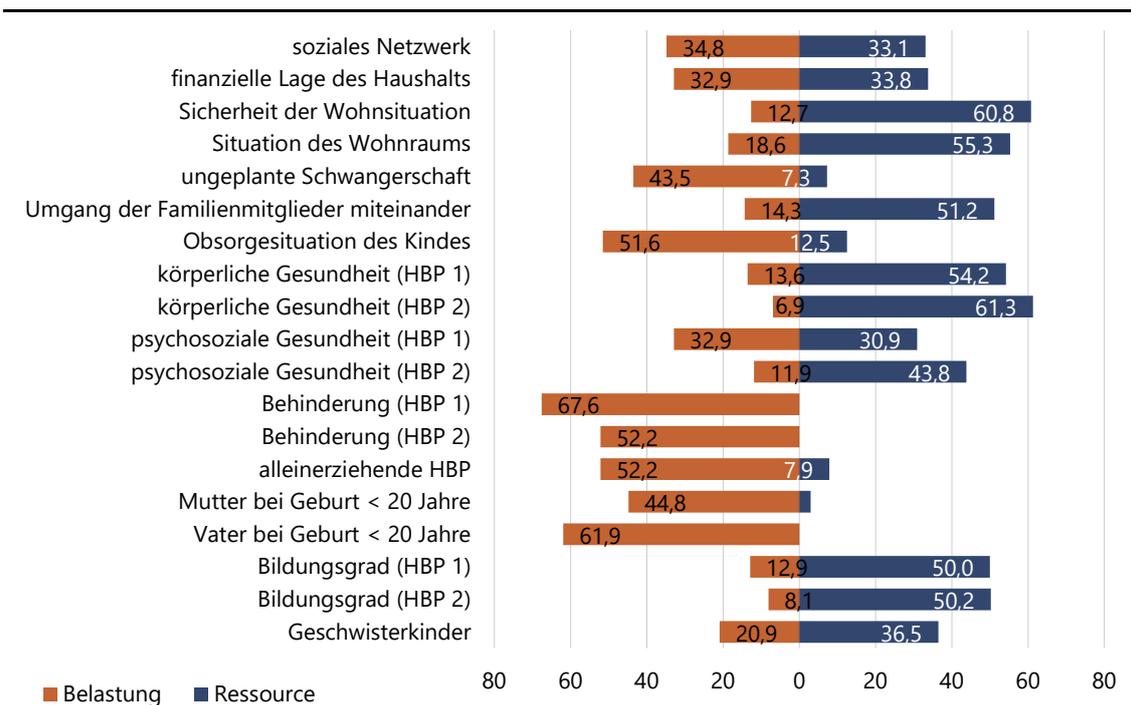
\* Seit 2018 gibt es 19 statt 18 Faktoren, deshalb wird kein Durchschnitt für den Zeitraum 2016 bis 2024 berechnet.

\*\* Angaben in Prozent der neu begleiteten Familien, auf welche diese Situation zutrifft bzw. in denen es eine zweite HBP gibt

\*\*\* Die Frage wurde im Jahr 2018 aufgenommen / stark verändert, weshalb der Gesamtzeitraum entsprechend kürzer ist (2018–2024).

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Abbildung 63: Ausgewählte Ressourcen und Belastungen der neu begleiteten Familien im Überblick 2024



Angaben in Prozent der neu begleiteten Familien mit Zustimmung zur vertiefenden Dokumentation;  
HBP 1 = primäre Hauptbezugsperson, HBP 2 = sekundäre Hauptbezugsperson

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Tabelle 31: Weitere Belastungen der neu begleiteten Familien im Jahresverlauf 2016–2024

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2016–2024
Anzahl der neu begleiteten Familien mit Zustimmung zur vertiefenden Dokumentation	734	842	1.120	1.190	1.040	1.169	1.358	2.387	2.796	12.636
	in %									
Anzeichen für eine postpartale Depression der Mutter	12,1	8,4	10,2	9,5	11,4	10,4	9,5	10,0	9,0	76,0
Eltern bzw. Partnerschaft (kurz) vor bzw. nach Trennung	21,8	19,2	19,1	19,7	19,6	19,8	16,5	18,0	16,3	18,3
Anzeichen für Gewalt in der Familie	5,2	5,9	7,4	7,5	8,2	7,7	6,7	8,8	6,9	7,4
keine gute Kommunikationsmöglichkeit/-fähigkeit mit dem Gesundheits- und Sozialsystem bei zumindest einer HBP*	21,7	8,2	11,8	10,7	11,3	9,9	9,0	11,4	12,0	11,0
Zumindest eine HBP ist überfordert.*	–	–	48,8	45,8	44,8	45,5	41,8	44,5	38,9	43,5
Zumindest eine HBP hat Zukunftsangst.*	–	–	67,8	64,0	60,0	60,8	61,5	61,7	56,0	60,9

Angaben in Prozent neu begleiteter Familien mit Zustimmung zur vertiefenden Dokumentation;  
HBP = Hauptbezugsperson

\* Diese Frage wurde erst im Jahr 2018 stark verändert, weshalb der Gesamtzeitraum kürzer ist (2018–2024).

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

## 5.5 Abgeschlossene Familienbegleitungen

Tabelle 32: Abgeschlossene Familienbegleitungen im Jahresverlauf 2016–2024

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2016–2024
insgesamt	494	891	1.159	1.180	1.071	1.110	1.224	1.472	2.273	10.874
davon in FRÜDOK	343	733	950	1.045	1.026	1.110	1.224	1.472	2.273	10.176
davon mit Zustimmung zur vertiefenden Dokumentation	342	730	927	1.012	984	1.089	1.204	1.461	2.258	10.007

Quellen: FRÜDOK, Stand 23.03.2025, Netzwerk Familie Vorarlberg

Tabelle 33: Abgeschlossene Familienbegleitungen 2024 nach Bundesländern

	B	K	NÖ	OÖ	S	ST	T	V	W
insgesamt	86	165	320	276	140	316	292	208	470
davon mit Zustimmung zur vertiefenden Dokumentation	84	164	320	276	136	316	290	208	464

B = Burgenland, K = Kärnten, NÖ = Niederösterreich, OÖ = Oberösterreich, S = Salzburg, ST = Steiermark, T = Tirol, V = Vorarlberg, W = Wien, Ö = Österreich

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

### 5.5.1 Gründe für den Abschluss

Tabelle 34: Initiative zum Abschluss der Begleitung im Jahresverlauf 2016–2024

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2016–2024
Anzahl der Abschlüsse (mit Zustimmung zur vertiefenden Dokumentation)	342	730	927	1.012	984	1.089	1.204	1.461	2.258	10.007
	in %									
seitens der Familienbegleitung	21,7	23,5	21,6	24,4	32,3	30,5	31,5	29,3	29,9	28,2
seitens der Familie	26,4	23,5	26,8	22,0	21,6	19,8	20,1	22,1	21,2	22,0
beidseitig	51,9	53,1	51,6	53,6	46,1	49,7	48,5	48,6	48,9	49,7

Angaben in Prozent der abgeschlossenen Familienbegleitungen mit Zustimmung zur vertiefenden Dokumentation

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Tabelle 35: Gründe für den Abschluss der Begleitung im Jahresverlauf 2016–2024

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2016–2024
Anzahl der Abschlüsse (mit Zustimmung zur vertiefenden Dokumentation)	342	730	927	1.012	984	1.089	1.204	1.461	2.258	10.007
	in %									
Belastungen konnten aktuell reduziert werden.	51,2	54,7	58,3	58,9	55,2	58,7	59,9	60,5	60,2	58,5
Begleitung vollständig an andere Institution übergeben	24,9	20,4	17,8	18,3	18,9	17,4	17,5	15,1	14,0	17,1
Begleitung von Familie abgebrochen	24,3	22,7	21,6	17,4	17,0	16,7	16,6	17,1	15,3	17,7
Kind(er) der Familie über drei Jahre alt geworden	2,6	4,8	5,8	5,1	8,3	10,0	9,8	8,3	9,1	7,9
wegen Kindeswohlgefährdung an andere Institution übergeben	7,3	3,7	6,5	6,9	6,8	4,8	5,2	6,0	6,1	5,9
Familienbegleitung nicht mehr zuständig	8,2	10,3	7,2	7,5	8,4	7,3	6,5	5,3	6,0	7,0
an ein anderes Netzwerk übergeben	–	–	–	–	–	–	–	2,3	2,2	–
andere Gründe	3,8	4,4	2,7	3,6	3,2	3,8	4,1	5,4	6,2	4,4

Angaben in Prozent der abgeschlossenen Familienbegleitungen mit Zustimmung zur vertiefenden Dokumentation; Mehrfachnennungen möglich

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

## 5.5.2 Intensität und Dauer der Begleitungen

Tabelle 36: Intensität der Familienbegleitungen im Jahresverlauf 2016–2024

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2016–2024
Anzahl der Abschlüsse mit Terminliste	330	721	945	958	876	926	1.011	1.247	2.062	9.076
Anzahl Hausbesuche (Median)	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4
Anzahl Face-to-Face-Kontakte (Median)	4	5	5	5	6	6	6	5	6	6
Zeit für die Familien in Stunden und Minuten (Median)	9:30	10:30	11:15	11:00	11:45	14:30	12:45	13:15	16:00	12:45
	in %									
<b>Hausbesuche</b>										
weniger als 2 Hausbesuche	12,8	13,5	17,5	16,5	23,9	21,5	16,4	12,5	13,0	16,1
2 bis 3 Hausbesuche	36,5	29,4	28,1	27,5	25,3	22,6	28,8	28,5	29,8	28,1
4 bis 5 Hausbesuche	20,5	18,6	17,6	16,0	15,9	15,2	15,7	18,9	15,8	16,8
6 bis 10 Hausbesuche	19,9	21,3	18,1	18,5	15,3	16,4	15,4	19,6	20,7	18,5
11 bis 20 Hausbesuche	9,2	13,1	11,1	12,8	10,4	11,9	13,2	12,3	12,7	12,2
mehr als 20 Hausbesuche	1,2	4,0	7,6	8,8	9,2	12,4	10,5	8,3	7,9	8,3
<b>Face-to-Face-Kontakte mit der Familie*</b>										
2 bis 3 Termine	37,6	31,6	33,3	34,1	29,0	31,4	31,4	29,7	30,3	31,4
4 bis 5 Termine	20,0	19,6	19,5	16,6	18,5	14,5	18,3	21,1	17,0	18,1
6 bis 10 Termine	27,9	25,9	20,6	21,5	18,8	17,8	18,4	20,5	24,2	21,5
11 bis 20 Termine	12,1	15,4	15,4	15,1	18,0	16,2	15,6	15,4	16,8	15,9
mehr als 20 Termine	2,4	7,5	11,1	12,6	15,6	20,1	16,3	13,3	11,7	13,0
<b>Zeit für die Familien**</b>										
bis 5 Stunden	24,6	21,3	22,6	23,7	19,6	16,3	16,1	11,0	8,8	18,9
> 5 bis 10 Stunden	29,1	27,5	24,0	23,0	26,0	21,7	25,2	26,9	22,9	28,5
> 10 bis 20 Stunden	29,4	27,4	24,7	24,9	20,4	23,7	24,2	28,5	27,2	29,7
> 20 bis 40 Stunden	13,4	16,7	16,9	15,7	19,7	18,1	16,8	17,8	24,2	21,8
> 40 bis 60 Stunden	3,0	4,7	5,6	4,9	6,1	8,7	7,6	7,4	8,1	7,8
mehr als 60 Stunden	0,6	2,5	6,1	7,8	8,1	11,4	10,1	8,5	8,8	9,2

Angaben in Prozent der abgeschlossenen Familienbegleitungen mit Terminliste

\* „Face-to-Face-Kontakte“ umfassen Treffen bei den Familien zu Hause oder außer Haus, Begleitung zu Terminen und die Veranstaltung von Familienkonferenzen.

\*\* „Zeit für die Familien“ umfasst jene Zeit, die für die Familie aufgebracht wurde, ohne Fehlkontakte und ohne Wegzeit.

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Tabelle 37: Dauer der Familienbegleitungen im Jahresverlauf 2016–2024

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2016–2024
Anzahl der Abschlüsse	343	733	950	1.045	1.026	1.110	1.224	1.472	2.273	10.176
Dauer in Monaten (Median)	7,4	6,3	5,7	6,2	8,4	9,1	9,3	7,6	7,8	7,4
Dauer in Monaten (Mittelwert)	5,6	7,5	8,1	8,6	10,3	12,6	11,9	10,5	10,2	10,0
	in %									
<b>Dauer der Begleitungen</b>										
bis 3 Monate	30,9	23,2	28,6	26,6	21,3	14,6	14,3	15,9	14,5	19,1
> 3 bis 6 Monate	31,2	24,0	22,4	22,5	17,6	21,2	20,1	22,7	22,6	22,0
> 6 bis 12 Monate	27,7	32,9	26,8	26,8	27,2	24,5	26,5	30,2	32,7	28,8
> 1 bis 2 Jahre	9,6	18,6	17,4	18,2	25,7	24,3	26,5	22,3	23,3	22,0
> 2 bis 3 Jahre	0,6	1,2	4,1	4,6	6,3	10,9	8,8	6,1	4,0	5,6
mehr als 3 Jahre	0,0	0,1	0,6	1,3	1,8	4,5	3,8	2,9	2,9	2,4

Angaben in Prozent der abgeschlossenen Familienbegleitungen

Die „Dauer der Begleitung“ ergibt sich aus dem Datum der Kontaktaufnahme und dem Abschlussdatum.

Grundgesamtheit sind deshalb ALLE in FRÜDOK dokumentierten Abschlüsse, auch diejenigen ohne Zustimmungserklärung und diejenigen ohne Terminliste.

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Tabelle 38: Kontaktarten nach Zeit im Jahresverlauf 2016–2024

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2016–2024
	in %									
Hausbesuch	43,0	42,7	41,4	43,6	38,4	37,2	11,3	36,8	35,7	29,8
persönlicher Kontakt anderswo	6,0	6,5	8,2	7,2	8,2	8,1	2,5	8,0	6,7	5,9
Begleitung zu Terminen	4,7	6,0	6,6	6,9	6,0	4,4	1,1	3,2	4,6	3,8
Familienkonferenz	0,0	0,1	0,1	0,2	0,1	0,1	0,0	0,1	0,1	0,1
telefonischer Kontakt mit der Familie	12,7	10,8	10,1	8,3	10,4	11,0	73,7	10,1	9,7	30,4
E-Mail/SMS/Brief an die Familie	0,1	0,2	0,5	1,2	1,7	2,6	0,9	3,7	5,0	2,1
telefonischer Kontakt – pandemiebedingter Ersatz für einen Hausbesuch	0,0	0,0	0,0	0,0	3,2	4,0	0,8	1,1	0,4	1,1
andere Arbeiten für die Familie	9,3	7,8	8,6	7,4	9,0	9,4	3,2	14,6	17,7	9,2
Fehlkontakt	0,3	0,3	0,4	0,6	1,1	1,4	0,3	1,1	0,9	0,7
Wegzeit	23,9	25,5	24,1	24,6	21,9	21,8	6,2	21,3	19,4	16,9

Angaben in Prozent des Zeitaufwands für alle Kontakte mit der bzw. für die Familie bezogen auf alle abgeschlossenen Familienbegleitungen mit Terminliste. „Andere Arbeiten für die Familie“ umfassen Kontakte zwischen anderen Fachpersonen und dem bzw. der Familienbegleiter:in sowie Arbeiten, die für die Familie geleistet werden (z. B. Recherchen).

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

### 5.5.3 Weitere Unterstützungsangebote und Vermittlungen

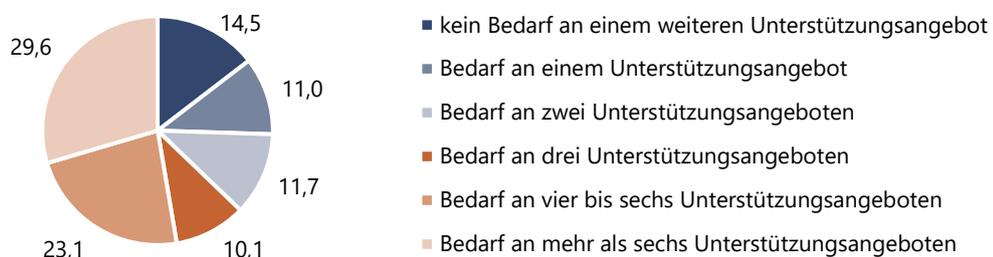
Tabelle 39: Familien mit Bedarf an Unterstützungsangeboten, deren Weitervermittlung und Inanspruchnahme im Jahresverlauf 2016–2024

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2016–2024
Anzahl der Abschlüsse (mit Zustimmung zur vertiefenden Dokumentation)	342	730	927	1.012	984	1.089	1.204	1.461	2.258	10.007
	in %									
Bedarf an mind. einem Angebot	58,2	70,7	78,0	87,0	86,1	89,7	90,0	89,0	85,5	84,5
Weitervermittlung zu mind. einem Angebot	55,8	65,5	73,7	82,2	80,2	84,4	84,9	82,8	78,2	78,8
Inanspruchnahme mind. eines Angebots	52,3	61,5	66,1	74,7	77,5	81,0	82,5	80,4	77,6	75,6
durchschnittlicher Bedarf pro Familie	2,0	2,7	3,4	4,0	4,4	4,8	4,7	5,2	5,3	4,5
durchschnittliche Weitervermittlung pro Familie	1,6	2,0	2,8	3,3	3,3	3,7	3,5	3,5	3,7	3,3
durchschnittliche Inanspruchnahme pro Familie	1,4	1,8	2,2	2,6	2,8	3,5	3,4	3,6	3,7	3,1

Angaben in Prozent der abgeschlossenen Familienbegleitungen mit Zustimmung zur vertiefenden Dokumentation; in den ersten Jahren wurden die Weitervermittlungen sehr uneinheitlich und zum Teil rudimentär dokumentiert.

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Abbildung 64: Bedarf an weiteren Unterstützungsangeboten 2024



Angaben in Prozent der abgeschlossenen Familienbegleitungen mit Zustimmung zur vertiefenden Dokumentation

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Tabelle 40: Häufigster Bedarf an Unterstützungsangeboten im Jahresverlauf 2016–2024

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2016–2024
Anzahl der Abschlüsse (mit Zustimmung zur vertiefenden Dokumentation)	342	730	927	1.012	984	1.089	1.204	1.461	2.258	10.007
	in %									
Hebamme	17,5	18,6	18,8	24,0	24,0	27,6	28,5	31,2	29,0	26,0
Klinische Psychologie / Gesundheitspsychologie oder Psychotherapie	13,2	17,8	18,9	20,5	21,3	25,0	25,6	27,4	31,9	24,7
Beihilfen und Förderungen	17,5	24,4	23,4	23,3	23,2	20,9	20,9	24,8	25,6	23,4
Kinderkrippe/-garten oder Tagesmutter	0,0	0,4	10,6	19,7	24,3	27,1	26,7	26,4	25,6	21,2
Spielgruppe, Eltern-Kind-Gruppe, Babytreff	11,4	15,8	17,4	15,4	13,9	19,8	21,8	19,6	19,5	18,1
Angebot zur Stärkung der Erziehungskompetenz, Elternbildung*	–	–	11,7	17,7	21,3	19,5	18,5	18,8	20,6	16,7
Familien-/Haushaltshilfe	15,5	15,6	15,5	15,4	16,4	18,0	18,2	16,4	16,9	16,6
kinderärztliche Praxis	11,1	15,2	12,9	14,0	12,4	15,6	16,8	19,0	17,0	15,6
Sachmittel, Spenden	0,0	0,5	5,7	9,6	16,9	15,4	15,5	15,9	16,6	12,8
Förderung der Eltern-Kind-Bindung	4,1	4,2	8,1	11,6	14,7	12,6	11,8	14,0	14,1	11,8
Bedarfsorientierte Mindestsicherung	2,6	6,0	10,5	8,7	13,0	10,6	10,2	10,7	10,4	9,9
Babysitter, Leih-Oma	0,0	0,1	4,7	10,0	9,1	11,2	10,1	11,0	10,8	8,8
ehrenamtliche („nachbarschaftliche“) Unterstützung	0,0	0,1	1,7	9,5	10,4	14,0	11,2	11,3	10,0	8,6
gynäkologische Praxis/ Ambulanz	4,4	6,2	4,1	4,0	4,3	7,1	10,0	10,9	9,3	7,5
Familienrecht	1,8	3,8	4,7	5,8	7,9	8,7	8,9	9,0	7,9	7,3

Angaben in Prozent der abgeschlossenen Familienbegleitungen mit Zustimmung zur vertiefenden Dokumentation; dargestellt ist der Bedarf an den 15 häufigsten weiterführenden Angeboten, sortiert nach Häufigkeit im gesamten Zeitraum.

\* Diese Kategorie wurde 2018 eingefügt, der Zeitraum bezieht sich deshalb nur auf die Jahre 2018–2024.

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Tabelle 41: Häufigste Inanspruchnahme an Unterstützungsangeboten im Jahresverlauf 2016–2024

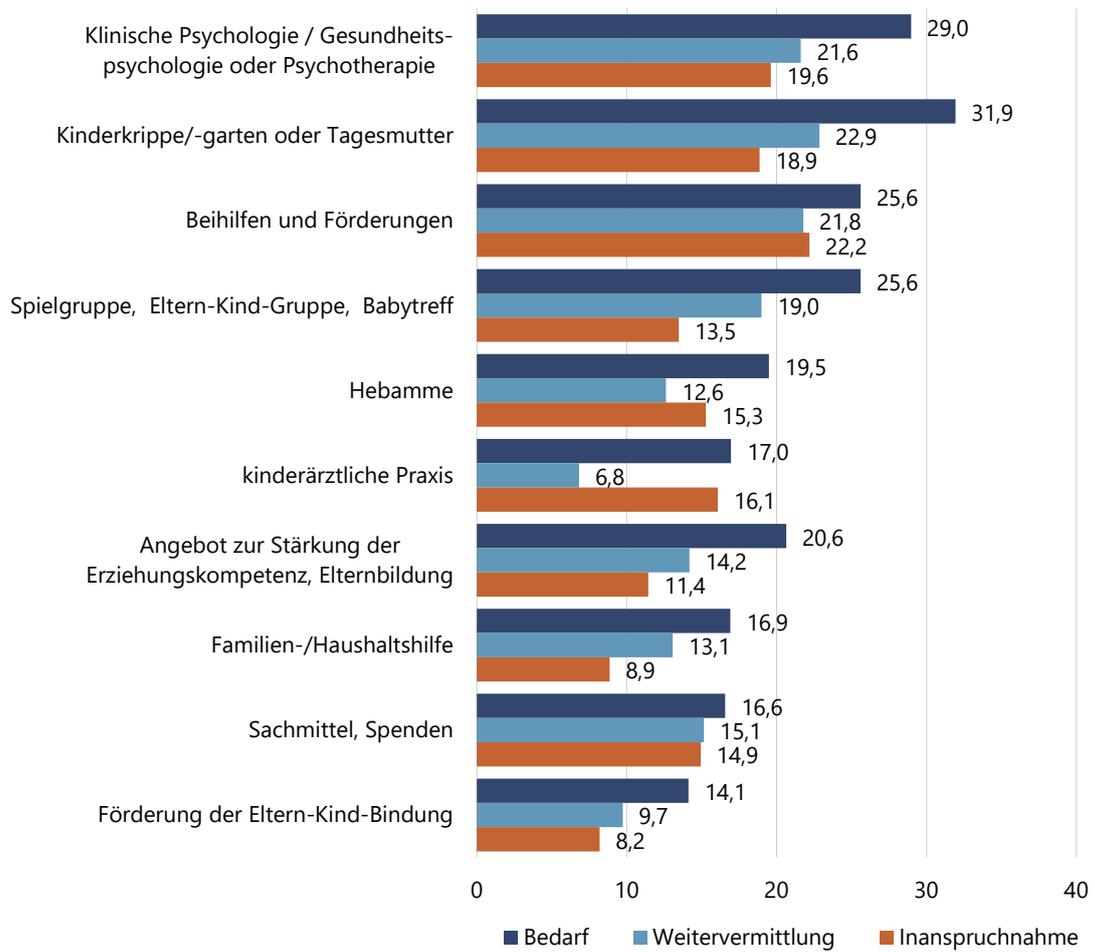
	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2016–2024
Anzahl der Abschlüsse (mit Zustimmung zur vertiefenden Dokumentation)	342	730	927	1.012	984	1.089	1.204	1.461	2.258	10.007
	in %									
Klinische Psychologie / Gesundheitspsychologie oder Psychotherapie	12,6	13,4	15,0	19,7	18,6	21,9	21,3	24,4	21,6	20,0
Kinderkrippe/-garten oder Tagesmutter	11,7	12,6	16,1	17,2	17,6	19,5	18,3	18,6	22,9	18,5
Beihilfen und Förderungen	0,0	0,3	9,7	17,4	21,6	24,6	24,8	22,2	21,8	18,6
Spielgruppe, Eltern-Kind-Gruppe, Babytreff	12,0	17,8	20,1	19,9	16,1	16,5	16,2	18,7	19,0	17,9
Hebamme	8,8	12,7	16,1	13,7	12,2	16,1	15,3	12,4	12,6	13,6
kinderärztliche Praxis	9,6	12,5	11,9	12,6	9,0	8,6	8,7	8,8	6,8	9,3
Angebot zur Stärkung der Erziehungskompetenz, Elternbildung*	–	–	9,7	13,7	15,0	15,6	14,8	13,6	14,2	12,5
Familien-/Haushaltshilfe	12,3	12,3	11,3	12,4	13,3	15,2	14,6	12,8	13,1	13,2
Sachmittel, Spenden	0,0	0,4	5,4	8,7	14,4	14,1	14,5	13,8	15,1	11,5
Förderung der Eltern-Kind-Bindung	3,5	2,9	5,3	8,2	8,8	10,5	9,6	10,5	9,7	8,5
ehrenamtliche („nachbarschaftliche“) Unterstützung	0,0	0,1	1,3	7,1	6,5	10,9	8,3	8,4	6,4	6,3
Babysitter, Leih-Oma	0,0	0,1	3,9	8,1	6,7	8,1	6,7	7,7	7,5	6,3
gynäkologische Praxis/ Ambulanz	3,8	4,4	3,8	3,7	2,9	3,0	3,3	3,6	3,3	3,5
Bedarfsorientierte Mindestsicherung	1,8	5,2	9,5	7,7	10,2	8,6	7,8	8,8	7,6	8,0
Familienrecht	1,2	3,3	4,2	5,4	6,8	8,1	7,4	7,4	6,0	6,1

Angaben in Prozent der abgeschlossenen Familienbegleitungen mit Zustimmung zur vertiefenden Dokumentation

\* Diese Kategorie wurde 2018 eingefügt, der Zeitraum bezieht sich deshalb nur auf die Jahre 2018–2024.

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

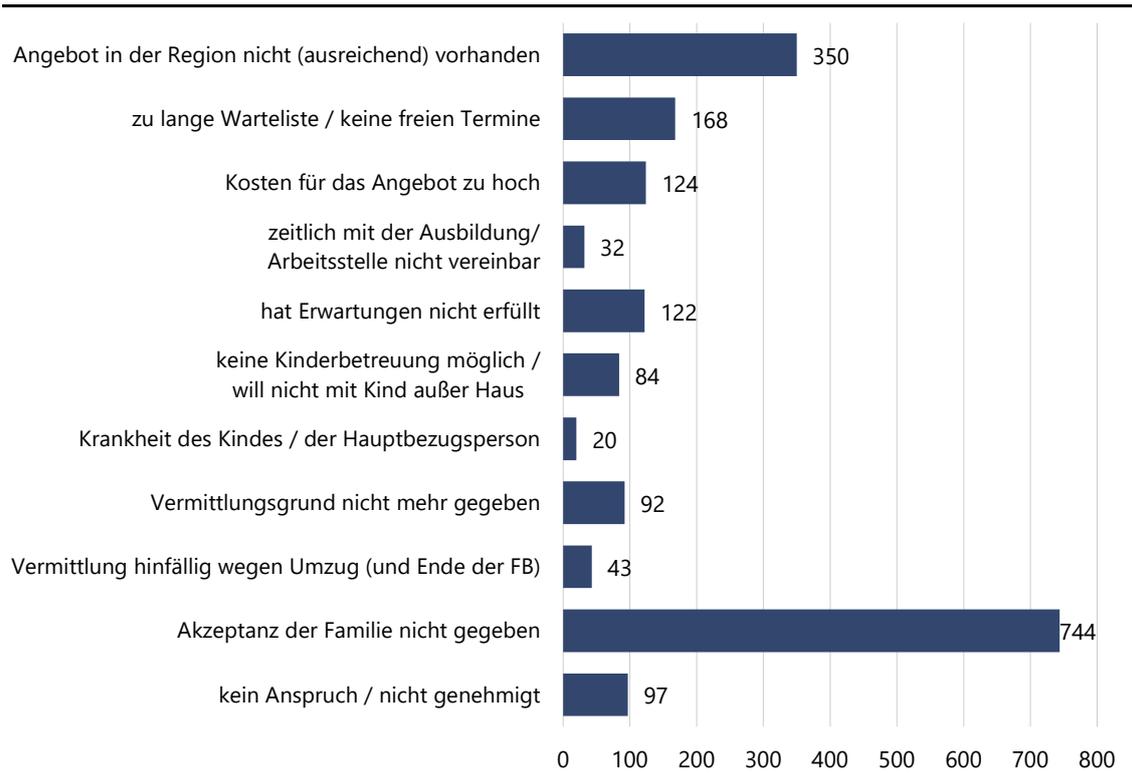
Abbildung 65: Häufigste Unterstützungsangebote nach Bedarf, Weitervermittlung und Inanspruchnahme 2024



Angaben in Prozent der abgeschlossenen Familienbegleitungen mit Zustimmung zur vertiefenden Dokumentation

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Abbildung 66: Gründe für die Nichtinanspruchnahme von Angeboten 2024



Anzahl der Gründe für die Nicht-Inanspruchnahme eines Angebots bei abgeschlossenen Begleitungen

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

## 5.5.4 Situation der Familien am Ende der Familienbegleitung

Tabelle 42: Veränderungen der Ressourcen und Belastungen im Jahresverlauf 2018\*–2024

	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2018–2024
Anzahl der Abschlüsse (mit Zustimmung zur vertiefenden Dokumentation)	927	1.012	984	1.089	1.204	1.461	2.258	8.935
<b>Anzahl der Ressourcen</b>								
am Beginn, arithmetisches Mittel	3,8	4,0	3,9	4,2	4,3	4,5	4,8	4,3
Median	3,0	4,0	3,0	4,0	4,0	4,0	5,0	4,0
am Ende, arithmetisches Mittel	4,1	4,6	4,4	4,8	4,9	5,3	5,5	5,9
Median	4,0	4,0	4,0	4,0	5,0	5,0	5,0	5,0
<b>Anzahl der Belastungen</b>								
am Beginn, arithmetisches Mittel	3,1	2,7	2,8	2,5	2,3	2,3	2,3	2,5
Median	3,0	2,0	2,0	2,0	2,0	2,0	2,0	2,0
am Ende, arithmetisches Mittel	1,8	1,6	1,8	1,4	1,4	1,4	1,4	1,5
Median	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0
	in % jener abgeschlossenen Familienbegleitungen, bei denen am Beginn der jeweilige Belastungsfaktor erkennbar war							
<b>Soziales Netzwerk (n = 864-2.237)</b>								
positive Veränderung	30,6	32,8	31,2	35,9	32,1	32,3	32,6	32,5
negative Veränderung	7,4	5,7	8,5	6,9	7,1	7,6	6,9	7,1
<b>Finanzielle Lage des Haushalts (n = 864-2.237)</b>								
positive Veränderung	22,8	23,0	21,5	24,3	23,3	20,8	23,7	22,8
negative Veränderung	5,9	4,4	7,2	8,9	8,1	8,7	8,7	7,7
<b>Sicherheit der Wohnsituation (n = 864-2.237)</b>								
positive Veränderung	21,2	19,2	18,5	18,6	16,9	16,3	17,1	17,9
negative Veränderung	7,1	6,0	7,8	7,7	8,5	8,2	8,8	7,9
<b>Situation des Wohnraums (n = 864-2.237)</b>								
positive Veränderung	18,5	19,2	20,6	21,0	19,2	18,8	17,7	19,1
negative Veränderung	6,7	8,5	8,6	8,4	8,0	8,4	9,5	8,5
<b>Ungeplante Schwangerschaft** (n = 229-346)</b>								
positive Veränderung	21,3	16,6	15,6	15,8	15,7	15,6	16,2	16,6
negative Veränderung	3,7	2,6	2,0	2,7	0,4	2,6	2,0	2,3
<b>Umgang der Familienmitglieder miteinander (n = 864-2.237)</b>								
positive Veränderung	21,6	18,9	16,6	19,8	16,3	17,5	17,0	18,0
negative Veränderung	8,0	8,3	9,4	11,5	9,1	9,8	9,6	9,5
<b>Obsorgesituation des Kindes** (n = 116-481)</b>								
positive Veränderung	59,9	73,1	63,5	67,2	64,7	63,1	66,2	64,5
negative Veränderung	4,0	2,3	5,1	4,0	6,0	2,5	2,3	3,6
<b>Körperliche Gesundheit (HBP 1) (n = 864-2.237)</b>								
positive Veränderung	20,7	18,2	17,2	18,4	20,0	22,1	18,9	19,4
negative Veränderung	8,4	8,3	10,1	9,5	8,3	10,3	8,8	9,1
<b>Körperliche Gesundheit (HBP 2) (n = 864-2.237)</b>								
positive Veränderung	8,0	7,2	7,3	5,9	7,1	6,5	7,0	6,9
negative Veränderung	4,9	6,5	6,3	5,5	5,4	5,8	4,8	5,5

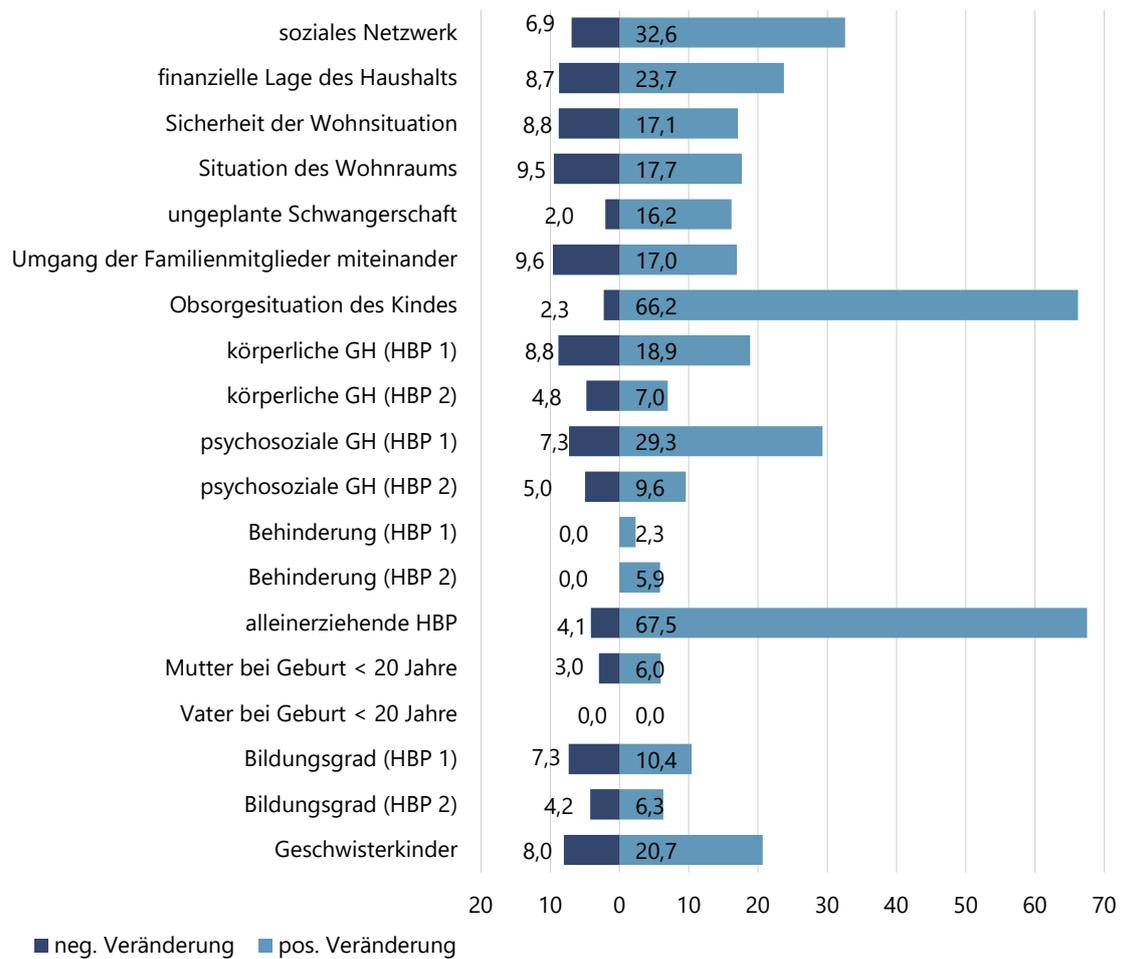
	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2018–2024
<b>Psychosoziale Gesundheit (HBP 1) (n = 864-2.237)</b>								
positive Veränderung	26,5	27,9	24,8	30,2	28,0	30,0	29,3	28,4
negative Veränderung	6,3	5,7	8,5	9,2	8,1	7,1	7,3	7,5
<b>Psychosoziale Gesundheit (HBP 2)** (n = 864-2.237)</b>								
positive Veränderung	7,4	9,2	7,8	7,6	8,3	9,2	9,6	8,6
negative Veränderung	4,1	4,2	5,1	4,6	5,6	4,2	5,0	4,7
<b>Behinderung (HBP 1)** (n = 24-43)</b>								
positive Veränderung	8,3	11,1	4,2	16,7	4,2	0,0	2,3	6,0
negative Veränderung	0,0	3,7	0,0	0,0	12,5	2,9	0,0	2,5
<b>Behinderung (HBP 2)** (n = 14-17)</b>								
positive Veränderung	6,7	0	0	0	0	7,1	5,9	3,1
negative Veränderung	6,7	0	0	0	0	0,0	0,0	1,0
<b>Alleinerziehende HBP** (n = 138-243)</b>								
positive Veränderung	52,0	60,1	59,8	56,2	60,5	59,1	67,5	59,6
negative Veränderung	2,5	4,3	5,9	4,3	3,8	5,4	4,1	4,3
<b>Mutter bei Geburt &lt; 20 Jahre** (n = 42-67)</b>								
positive Veränderung	11,7	7,1	3,7	13,8	18,9	12,3	6,0	10,5
negative Veränderung	3,3	11,9	9,3	0,0	0,0	5,3	3,0	4,3
<b>Vater bei Geburt &lt; 20 Jahre** (n = 14-27)</b>								
positive Veränderung	7,4	0,0	13,0	5,3	14,3	8,3	0,0	7,2
negative Veränderung	7,4	7,1	4,3	0,0	0,0	0,0	0,0	2,6
<b>Bildungsgrad (HBP 1) (n = 864-2.237)</b>								
positive Veränderung	10,3	8,7	11,7	10,2	9,9	11,0	10,4	10,4
negative Veränderung	10,0	8,0	5,1	7,9	7,5	7,4	7,3	7,6
<b>Bildungsgrad (HBP 2) (n = 864-2.237)</b>								
positive Veränderung	6,4	5,7	5,1	5,1	5,3	5,8	6,3	5,8
negative Veränderung	5,0	4,6	3,9	4,4	4,3	4,5	4,2	4,4
<b>Geschwisterkinder** (n = 140-884)</b>								
positive Veränderung	15,0	11,0	14,3	14,8	16,3	17,6	20,7	17,0
negative Veränderung	5,7	6,3	5,3	7,2	4,4	6,1	8,0	6,6

\* Im Jahr 2018 wurde die Frage nach den Geschwisterkindern ergänzt.

\*\* Angaben in Prozent der abgeschlossenen Begleitungen, bei denen der jeweilige Faktor eine Rolle spielt.

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Abbildung 67: Unterschiede bezüglich ausgewählter Ressourcen und Belastungen am Beginn und am Ende der Begleitung 2024



Angaben in Prozent der abgeschlossenen Begleitungen

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Tabelle 43: Veränderung bezüglich konkreter Belastungsfaktoren zwischen dem Beginn und dem Ende der Familienbegleitung

	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2018–2024
Anzahl der Abschlüsse (mit Zustimmung zur vertiefenden Dokumentation)	927	1.012	984	1.089	1.204	1.461	2.258	10.007
	<b>in % jener abgeschlossenen Familienbegleitungen, bei denen am Beginn der jeweilige Belastungsfaktor erkennbar war</b>							
<b>Anzeichen postpartaler Depression (n = 86–212)</b>								
keine Anzeichen mehr am Ende	40,7	47,8	42,3	52,6	61,9	59,4	46,2	50,7
weiterhin Anzeichen am Ende	45,3	41,3	34,0	30,4	28,0	24,5	35,4	33,2
unklar / nicht sicher erkennbar	14,0	10,9	23,7	17,0	10,2	16,1	18,4	16,1
<b>Anzeichen für Gewalt (n = 57–166)</b>								
keine Anzeichen mehr am Ende	31,6	32,4	40,9	32,1	39,8	36,0	36,7	36,2
weiterhin Anzeichen am Ende	43,9	54,4	42,0	43,6	41,8	44,0	48,8	45,6
unklar / nicht sicher erkennbar	24,6	13,2	17,0	24,4	18,4	20,0	14,5	18,2
<b>Schlechte Kommunikationsmöglichkeit/-fähigkeit (n = 81–258)</b>								
keine Anzeichen mehr am Ende	24,7	39,0	32,8	39,1	32,5	34,4	33,3	34,0
weiterhin Anzeichen am Ende	58,0	50,0	48,8	47,8	59,2	53,6	54,3	53,1
unklar / nicht sicher erkennbar	17,3	11,0	18,4	13,0	8,3	11,9	12,4	12,9
<b>Starke Zukunftsangst der primären HBP (n = 283–825)</b>								
keine Anzeichen mehr am Ende	49,1	49,5	49,9	53,8	51,5	54,2	49,0	51,0
weiterhin Anzeichen am Ende	32,9	32,3	30,5	29,6	28,3	30,1	30,9	30,5
unklar / nicht sicher erkennbar	18,0	18,3	19,6	16,5	20,2	15,6	20,1	18,5
<b>Überforderung der primären HBP (n = 438–1.194)</b>								
keine Anzeichen mehr am Ende	49,3	50,0	48,9	53,2	53,1	51,9	52,0	51,4
weiterhin Anzeichen am Ende	36,5	37,1	37,7	31,6	31,7	31,1	32,8	33,7
unklar / nicht sicher erkennbar	14,2	12,9	13,5	15,2	15,2	17,0	15,2	14,9
<b>Angst vor Ablehnung der primären HBP (n = 73–196)</b>								
keine Anzeichen mehr am Ende	58,9	52,4	68,3	68,6	65,7	59,3	67,9	63,5
weiterhin Anzeichen am Ende	23,3	28,2	15,9	19,6	23,5	26,3	19,4	22,2
unklar / nicht sicher erkennbar	17,8	19,4	15,9	11,8	10,8	14,4	12,8	14,3

Angaben in Prozent jener abgeschlossenen Familienbegleitungen, bei denen am Beginn der jeweilige Belastungsfaktor erkennbar war

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Tabelle 44: Wahrnehmung der Veränderungen einzelner Dimensionen der Eltern-Kind-Interaktion bei konstatierten Schwierigkeiten zu Beginn der Begleitung

	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2018–2024
Anzahl der Kinder abgeschlossener Begleitungen	1.040	1.139	1.117	1.285	1.447	1.735	2.717	10.480
	<b>in % der Kinder, die zu Beginn der Begleitung nicht adäquat angenommen/versorgt wurden</b>							
<b>Schwierigkeiten in der Wahrnehmung körperlicher Bedürfnisse (n = 142–284)</b>								
adäquat	43,7	44,7	42,1	56,0	53,8	57,8	50,7	49,9
weiterhin schwierig	48,6	49,0	45,5	39,8	40,9	35,8	41,9	43,0
unklar	7,7	6,3	12,4	4,2	5,3	6,4	7,4	7,1
<b>Schwierigkeiten in der Wahrnehmung emotionaler Bedürfnisse (n = 256–623)</b>								
adäquat	31,3	37,2	31,5	45,3	38,4	37,7	37,2	37,2
weiterhin schwierig	61,3	54,8	58,2	49,1	52,9	54,5	55,4	55,0
unklar	7,4	7,9	10,3	5,7	8,7	7,8	7,4	7,8
<b>Keine angemessene Reaktion auf körperliche Bedürfnisse (n = 176–414)</b>								
adäquat	42,6	38,2	39,1	54,4	54,0	51,9	44,9	46,5
weiterhin schwierig	48,9	52,5	47,4	42,3	40,9	42,6	48,1	46,2
unklar	8,5	9,3	13,5	3,3	5,1	5,5	7,0	7,3
<b>Keine angemessene Reaktion auf emotionale Bedürfnisse (n = 277–768)</b>								
adäquat	31,4	33,2	26,5	40,8	35,2	34,3	36,1	34,3
weiterhin schwierig	61,4	58,5	63,1	54,8	56,6	58,9	55,7	58,0
unklar	7,2	8,3	10,4	4,4	8,2	6,8	8,2	7,7
<b>Schwierigkeiten mit aktiver Zuwendung zum Kind (n = 176–364)</b>								
adäquat	46,6	39,7	43,1	51,3	52,1	53,8	55,2	49,2
weiterhin schwierig	48,9	51,6	46,6	41,5	40,9	41,5	36,5	43,3
unklar	4,5	8,7	10,3	7,3	7,0	4,7	8,2	7,4
<b>Schwierigkeiten mit dem Zeigen von Zärtlichkeiten gegenüber dem Kind (n = 140–308)</b>								
adäquat	45,7	37,6	42,3	48,6	46,3	44,2	45,8	44,3
weiterhin schwierig	45,7	55,0	44,4	44,1	43,3	47,0	43,2	46,0
unklar	8,6	7,4	13,2	7,3	10,4	8,8	11,0	9,7

Angaben in Prozent der Kinder, die zu Beginn der Begleitung nicht adäquat angenommen/versorgt wurden

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

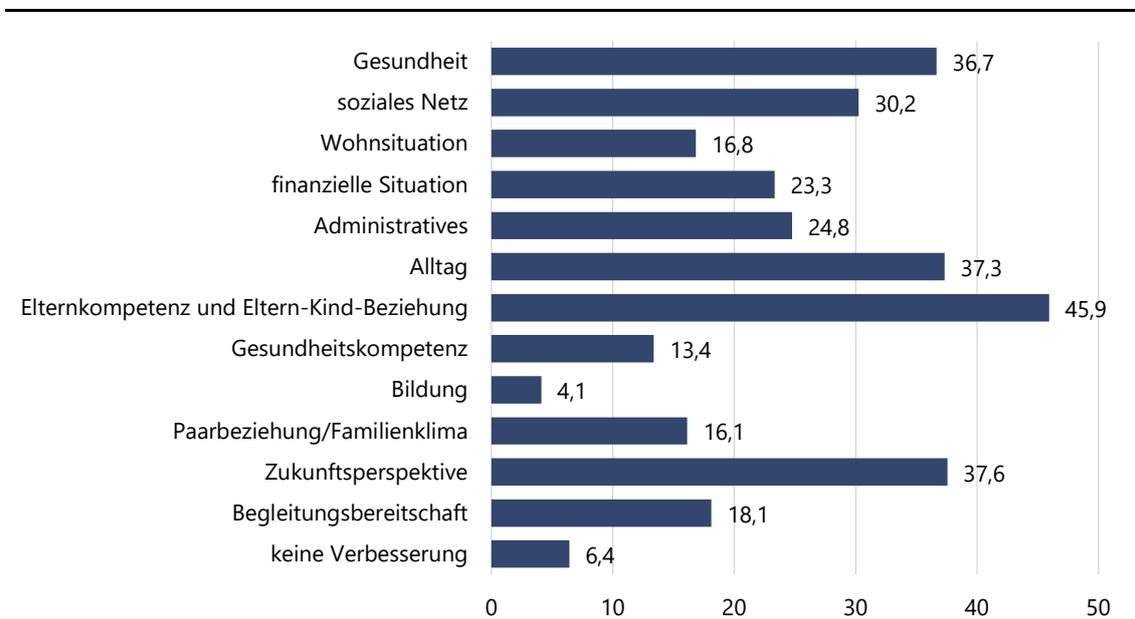
Tabelle 45: Verbesserungen nach Bereichen im Jahresverlauf 2018–2024

	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2018–2024
Anzahl der Abschlüsse (mit Zustimmung zur vertiefenden Dokumentation)	927	1.012	984	1.089	1.204	1.461	2.258	10.007
	in %							
Gesundheit	22,1	37,5	34,8	39,9	34,8	36,9	36,7	35,2
soziales Netz	24,9	34,5	28,7	30,9	29,7	29,0	30,2	29,8
Wohnsituation	12,7	16,7	19,2	19,4	20,6	15,8	16,8	17,3
finanzielle Situation	17,4	21,7	23,8	25,5	24,6	21,8	23,3	22,8
Administratives	14,1	20,8	19,7	21,2	24,3	23,1	24,8	21,9
Alltag	25,0	40,2	33,9	37,8	35,9	38,3	37,3	36,0
Elternkompetenz und Eltern-Kind-Beziehung	33,0	49,4	42,2	48,9	48,8	45,7	45,9	45,3
Gesundheitskompetenz	10,1	15,7	11,7	13,2	9,6	10,2	13,4	12,1
Bildung	4,2	3,7	3,6	5,1	3,2	4,2	4,1	4,0
Paarbeziehung/Familienklima	10,1	15,7	14,1	19,2	17,9	15,7	16,1	15,8
Zukunftsperspektive	22,0	32,5	33,7	39,7	36,5	37,9	37,6	35,1
Begleitungsbereitschaft	11,7	16,5	15,3	17,8	19,1	19,5	18,1	17,3
keine Verbesserung	0,1	0,3	6,4	7,3	6,5	6,1	6,4	5,1
sonstige Veränderung	1,3	2,2	3,7	1,0	2,0	2,1	2,6	2,2

Angaben in Prozent der abgeschlossenen Familienbegleitungen mit Zustimmung zur vertiefenden Dokumentation

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

Abbildung 68: Verbesserungen nach Bereichen 2024



Angaben in Prozent der abgeschlossenen Familienbegleitungen mit Zustimmung zur vertiefenden Dokumentation

Quelle: FRÜDOK, Stand 23.03.2025

## Anhang: FRÜDOK und methodisches Vorgehen

Die zentrale Datenquelle für den vorliegenden Bericht ist das Frühe-Hilfen-Dokumentationssystem FRÜDOK. Weitere Datenquellen sind das Vorarlberger Dokumentationssystem (für Eckdaten, insbesondere aus früheren Jahren, die nicht in FRÜDOK enthalten sind), das Familienfeedback, die Ergebnisse aus der Begleitforschung des Jahres 2024 und Statistiken der STATISTIK AUSTRIA, die zu den FRÜDOK-Ergebnissen in Bezug gesetzt werden.

### FRÜDOK – das Dokumentationssystem der Frühen Hilfen

FRÜDOK ist ein Monitoring-, Steuerungs- und Lerninstrument, das insbesondere die einzelnen Netzwerke, die Frühe-Hilfen-Koordinatorinnen und -Koordinatoren und das NZFH.at zur Beobachtung, als Input für die Reflexion und Steuerung sowie letztendlich für die Qualitätssicherung und das laufende Lernen nutzen.

In Anlehnung an das bereits im Modellprojekt angewandte elektronische Dokumentationssystem wurde FRÜDOK 1.0 erarbeitet und im Juli 2015 in Betrieb genommen – eine online verfügbare Dokumentation erreichter und begleiteter Familien, die im Wesentlichen von den Familienbegleiterinnen und Familienbegleitern geführt wird. Seither wurden zwei größere technische Revisionen vorgenommen (ein Relaunch im Mai 2018 und einer im Herbst 2022), die auch aufgrund der deutlich gestiegenen Anzahl der User:innen erforderlich wurden. Im Zuge der letzten Revision wurden auch Anwendungen in FRÜDOK überarbeitet, welche die Arbeit in der Familienbegleitung und auch für das Netzwerkmanagement unterstützen.

Unabhängig davon wurden wiederholt kleinere Adaptierungen in FRÜDOK vorgenommen, etwa Begriffe präzisiert oder einzelne Aspekte (z. B. die Frage nach Erstgebärenden oder die Hinzunahme von finanzieller Notlage als Vermittlungsgrund) ergänzt. Solche Anpassungen erfolgen und erfolgen, wenn sich ein diesbezüglicher Bedarf bei den Plausibilitätsprüfungen abzeichnet oder von den Familienbegleiterinnen und -begleitern geäußert wird. Auf Basis häufiger Einträge im Feld „Sonstiges“ wird beispielsweise eine Antwortkategorie hinzugefügt oder es werden Hilfetexte ergänzt, um unklare Begriffe zu definieren. Zuletzt wurde etwa auf Wunsch der Familienbegleiter:innen eine Antwortkategorie bei den Gründen für die Kontaktaufnahme ergänzt: „allgemeine Fragen zur Entwicklung und Erziehung“. Sehr wesentlich war im ersten Pandemiejahr die Einführung der neuen Kontaktart „Corona: telefonischer Kontakt als Ersatz für einen Hausbesuch oder anderen Face-to-Face-Kontakt“. Sie galt temporär für die Zeit der Lockdowns und wurde wieder gestrichen, als es keinen Grund mehr gab, Corona anders als jede andere Infektionskrankheit zu behandeln. Solche Änderungen werden in der Regel im Zuge eines Vernetzungstreffens mit den FRÜDOK-Ansprechpersonen diskutiert (vgl. „Qualitätssicherung“ weiter unten). Besonders wichtig war auch das im Jahr 2022 inhaltlich präzisierte Angebot der kurzfristigen Unterstützung für Familien mit mittlerem Bedarf (Abklärung, Beratung, kurzfristige Kontakte mit Weitervermittlung), für das zumindest eine Stunde Zeitaufwand dokumentiert werden muss. Diese Art der Unterstützung wird seither prominenter dargestellt, um die Wichtigkeit dieses Angebots sichtbarer zu machen. Selbst wenn aus einer Kontaktaufnahme weder eine Familienbegleitung noch eine kurzfristige Unterstützung resultiert, kann einer Familie aus dieser Kontaktaufnahme ein Nutzen erwachsen, weil sie beispielsweise Anregungen für konkrete Unterstützungsleistungen erhält oder das weniger als eine Stunde dauernde Beratungsgespräch hilfreich war.

Die jeweils aktuelle Fassung der Dokumentation ist auf der Frühe-Hilfen-Website zugänglich ([www.nzfh.at](http://www.nzfh.at)). Bis Ende des Jahres 2018 nutzten mit Ausnahme des Netzwerks Familie in Vorarlberg, das bereits seit einigen Jahren ein eigenes Dokumentationssystem besitzt, sämtliche regionalen Netzwerke FRÜDOK. Seit 1. Jänner 2019 wird FRÜDOK auch in Vorarlberg (zusätzlich) verwendet, rückwirkend für alle Begleitungen, die ab Mitte 2018 begonnen wurden und am 1. Jänner 2019 noch nicht abgeschlossen waren. Nach und nach wurde auf diese Weise der Anteil der Vorarlberger Begleitungen, die nicht in FRÜDOK enthalten sind, immer geringer. Mittlerweile sind alle Vorarlberger Begleitungen in FRÜDOK dokumentiert. Zwei Einschränkungen bleiben allerdings bestehen: Kontaktaufnahmen, die nicht in eine Begleitung münden und auch nicht als kurzfristige Unterstützung gelten können, werden in Vorarlberg nicht in FRÜDOK dokumentiert. Bei den Überblickszahlen werden diese Werte eigens addiert, doch bei der Auswertung von Details (z. B. Vermittlung und Vermittlungsgründe) fehlen diese Daten aus Vorarlberg. Ebenso wenig wird dort die Terminliste in FRÜDOK geführt (dafür hat Vorarlberg ein eigenes „altes“ System), weshalb die Auswertungen betreffend Intensität der Begleitungen und Kontaktarten nur für die restlichen acht Bundesländer gelten.

Die Vorgangsweise bei der Dateneingabe, der Aufbau und die Variablen in FRÜDOK sind in früheren Jahresberichten detailliert nachzulesen.

### Qualitätssicherung

Das NZFH.at führte sowohl bei der Einführung von FRÜDOK 1.0 als auch bei dessen Relaunch Einschulungen durch, die seit Herbst 2020 in Form von Onlineterminen angeboten werden, um neue Familienbegleiter:innen einzuschulen, das Wissen anderer Nutzer:innen aufzufrischen und auch um technische und interpretatorische Fragen zu klären und zu diskutieren. Dieses Angebot wurde auch im Jahr 2024 in Anspruch genommen.

Jedes Netzwerk nominiert eine **FRÜDOK-Ansprechperson**, die in engerem Kontakt mit dem NZFH.at steht. Diese Person setzt sich intensiver mit der Dokumentation auseinander, steht im Netzwerk für Fragen zur Verfügung, bemüht sich um die Qualitätssicherung der Dateneingabe im Netzwerk und gibt Anregungen für Verbesserungen an das NZFH.at weiter, für das sie auch als erste Ansprechperson insbesondere für Rückmeldungen infolge der jährlichen Plausibilitätsprüfung fungiert. Mit dem Ziel einer möglichst einheitlichen Dokumentation in ganz Österreich wird einmal jährlich ein Vernetzungstreffen organisiert, um netzwerkübergreifend über FRÜDOK zu diskutieren und Entwicklungen zu interpretieren. Tauchen spezifische Fragen auf, wird kurzfristig ein weiteres Treffen einberufen. Auch im Jahr 2024 wurde im Herbst ein solches Treffen organisiert, um spezifische Fragen zu besprechen und Begriffe zu präzisieren. Das Format der Onlinebesprechung erhöht die Flexibilität und die Möglichkeit der Teilnahme nahezu aller Netzwerke.

Ein wichtiges Qualitätssicherungsthema des Jahres 2023 war das Verfassen eines **Manuals**, das Anfang 2024 in einer ersten Version fertiggestellt und Anfang 2025 um Fragen ergänzt wurde, die im Verlauf des Jahres 2024 gestellt worden waren. Zentral in diesem Manual sind Beispielsammlungen für die Einschätzung der Ressourcen und Belastungen, der Annahme und Versorgung der Kinder sowie für Vermittlungsgründe und Gründe, warum eine Kontaktaufnahme zu keiner Begleitung geführt hat, um diesbezüglich mehr Einheitlichkeit zu schaffen.

Das NZFH.at hat einen **Helpdesk** eingerichtet, für den primär zwei Personen zuständig sind. Da der Ersteinstieg in FRÜDOK durch das NZFH.at aktiviert werden muss, kann auf diese Weise ein persönlicher Kontakt zwischen Helpdesk und FRÜDOK-Userinnen und -Usern hergestellt werden, im Zuge dessen die Möglichkeit der individuellen Hilfestellung kommuniziert wird.

Zweimal pro Jahr prüft das NZFH.at die Vollständigkeit und Plausibilität der Daten in FRÜDOK. Zum Halbjahr erfolgt dies anhand weniger Eckdaten, die Prüfung zum Jahresende ist umfangreich. Sie beginnt Anfang Dezember mit der Erinnerung an die Familienbegleiter:innen, die Dokumentation zu aktualisieren, beinhaltet mehrere konkrete Feedbackschleifen und kann bis März des Folgejahres (unter besonderen Umständen auch länger) dauern, weil auch für Begleitungen, die kurz vor Jahreswechsel begonnen worden sind, ein weitgehend vollständiger Datensatz zur Verfügung stehen soll. Zwar sind mittlerweile zahlreiche automatisierte Plausibilitätsprüfungen in FRÜDOK implementiert, die gestiegene Anzahl an Userinnen und Usern macht diese Prüfung trotzdem zeitaufwendig. Im Wesentlichen erfolgt diese Prüfung in engem Kontakt mit den FRÜDOK-Ansprechpartnerinnen und -partnern der regionalen Netzwerke, in der Endphase der Prüfung werden einzelne Familienbegleiter:innen aber auch direkt vom NZFH.at kontaktiert.

Die Auswertungsmöglichkeit für die Netzwerke selbst, die im Zuge der Neuprogrammierung von FRÜDOK und im Jahr 2024 nochmal erheblich erweitert wurde, hat auch einen qualitätssichernden Aspekt, weil sie laufenden Einblick in die Daten ermöglicht und damit einerseits das Eigeninteresse an der Vollständigkeit der Daten erhöht und andererseits die Ergebnisinterpretation die Auseinandersetzung mit FRÜDOK fördert.

### Weitere Datenquellen

Im vorliegenden Bericht wurden neben den FRÜDOK-Auswertungen folgende weitere Datenquellen genutzt:

Die Strukturdaten der Frühe-Hilfen-Netzwerke werden von den Frühe-Hilfen-Koordinatorinnen und -Koordinatoren eingeholt. Die Quellberufe der Familienbegleiter:innen und Netzwerkmanager:innen werden vom NZFH.at erfasst, sobald diese zur Schulung angemeldet werden oder für sie ein FRÜDOK-Zugang angelegt wird.

Für Vorarlberg wird die Anzahl der Kontaktaufnahmen, die weder zu einer Familienbegleitung noch zu einer kurzfristigen Unterstützung führen, aus dem Vorarlberger Dokumentationssystem ergänzt. Diese Daten werden auf Anfrage vom Netzwerk Familie Vorarlberg bereitgestellt.

Diverse Statistiken der STATISTIK AUSTRIA werden dafür herangezogen, einige zentrale FRÜDOK-Daten betreffend die soziodemografische Struktur der Familien in Bezug zum österreichischen Durchschnitt zu setzen (vgl. „Datenauswertung, Berichtslegung und Limitationen“ im nächsten Abschnitt). Das betrifft etwa den Bildungsgrad der Bevölkerung (Bildungsstatistik), die Migrationserfahrung (Bevölkerungsstatistik), den Ein-Eltern-Status (Familienstatistik) oder die Armutsgefährdung (EU-SILC-Befragung). Auch der Anteil der Frühgeburten, der Anteil der Mehrlingsgeborenen und das Durchschnittsalter der Mütter (Geburtenregister) werden in Bezug zum entsprechenden Wert für Österreich gesetzt. Nach Möglichkeit wird dieser bundesweite Vergleich möglichst nahe an die Zielgruppe der Frühen Hilfen herangebracht, indem beispielsweise der Anteil der Personen mit maximal Pflichtschulabschluss auf die Altersgruppe der 15- bis 45-jährigen Frauen und der Anteil der Ein-Eltern-Familien auf die Familien mit Kindern bis zu drei Jahren

beschränkt wird. Doch insbesondere der Vergleich der Armutsgefährdung der begleiteten Familien mit dem diesbezüglichen österreichweiten Durchschnitt ist lediglich eine grobe Schätzung. Das Einkommen der Familien kann im Rahmen der Familienbegleitung nicht so genau erhoben werden wie von der STATISTIK AUSTRIA im Rahmen der EU-SILC-Befragung (Berechnungsmethode vgl. „Datenauswertung, Berichtslegung und Limitationen“ im nächsten Abschnitt).

Das Familienfeedback (vgl. Kapitel 4) basiert auf anonymen schriftlichen Rückmeldungen der Familien. Am Ende einer Begleitung übergeben die Familienbegleiter:innen den Familien einen kurzen zweiseitigen Fragebogen in einfacher Sprache mit einem frankierten Rücksendeküvert, adressiert an das NZFH.at. Gefragt wird dort, ob die Familie rechtzeitig von den Frühen Hilfen erfuhr, ob sie sich in deren Rahmen gut aufgehoben fühlte, Vertrauen zum bzw. zur Familienbegleiter:in hatte und diese:r genug Zeit und Verständnis aufbrachte, ob sie sich gut unterstützt fühlte, es Probleme gab – und gegebenenfalls welche, ob etwas und gegebenenfalls was sich zum Positiven veränderte und ob die Frühen Hilfen erneut genutzt oder weiterempfohlen würden. Dieses Familienfeedback birgt insofern ein Bias in sich, als die Gruppe der Familien, die das Feedback übermittelt, eventuell nicht repräsentativ für alle begleiteten Familien ist und bei abgebrochenen Begleitungen oft keine Fragebögen ausgehändigt werden können (allenfalls können sie postalisch übermittelt werden). Seit November 2020 gibt es auch die Möglichkeit, diesen Feedbackfragebogen online auszufüllen.

### **Datenauswertung, Berichtslegung und Limitationen**

Der vorliegende Jahresbericht bezieht sich auf alle Kontaktaufnahmen und Familienbegleitungen, die bis zum 31. Dezember 2024 im Rahmen eines Frühe-Hilfen-Netzwerks stattgefunden haben. Dokumentationsstand ist der 23. März 2025. Da der Jahresbericht nicht nur bereits beendete, sondern auch laufende Begleitungen beschreibt, können die Dateneinträge von den Familienbegleiterinnen und -begleitern noch verändert werden, beispielsweise wenn sich neue Erkenntnisse bezüglich bis dahin abwesender zweiter Hauptbezugspersonen ergeben. Dadurch können Auswertungen zu einem späteren Zeitpunkt zu etwas anderen Ergebnissen führen. Die Dokumentation ist im Normalfall dann endgültig, wenn die Begleitung abgeschlossen ist. Fallweise kann allerdings auch nachträglich eine Ergänzung oder Korrektur vorgenommen werden. Innerhalb dreier Monate nach Abschluss der Dokumentation ist dies für die Netzwerke selbstständig möglich, später muss das NZFH.at kontaktiert werden, um diese eine Dokumentation nochmals zu öffnen. Einzelne Termine (das sind insbesondere Telefonate, die keine weiteren Kontakte nach sich ziehen) können jederzeit nachgetragen werden. Jede Dokumentation kann abgeschlossen werden, bevor alle Fragen beantwortet sind.

Die Datenanalyse wird durch das FRÜDOK-Team des NZFH.at mit IBM SPSS Statistics 28 durchgeführt. Es handelt sich um eine rein deskriptive Beschreibung wesentlicher Merkmale der Kontaktaufnahmen und Begleitungen im Rahmen der Frühen Hilfen. Signifikanzen werden (vorerst) nicht berechnet, weil FRÜDOK alle Kontaktaufnahmen und Begleitungen erfasst, über die im Jahresbericht eine Aussage getroffen wird (Vollerhebung), und keine Rückschlüsse von einer (repräsentativen) Zufallsstichprobe auf die Gesamtbevölkerung gezogen werden.

Nicht für alle Fragen ist eine vollständige Zeitreihe möglich, entweder weil die Frage erst im Lauf der Zeit dazugekommen ist (z. B. gute Kommunikationsmöglichkeit/-fähigkeit in Bezug auf das Gesundheits- und Sozialsystem bei zumindest einer Bezugsperson) oder weil Fragen fundamental geändert wurden (z. B. Zukunftsangst, Überforderung und die Angst, von einem Kind abgelehnt zu werden, wurden in FRÜDOK 1.0 mittels einer Frage und werden seit FRÜDOK 2.0 in drei getrennten Fragen ermittelt).

Wie unter „Weitere Datenquellen“ ausgeführt, werden zentrale (sozioökonomische) Aspekte der begleiteten Familien mit der Gesamtbevölkerung verglichen, um einschätzen zu können, ob bestimmte Aspekte oder Risikofaktoren in der Gruppe der begleiteten Familien überproportional vertreten sind. Diese Erkenntnisse bieten auch Ansatzpunkte für Sensibilisierungsarbeit durch die Frühen Hilfen. Für folgende Kriterien wird ein Vergleich zwischen den begleiteten Familien und der Gesamtpopulation gezogen: Bildungsgrad, Migrationserfahrung, Armutsgefährdung, Ein-Eltern-Status, Anteil der Familien mit mehr als drei Kindern, Anteil der Frühgeburten und der Mehrlingsgeburten sowie Durchschnittsalter der Mütter. Nach Möglichkeit wird dieser Vergleich auf Basis ähnlicher Subgruppen (z. B. der Altersgruppe) gezogen.

Der Ein-Eltern-Status wird in Anlehnung an die Familienstatistik der STATISTIK AUSTRIA als „Haushalte, in denen die erste Hauptbezugsperson für das Kind nicht mit dem anderen Elternteil oder einem anderen Partner / einer anderen Partnerin zusammenlebt“ definiert.

Die von der STATISTIK AUSTRIA berechnete Armutsgefährdung beruht auf der jährlich durchgeführten EU-SILC-Befragung. Als armutsgefährdet gelten Personen, deren äquivalisiertes Haushaltseinkommen unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle liegt, die als 60 Prozent des Medians des äquivalisierten Haushaltseinkommens (gewichtetes verfügbares Haushaltseinkommen) definiert ist. Der Betrag der Armutsgefährdungsschwelle lag im Jahr 2024 (für einen Einpersonenhaushalt) bei 1.661 Euro netto pro Monat. Für einen Haushalt, bestehend aus zwei Erwachsenen und zwei Kindern (unter 14 Jahren), liegt der Wert für die Armutsgefährdungsschwelle 2,1-fach über der Schwelle für einen Einpersonenhaushalt. Die Armutsgefährdung für die begleiteten Familien wurde in Anlehnung an diese Definition berechnet, wobei folgende Ungenauigkeiten in Kauf zu nehmen waren:

- Die Höhe der Armutsgefährdungsschwelle wird jedes Jahr neu berechnet und lag zum Auswertungszeitpunkt (März 2024) erst für das Jahr 2023 vor. Die Berechnungen im Tabellenband wurden mit Vorliegen des Schwellenwerts für das Jahr 2024 aktualisiert, doch für das Schwerpunktkapitel war dies aus Zeitgründen nicht möglich. Es wurde also im Schwerpunktkapitel das Einkommen der 2024 begleiteten Familien mit der Armutsgefährdungsschwelle von 2023 (1.572 €) gekoppelt.
- Das Einkommen wird in FRÜDOK in Klassen und nicht in genauen Werten erfasst. Es wurde das Mittel der jeweiligen Kategorie herangezogen: 300 Euro (Klasse bis 600 €), 800 Euro (601–1.000 €), 1.250 Euro (1.001–1.500 €), 1.750 Euro (1.501–2.000 €), 2.250 Euro (2.001–2.500 €), 2.750 Euro (2.501–3.000 €), 3.250 Euro (3.001–3.500 €), 3.750 Euro (3.501–4.000 €), 4.250 Euro (4.001–4.500 €), 4.750 Euro (4.501–5.000 €), 5.250 Euro (mehr als 5.000 €).
- Die STATISTIK AUSTRIA gewichtet Kinder bis 14 Jahre mit 0,3 und alle weiteren Personen im Haushalt mit 0,5; für den vorliegenden Bericht wurden unter 18-Jährige mit 0,3 und alle weiteren Personen im Haushalt mit 0,5 gewichtet.

Für die Berechnung der Armutgefährdung einer mehrjährigen Periode wurde die jeweilige Armutgefährdungsschwelle pro Jahr hinterlegt.

Der diesjährige Jahresbericht ist etwas anders aufgebaut als die bisherigen Jahresberichte, weil nur das Schwerpunktkapitel (und das Feedback der Familien) textlich ausgeführt wird, während die sonstigen Ergebnisse für die gesamte Zeitreihe seit 2016 (und fallweise seit 2018) nur in Tabellenform dargestellt werden, ergänzt um grafische Darstellungen von Ergebnissen aus dem Jahr 2024. Doch der Tabellenteil folgt in sich der Gliederung vorangegangener Jahresberichte, was vier unterschiedliche Grundgesamtheiten bedeutet: Kontaktaufnahmen (vgl. Abschnitt 5.2), kurzfristige Unterstützungen (vgl. Abschnitt 5.3), neue Familienbegleitungen (vgl. Abschnitt 5.4) und abgeschlossene Familienbegleitungen (vgl. Abschnitt 5.5). Die Kontaktaufnahmen beziehen sich auf alle konkreten Anfragen bezüglich einer Familienbegleitung im jeweiligen Berichtsjahr, auch auf solche, die zu keiner Begleitung oder zu einer kurzfristigen Unterstützung führten. Begleitungen von Familien, die sich mit der Datenerfassung nicht einverstanden erklärten, sind hier ebenfalls subsumiert. In Abschnitt 5.4 geht es um Familienbegleitungen, die im jeweiligen Jahr begonnen haben. Abschnitt 5.5 – Abschlüsse – beinhaltet nur jene Begleitungen, die im jeweiligen Berichtsjahr abgeschlossen worden sind. Dieser Datensatz wird im Wesentlichen nicht mehr verändert.

Mit Ausnahme der Kontaktaufnahmen, der Anzahl der Begleitungen sowie der Intensität und Dauer der abgeschlossenen Begleitungen werden bei sämtlichen weiterführenden Auswertungen nur jene Familien berücksichtigt, die eine Einverständniserklärung für die Datenerfassung abgegeben haben. Im Jahr 2024 wurden 29 Familien begleitet, die dieses Einverständnis verweigert hatten. Da die Familienbegleiter:innen die Möglichkeit haben, die Dokumentation abzuschließen, bevor alle Fragen beantwortet sind, gibt es einen Unterschied zwischen gültigen und realen Prozenten. Die realen Prozente beziehen sich auf Kontaktaufnahmen, kurzfristige Unterstützungen, Begleitungen, Abschlüsse oder entsprechende Subgruppen davon. Die gültigen Prozente beziehen sich auf alle gültigen Antworten (also exkl. der fehlenden Angaben) und können je nach Frage unterschiedlich sein. In der Regel wurden im vorliegenden Bericht die gültigen Prozente ausgewiesen. In Ausnahmefällen – wenn die fehlenden Werte ein nennenswertes Ausmaß annehmen und aufgrund dessen ein systematisches Bias vermutet werden kann – werden die realen Prozente angegeben.

Die Ressourcen und Belastungen der Familien werden zu Beginn und am Ende der Begleitung anhand der Kategorien „Ressource“, „neutral“ und „Belastung“ beurteilt. Am Ende der Begleitung werden auf dieser Basis die Veränderungen der Ressourcen und Belastungen analysiert. Als positive Veränderung gewertet wird, wenn im Verlauf der Begleitung aus „neutral“ „Ressource“ oder aus „Belastung“ entweder „neutral“ oder „Ressource“ wird. Als negative Veränderung gewertet wird, wenn im Verlauf der Begleitung aus „neutral“ „Belastung“ oder aus „Ressource“ entweder „neutral“ oder „Belastung“ wird. Gibt es keine Unterschiede, wird dies nicht dargestellt. Berechnet werden die Unterschiede nur, wenn es sowohl am Anfang als auch am Ende Angaben zur Ressourcen- und Belastungssituation gibt.

Bei der Berechnung von Durchschnittswerten wird zumeist der Median herangezogen, weil dadurch Extremwerte nicht so ins Gewicht fallen. Der Median gibt an, bei welchem Wert die Hälfte der Fälle über bzw. unter diesem Wert liegt. Das ist insbesondere bei der Dauer und der Intensität der Begleitungen von Bedeutung. Wenn es keine Extremwerte nach oben oder unten gibt, wurde das arithmetische Mittel angegeben.

Zusätzlich zu den Jahresvergleichen seit 2016 wird der Durchschnitt der Jahre 2016 bis 2024 berechnet. Die Dokumentation von Begleitungen, die im Jahr 2015 begonnen hatten, war noch zu lückenhaft für einen Vergleich mit späteren Jahren. Lediglich die Zahlen der Kontaktaufnahmen, der Begleitungen und der Abschlüsse werden seit Beginn der FRÜDOK-Dokumentation beobachtet.

Generell ist wichtig, zu beachten, dass FRÜDOK auf keiner wissenschaftlichen Erhebung durch speziell dafür geschulte Interviewer:innen beruht, sondern die FRÜDOK-Daten ein begleitendes Ergebnis der Arbeit der Praktiker:innen sind. Der FRÜDOK-Datensatz erlaubt daher nur eine rein deskriptive Analyse der im Rahmen der Frühen Hilfen begleiteten Familien und erhebt nicht den Anspruch einer randomisierten Kontrollstudie zum Zweck eines Wirkungsnachweises. Es gibt viele von den Familienbegleiterinnen und -begleitern zu beurteilende Fragen, deren Beantwortung vom Grundberuf der Familienbegleiterin oder des Familienbegleiters, von seiner oder ihrer Berufserfahrung als Familienbegleiter:in, der Intensität des Einblicks in die Familiensituation und von seinen bzw. ihren zeitlichen Möglichkeiten, umfassend zu dokumentieren, beeinflusst sein kann, aber auch von den Gepflogenheiten innerhalb der einzelnen Netzwerke. Im Wissen darum hat das NZFH.at vielfältige qualitätssichernde Elemente rund um FRÜDOK implementiert.

Wie eingangs ausgeführt, ist FRÜDOK ein Monitoring-, Steuerungs- und Lerninstrument und kein Kontrollinstrument. Dies ist mit ein Grund dafür, dass im Jahresbericht keine tiefergehenden Bundesländer- und überhaupt keine Netzwerkvergleiche ausgewiesen werden. Die Rolle, die Aufgaben und die Ziele von FRÜDOK werden dementsprechend auch in den Einschulungen sowie bei den Vernetzungstreffen mit den FRÜDOK-Ansprechpersonen und im Austausch mit anderen Umsetzungsbeteiligten (insbesondere mit Frühe-Hilfen-Koordinatorinnen und -Koordinatoren sowie Familienbegleiterinnen und -begleitern) kommuniziert und diskutiert.

## Literatur

- Dragano, Nico; Siegrist, Johannes (2009): Die Lebenslaufperspektive gesundheitlicher Ungleichheit: Konzepte und Forschungsergebnisse. In: Gesundheitliche Ungleichheit Grundlagen, Probleme, Perspektiven. Hg. v. Richter, Matthias; Hurrelmann, Klaus. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden. S. 181-S. 195
- Grossmann, Klaus; Grossmann, Karin (2003): Bindung und menschliche Entwicklung. John Bowlby, Mary Ainsworth und die Grundlagen der Bindungstheorie. Klett-Cotta, Stuttgart
- Haas, Sabine (2024): Eine Politik der Salutogenese setzt das Verbot krankmachender Lebensbedingungen und Konsumpraktiken voraus. In: Dimmel et al (HG) Armut in der Krisengesellschaft Löcker, Wien, :S. 241-263
- Haas, Sabine; Weigl, Marion (2023): Frühe Hilfen Eckpunkte eines „Idealmodells“ für Österreich 2023. Gesundheit Österreich, Wien
- Reiter, Claudia; Spoljaric, Katarina; Kärcher, Florian; Mühlböck, Monika; Enachescu, Janina; Wittmann, Lena; Lamei, Nadja (2025): So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im 1. Quartal 2025 – Schwerpunkt: Belastung durch Erwerbsarbeit. Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz, Wien
- Statistik Austria (2023): Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung. Lebendgeborene nach Altersgruppe der Mutter und Bundesland seit 2006. Bundesanstalt Statistik Österreich (Statistik Austria), erstellt am 01.06.2023.